Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 259 — **Samstag, den 6. November** — **1926**

Deutsche im fernen Osten

Zur Erinnerung an den Fall von Tsingtau

In dem großen Ringen, welches das deutsche Volk um die Wiedererlangung kolonialer Betätigung führt, gedenken heute am Jahrestage des Falles von Tsingtau, weite Kreise unseres Volkes unserer ehemals blühenden und zukunftsreichen Kolonie.

„Tsingtau", auf deutsch grüne Insel, liegt auf dem südlichsten Ende der Halbinsel Schantung und wurde im Jahre 1897 durch das deutsch-chinesische Uebereinkommen deutsches Pachtland. Im Gegensatz zu unseren großen wald- und holzreichen Kolonien, war Tsingtau und mit ihm sein Hinterland, die Halbinsel Schantung, ein holzarmes Land, welches seine Ackerbau und Fischfang treibende Bevölkerung nur kärglich ernährte. Die nach der Besitzergreifung durch Deutschland folgenden Jahre brachten für das kleine und armselige Fischerdörfchen einen ungeahnten Aufschwung. Vorbildliche Straßen und Chausseen, Kirchen, Hotels und Privathäuser europäischen Stiles entstanden. Die kahlen abgeholzten Höhen innerhalb des deutschen Hoheitsgebietes bedeckten sich sehr bald mit dem jungen Grün angepflanzter Nadelwälder. Nicht selten sah der einsame Wanderer Rehe und anderes heimatliches Wild seinen Weg kreuzen, welches zur Belebung des jungen Waldbestandes von der deutschen Forstverwaltung eingeführt war. Die beiden Reichspostdampfer „Kraedtke" und Jaeselke" vermittelten einen regelmäßigen Post- und Personenverkehr mit den benachbarten Küstenstädten und eine große drahtlose Station mit einer Reichweite von zirka 3000 Kilometer hielt unsere junge Kolonie mit der übrigen Welt in engster Fühlung.

Rasch wurde Tsingtau ein beliebter Bade- und Erholungsort, besonders aber für die im ausgesprochenen tropischen südlichen China lebenden Europäer. Von Schanghai, Hongkong, Tientsin und anderen großen chinesischen Handelsstädten eilten Besucher aller Nationen herbei, um in Tsingtau Erholung zu finden, so daß sich letzteres bei Freund und Feind des guten und recht schmeichelhaften Rufes als „Riviera des fernen Ostens" erfreuen durfte. Fast Uebermenschliches ist draußen von den Pionieren deutscher Tatkraft in den wenigen Jahren deutschen Besitzes geleistet worden. Aber auch dem deutschen Kaufmann und dem deutschen Fabrikanten sollte Tsingtau den Weg für den Absatzmarkt im Innern des Landes ebnen helfen. In Kürze war Tsingtau durch eine 450 Kilometer lange Eisenbahnlinie mit der Hauptstadt der Provinz Schantung, Tinaufa, verbunden. An der Eisenbahnlinie entlang reihten sich die recht schmucken und ansehnlichen Stationen, die sich in nichts von denen in der Heimat unterschieden. Das Hinterland von Tsingtau wurde erschlossen und an der Eisenbahnlinie entstanden große moderne Zechenanlagen, welche wiederum Tsingtau als Kohlenbasis unserer Ueberseeschiffe im fernen Osten unentbehrlich machten. Ganz plötzlich, fast ungewollt, stand Tsingtau in der ersten Reihe der Handelsstädte Ostasiens. Sein Aufstieg schien hemmungslos.

Nicht allein zu Nutz und Frommen des deutschen Pächters, sondern auch die chinesische Bevölkerung nahm reichen Anteil an dem Aufstieg ihres Fischerdörfchens, welches sich ebenfalls schnell zu einer der ersten Chinesenstädte mit zirka 30 000 Einwohnern entwickelt hatte. Deutsch-chinesische Schulen halfen das geistige Band beider Völker enger knüpfen.

Zur Vertiefung des deutsch-chinesischen Kulturgedankens diente die im Jahre 1909 gegründete deutsch-chinesische Hochschule. Letztere erfreute sich aus allen Teilen des großen Reiches eines regen Besuches. Zu einer Friedensschöpfung allerersten Ranges hatte sich Tsingtau entwickelt. Es würde zu weit führne, an Hand aller Einzelheiten den Segen deutscher Kolonialbetätigung in Tsingtau während der verhältnismäßig kurzen Pachtdauer von 17 Jahren für China und Deutschland aufzuführen. Voll ermessen kann jedoch nur derjenige den Verlust Tsingtaus, welcher aus eigener Anschauung Zeuge der praktischen und idiellen Kolonialarbeit unseres Auslandsdeutschtums draußen sein dürfte.

Gedenken wollen wir am 7. November derjenigen Helden, welche in aussichtslosem Kampfe gegen einer vielfach überlegenen japanischen Eroberungsarmee in treuer Pflichterfüllung ihr Leben für deutsches Wirken im Ausland opferten.

Menn, Castrop-Rauxel.

Erwerbslosennot vor dem Reichstag

Erklärungen des Reichsarbeitsministers — Mißtrauensantrag der Kommunisten

Der neue Weg

227. Sitzung

Berlin, 5. Nov. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses über die Erwerbslosenfürsorge.

Der Ausschuß, für den Abg. Dr. Brey (Soz.) berichtet, ersucht in seinem Antrag die Reichsregierung, in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge

A. bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. November 1926 ab zu erhöhen. Für ledige Erwerbslose um 15 Prozent, für alle übrigen um 10 Prozent.

B. Die obere Grenze so zu gestalten, daß auch das 4. Kind den vollen Zuschlag erhält.

C. durch Ausführungsbestimmungen sicher zu stellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend gehandhabt wird. Kleinerer Besitz, Spargroschen, Hausrat, kleines Eigenheim darf nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen.

D. Es ist zu verhüten, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender voller Arbeitstätigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden.

E. den Erwerbslosen sind die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung sicher zu stellen.

Weiter wird die Regierung um Gesetzesvorlagen ersucht, wonach gegen erwerbslose Mieter nicht ein Verfahren wegen rückständiger Miete mit dem Ziel der Zwangsräumung durchgeführt werden darf, und wonach das Wochengeld der Ehefrau und die Leistungen der Familienwochenhilfe nicht auf die Erwerbslosenunterstützung des Ehemannes angerechnet werden.

Abg. Brey (Soz.) tritt im Anschluß an den Ausschußbericht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für die weitergehenden sozialdemokratischen Forderungen auf Erhöhung der Unterstützungssätze um 30 Prozent, der Familienzuschläge um 20 Prozent und die vollständige Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung ein.

Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.) gibt für die deutschnationale Fraktion ein Erklärung ab, in der er ausführt, Besserung könne nur geschaffen werden durch eine völlige Neueinstellung der deutschen Wirtschaftspolitik und eine planmäßige Entwicklung der nationalen besonders der landwirtschaftlichen Produktion.

Abg. Andre (Z.): diese Erklärung der Deutschnationalen kann den Erwerbslosen nichts nützen. Von der Nationalisierung der Wirtschaft müssen auch die breiten Arbeitermassen Nutzen haben. Wir begrüßen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Wir halten grundsätzlich am 8- Stundentag fest.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun stellt fest, daß die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegenüber März ds. Js. um 700 000 abgenommen habe. Bei den männlichen Erwerbslosen betrug die Abnahme 30 bei den weiblichen 23 Prozent. Eine wesentliche Besserung des Arbeitsmarkets ist nicht zu verkennen. Die Bemühungen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung haben auch einen gewissen Anteil an der Senkung der Arbeitslosenzahl. Bei Reichsbahn und Reichspost sind Arbeiten im Gange und auch an den Siedlungen und Landarbeiterwohnungen wird gearbeitet. Darin liegt schon ein gut Stück des Produktionsprogramms das Abg. Schulz-Bromberg verlangte. Die dauernde Besserung des Arbeitsmarktes kann nur aus der Wirtschaft heraus erwachsen. Es wirkt beunruhigend, wenn bei der schlechten Lage des Arbeitsmarktes in einzelnen Betrieben noch viel Ueberarbeit geleistet wird um die Einstellung neuer Arbeitskräfte zu ersparen. Die Ministerien machen schon bei der Vergebung von Arbeiten zur Bedingung, daß Ueberstunden nicht gemacht werden dürfen. Sollte dies keinen Erfolg haben, so wird das Mittel der Gesetzgebung angewandt werden müssen. Das gilt auch für die bedauerliche Erscheinung, daß bei der Rationalisierung meist ältere Angestellte und Arbeiter entlassen werden, daß man nur den Rechenstift nicht aber das menschliche Gefühl anwendet.

Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer gegenwärtigen Höhe hat im allgemeinen den Willen der Arbeitsannahme nicht vermindert. Anders würde es aber sein, wenn man den Kreis der Unterstützten erweitert und die Bezüge so erhöht, daß sie höher sind als der Normallohn des Unterstützten. Bei weiteren Erhöhungen muß man also mit einer gewissen Vorsicht vorgehen. Die alleinstehenden Ledigen waren beisher besonders schlecht gestellt. Die Regierung hatte sich bereit erklärt, für die Ausgesteuerten eine besondere Krisenfürsorge einzurichten, die ihnen dasselbe gibt, wie die Erwerbslosenfürsorge. Grundsätzlich muß die Regierung den größten Wert darauf legen, daß die Bezugsdauer nicht über ein Jahr ausgedehnt wird.

Von den Kommunisten ist folgender Mißtrauensantrag eingegangen.

„Der Reichsarbeitsminister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."

(Gelächter im Zentrum.)

Abg. Thiel (D. Vpt.) Während die Zahl der erwerbslosen Arbeiter zurückgeht, ist die Erwerbslosenzahl bei den Angestellten immer noch im Wachsen begriffen.

Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr: Fortsetzung der Erwerbslosendebatte.

Die Verschwörung in Spanien

Der Aufruhr in Katalonien

700 Separisten gehen über die Grenze

W **Paris,** 5. Nov. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Toulouse verhaftete die französische Polizei die letzten Trupps der Aufständischen, die die spanische Grenze überschreiten wollten. Etwa 700 Separisten haben über die Grenze gelangen können.

TU **Paris,** 5. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Cette und Agde wurden 15 Handkoffer mit Explosivstoffen und mehreren Dokumenten aufgefunden, die hier von spanischen Verschwörern zurückgelassen worden waren. Wie verlautet, werden die Verhafteten sich wegen unerlaubten Tragens von Waffen vor den französischen Gerichten zu verantworten haben. Zu einer Ausweisung der Verhafteten dürfte es nicht kommen.

TU **Paris, 5. Nov. Nach einer Meldung aus Madrid hat die spanische Regierung zwei Regimenter an die französische Grenze gesandt, die nach Munitionsdepots der Verschwörer suchen sollen. Die Grenzbahnhöfe und Paßbüros werden besonders scharf beobachtet. Die spanischen Zeitungen sprechen von der Verschwörung nicht. Die Regierung wird in den nächsten Tagen eine amtliche Darstellung der aufgedeckten Verschwörungen geben.**

Die Verhaftung des Obersten Marcia

W **Paris,** 5. Nov. Ueber die Umstände, die zur Verhaftung des Obersten Marcia geführt haben, berichtet Havas aus Perpignan folgende Einzelheiten: Vor einiger Zeit hatte sich in einem Ort bei Perpignan in der Nähe der spanischen Grenze ein Spanier eine Villa gebaut, in der sich der Generalstab, sowie mehrere Anhänger Marcias zusammenfanden. Die Polizei umzingelte die Villa und verhaftete Marcia und fünf Personen, die nach Perpignan gebracht wurden. Die Durchsuchung der Villa ergab, daß dort ein großes Lebensmittel- und Waffenlager angelegt worden war. Zwei Regimenter sind an die Grenze abgegangen. Der Grenzübergang wird streng überwacht. Keine französische Zeitung gelangt nach Barcelona und die spanischen Zeitungen stehen unter scharfer Zensur. Aus St. Laurent wird die Verhaftung einer weiteren Gruppe von vierzehn Mann gemeldet.

Nach dem „Petit Parisien" befinden sich jetzt in Frankreich 115 Verschwörer, darunter 80 Spanier und 35 Italiener. Unter den letzteren befindet sich der ehemalige Faschistengeneral Beltrani.

Der neue Innenminister spricht im Landtag

Scharf nach rechts und links

TU **Berlin,** 5. Nov. **Der neue preußische Innenminister Grzesinski ergriff heute im Preußischen Landtag in Beantwortung verschiedener Großen Anfragen das Wort zu seiner ersten Rede. Er setzt sich zunächst mit einer Anfrage der Deutschnationalen über die Unterlagen der seinerzeitigen Haussuchungen bei den Führern vaterländischer Verbände auseinander. Zu lebhaften Zwischenrufen kam es bei den Erörterungen des Ministers über die kommunistische Große Anfrage über das Verbot der kommunistischen Organisationstätigkeit und die Einschränkung der Versammlungsfreiheit sowie die deutschnationale Anfrage über Schutz gegen kommunistische Propagandatätigkeit. Der Minister erklärte, die Staatsregierung und Polizei hätten die Verpflichtung, jedem Einzelnen die Ausübung seines staatsbürgerlichen Rechts, des Vereins- und Versammlungsrechts, zu gewährleisten. Wenn gesagt worden sei, der Rote Frontkämpferbund werde, wenn man ihn weiter wie bisher wirken lasse, mit der Zeit eine Gefahr für den Staat werden, so schätze er diese Gefahr nicht so hoch ein wie die Deutschnationalen. Ob diese Gefahr von links oder von rechts komme, es werde mit der gleichen Rücksichtslosigkeit dagegen ohne Ansehen der Person vorgegangen. Im übrigen könnten die scharfen Angriffe von rechts und von links gegen die Regierung als Beweis dafür angesehen werden, daß der frühere preußische Innenminister Severing das Richtige getroffen habe, als er den genauen Mittelweg innehielt. Er, der Minister, habe als Polizeipräsident von Berlin auch rechtsradikale Demonstrationen ausdrücklich geschützt, wofür ihm im Landtag ausdrücklich der Dank ausgesprochen worden sei. Die Staatsregierung werde die ganze Bewegung rechts und links schwer beobachten, es aber vermeiden, in Ueberhastung irgendetwas zu tun, was mit den verfassungsmäßigen Rechten der Staatsbürger nicht in Einklang gebracht werden könne.**

Neuer Reichspressechef.



Geheimer Legationsrat Dr. Zechlin,

der bisherige Dirigent der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, der soeben als Nachfolger Ministerialdirektors Dr. Kieps zum Reichspressechef ernannt wurde.

Goldfelder in Nord-Schweden.
Hoffnungen an ein europäisches Klondyke.



Karte von Nord-Schweden.

In der Nähe des kleinen Städtchens Skellestea in der nordischen Provinz Wästerbotten sind Gold- und Kupfererzfunde gemacht worden, von denen man auf reiche Erzadern schließt. Die Erklärung der Grubenleitung, daß sie jährlich eine Tonne Gold und 6000 Tonnen Kupfer zu fördern hofft, ließ in der Bevölkerung ein wahres Goldfieber entstehen. Der Zustrom der Abenteurer nach Skellestea wächst von Tag zu Tag, es werden für sie neue Hotels errichtet, denn die bisherigen Unterkunftsstätten reichen gar nicht mehr aus. Das größte Aufsehen erregte die Feststellung, daß die Stadt selbst auf Gold führenden Erzlagern zu stehen scheint. Die Funde innerhalb der Stadtgrenzen haben zur Folge gehabt, daß fast auf jedem Grundstück gebohrt und gesprengt wird und jeder Eigentümer von den Reichtümern träumt, die unter seinem Haus verborgen sind.

Gründung der Gesellschaft für deutsche Wirtschaft und Sozialpolitik

W **Berlin,** 5. Nov. Im Plenarsaale des vorläufigen Reichswirtschaftsrates fand heute die Gründungsversammlung der Gesellschaft für deutsche Wirtschaft und Sozialpolitik statt, die es sich zur Aufgabe machen will, den Gedanken der Werksgemeinschaft auch in einem Teil der Unternehmerschaft zur Durchsetzung zu bringen. Dem Ausschuß dieser neuen Gesellschaft gehören u. a. an: Hüttendirektor Dr. h. c. Bergmann (Ilseder Hütte), Kommerzienrat Böhringen, Rodenberg bei Sulzbach (Oberpfalz), Generaldirektor Dr. Büron von der Braunkohlen- und Brikettindustrie, Bergrat Eckert, Generaldirektor Dr. Heubel Annahütte Niederlausitz, Direktor Dr. Horst von der Nordd. Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei Delmenhorst, Bergwerksdirektor Leopold-Berlin, Chefredakteur Dr. Schmidt-Hoepker von der Deutschen Bergwerks-Zeitung, Kommerzienrat Schumann von der Grube Else, Direktor G. Schurig-Bremen, Kommerzienrat Leonhardt-Dresden, Kommerzienrat Friedrich Uebel-Plauen i. V., Generaldirektor Dr. Zell-Berlin, Braunkohlenhaus. Der Vorsitzende des Gründungsausschusses, Generaldirektor Dr. Horst-Delmenhorst, hielt die Begrüßungsansprache in der er u. a. betonte, daß man mit der neuen Gründung keine „Irredenta" in der deutschen Wirtschaft bilden und daß man nicht ein Sammelpunkt für diejenigen sein wolle, die mit den Arbeitgeberverbänden unzufrieden seien.

Die Folgen der hohen Belohnung

Der Zeuge Windmann verhaftet

TU **Hildesheim,** 5. Nov. **Erst jetzt wird bekannt, daß nach der Urteilsverkündung im Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiserde der Zeuge Windmann aus dem Verhandlungssaal heraus verhaftet wurde. Der Grund dieser Festnahme war in einer Forderung auf 5500 Mark zu suchen, die Windmann wegen nichtgezahlter Alimentationsgebühren schuldete. Windmann war vor einigen Tagen die Belohnung in Höhe von 13 000 Mark ausgezahlt worden. Das Gericht versuchte daher, die ausstehende Forderung einzutreiben. Von einem Hildesheimer Gerichtsvollzieher wurde ihm ein Schuldtitel über 5500 Mark vorgezeigt. Windmann erklärte, er habe das Geld seinem Vater geschenkt. Da er sich für zahlungsunfähig erklärte, wurde er vorläufig in Haft genommen. Er erklärte sich darauf bereit, mit dem Gerichtsvollzieher nach Schöttmar zu fahren, um das Geld durch seinen Vater auszahlen zu lassen.**

Vor der Unterzeichnung des Saarabkommens

Die Serruys-Mission

Berlin, 5. Nov. Die seit dem 22. Oktober im Berliner Auswärtigen Amt zwischen Vertretern des Rechswirtschaftsministeriums und dem Direktor des französischen Handelsministeriums Serruys geführten Verhandlungen stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Sie drehten sich in der Hauptsache um eine Eingruppierung des Saargebietes in das Eisenkartell, ferner um die Zolltarife für die Saar-Eisenproduktion. Eine entsprechende Abmachung ist ausgearbeitet worden und soll dieser Tage unterzeichnet werden. In Paris hofft man, daß die Unterzeichnung schon am Sonnabend stattfindet, so daß dann noch am gleichen Tage Serruys die Rückreise nach Frankreich antreten kann. An Berliner amtlicher Stelle rechnet man noch nicht mit diesem Termin, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Freitagsverhandlungen schon jetzt Hindernisse aus dem Wege räumen werden. Ueber Fragen des deutsch-französischen Handelsvertrages ist nicht gesprochen worden, immerhin aber dürfte das jetzt vorliegende Verhandlungsergebnis spätere Handelsvertragsverhandlungen nicht mehr so schwierig gestalten, wie das bisher der Fall war.

„Deutschland und das Saargebiet"

Eine beachtenswerte Stimme aus Lothringen

W **Saarbrücken,** 5. Nov. In einem Leitartikel „Deutschland und das Saargebiet" setzt sich die in Metz erscheinende „Lothringer Volkszeitung", die größte Zeitung Lothringens, für eine baldige Rückgabe des Saargebietes und den Verkauf der Saargruben an Deutschland ein. Die Ausführungen sind um so bemerkenswerter, als dadurch die Argumente, mit denen die elsässisch-lothringischen Wirtschaftskreise gegenwärtig besonders eifrig gegen die Rückgabe des Saargebietes operieren, in allen Punkten widerlegt werden. Das genannte Blatt schreibt u. a.:

„Man spricht von einer Schädigung unseres Prestiges. Wir haben es schon so oft betont und wiederholen es heute, daß unsere Saarlandspolitik unsrem Prestige bereits auf das empfindlichste geschadet hat. Politische Eroberungsmöglichkeiten sind uns im Saargebiet endgültig genommen. Der einzige Triumph, den unsere Politiker daselbst noch feieren können, ist die Volksabstimmung im Jahre 1935. Bei dieser Gelegenheit können sie sich vor den Augen der ganzen Welt ihre Unfähigkeit bestätigen lassen. Man spricht von den Nachteilen, die unser Land aus einer Uebereignung der saarländischen Kohlengruben an Deutschland ziehen müßte. Legt Deutschland großen Wert auf den Wiedererwerb der Gruben, dann wird sich auch über den tatsächlichen Preis verhandeln lassen, und ebenso ließe sich durch besondere Verträge die Kohlenversorgung des französischen Marktes sicherstellen. Man spricht ferner von den nachteiligen Folgen, die zu Lasten der Handelswelt Ostfrankreichs gehen werden, falls das Saargebiet aus dem französischen Zollgebiet ausscheidet. Es ist jedoch in Erwägung zu ziehen, daß das Saargebiet nur vorübergehend dem französischen Zollgebiet eingegliedert ist, und daß bei einer gründlichen vorzeitigen Regelung der Saargebietsfrage den Interessen der ostfranzösischen Handelskreise durch besondere Vereinbarungen zwischen Frankreich und Deutschland weit eher Rechnung getragen werden kann als bei einer zwangsläufigen Regelung im Jahre 1935. Man spricht davon, daß der Friedensvertrag eine Rückgabe des Saargebietes nicht zulasse. Jeder Vertrag läßt sich ändern, wenn die Kontrahenten mit der Aenderung einverstanden sind. Auch der Friedensvertrag. Und übrigens: Wäre es etwa der erste Vorstoß im Saargebiet gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages?"

Abenteuer eines Faschistenjünglings in Wien

Von unserem Wiener Korrespondenten

Verließ so ein junger, natürlich faschistischer Italiener seine Vaterstadt Padua, um Wien und die deutsche, aber ack so jwere sprack kennen und können zu lernen. — Er kommt auch richtig in Wien, der Hauptstadt des ehemaligen, verhaßten Habsburger Reiches an, und gleich wirbelt ihm der Kopf. Der Unterschied zwischen Wien und Padua ist auch zu groß. Dort die behäbigen Pferdedroschken, hier und da ein Automobil, und hier „Tutti diavoli a — quattro!" (Hol's der Teufel) der Kopf summt einem.

Was ihn am meisten ärgert, ist die vollkommene Vernachlässigung seiner Persönlichkeit seitens der Passanten. Er, der dachte, die Leute würden stehen bleiben, um einen jener „Herrlichen" zu bewundern, welche das „neue freie Italien" darstellen, sieht sich negligiert. Er hat nämlich in seiner Zeitung zu Hause gelesen, daß die ganze Welt vom Faschismus begeistert sei und Italien und die Faschisten und ihre Segnungen beneide. Er liest ja nicht und kann die deutschen, tschechischen und polnischen Zeitungen nicht lesen, die sich über Zanaarelli, Farrinacci und Konsorten lustig machen. Daher trägt er die Nase noch höher und spuckt voll Verachtung in hohem Bogen auf die Straße. Sofort nähert sich ihm ein Polizist und erklärt ihm, nachdem ein Sprachkundiger hilfsbereit eingesprungen ist, er müsse zwei Schilling Strafe bezahlen, da in Wien das Spucken auf der Straße verboten sei. Dies sein erstes Abenteuer.

Und das zweite folgt sogleich. Er schlendert an der Oper vorbei, wo am Boden mit weißen Stri´en der Fußgängerweg klar und deutlich gekennzeichnet ist, um den Wagenverkehr reibungslos gestalten zu können. — Der Jünger Mussolinis, versteht sich, geht seinen eigenen Weg und schon steht ein Wachtmeister an seiner Seite und verlangt kategorisch die zwei Straf-Schillinge. Mussolinchen Auflage Nr. X, weigert sich zu zahlen, muß sich legitimieren und wird wohl oder übel das dreifache der Strafe zahlen müssen.

Am späten Abend ist unser Gewährmann, wie es sich für einen wohlbestallten Faschisten gehört, betrunken. Er singt laut und vernehmlich die Faschisten-Hymne „Giovinezza" und wird dafür redlich ausgelacht. Das ärgert ihn natürlich, und er beginnt auf italienisch zu schimpfen und zu fluchen wie ein Rohrspatz: Wir Italiener, ostia (dies ist ein ganz kleiner Fluch, der von jedem redlichen Italiener zwecks Bekräftigung einer Satzkonstruktion jedem Satze angehängt wird) haben den Krieg gewonnen und sind die ersten in der Welt, ostia. Das gibt uns das Recht, von der ganzen Welt geachtet zu werden, ist doch der große Mussolini ostia, unser Führer, ostia." Einigen im Lokal anwesenden ehemaligen Offizieren, die gegen Italien gekämpft haben, wird das Treiben zu bunt, einer von ihnen steht auf, bittet in höflichem Ton, doch mit der Provokation aufzuhören und als der Junge nicht aufhört weiter zu insultieren, verabreicht er ihm ein paar kräftige deutsche Ohrfeigen. Das hilft. Er kommt auf die Wache und verbringt die Nacht hinter schwedischen Gardinen. Dies war das dritte Abenteuer. Als er am nächsten Morgen mit freundlichen Ermahnungen, sich doch in einer fremden Stadt ruhig zu verhalten, entlassen wird, geht er nach Hause und zieht sich um, denn es ist Sonntag. Es ist aber nicht nur Sonntag, es steht auch eine große Demonstration auf dem Programm des Tages, ein Monument soll enthüllt werden. Demonstrationen spielen sich in Oesterreich mit der größten Ruhe und Ordnung ab, wie es sich für einen zivilisierten Staat gehört.

Der junge Schwarzhemdenmatz platzt mitten in diese Demonstration hinein und will, — von Italien her ist er gewohnt, von jedem Schutzmann durchgelassen zu werden — mir nichts dir nichts an den Schutzleuten vorbei, in den Demonstrantenzug hinein. Einem Dolmetschpolizisten versucht er dies in erregter Debatte klar zu machen. Da dies nichts fruchtet, durchbricht er die Kette, wird von einem Polizisten am Kragen gepackt, zurückgerissen und ordentlich hin und her geschüttelt. Dies ist zuviel für einen Jünger Mussolinis. Empört läßt er einen italienischen Redeschwall über den lächelnden Polizisten herunterrasseln: „Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin ein Faschist und italienischer Journalist und werde mich darüber bei Mussolini beschweren." Der Dolmetsch übersetzt dies und ein nicht endenwollendes Gelächter lohnt die kühne Rede des jungen Mannes. „Ich werde Mussolini schreiben, wie man hier in Wien die Italiener behandelt, ich bin Faschist und bin imstande, euch Oesterreichern allen miteinander den Kopf zurecht zu setzen." Diese Worte begleitet er mit einem kräftigen Faustheb, der zufällig den Polizisten trifft. Dies wird selbst einem gemütlichen Oesterreicher zuviel, mit einem Polizeigriff wird der Schreier wehrlos gemacht, wird, von einem Rudel Menschen begleitet, zur Wache gebracht und dort wegen Störung öffentlicher Ruhe und Sicherheit zu vier Wochen Arrest, mit hartem Lager und achtmaligem Fasten verurteilt. Dies war das vierte Abenteuer. Im Kerker wird der kühne Jüngling Gelegenheit haben, über die weitreichende Hand Mussolinis nachzudenken und man kann annehmen, daß er dem vierten Abenteuer kein fünftes folgen lassen wird.

F. C.

Die Faschisten und die Franzosen

Ventimiglia

TU **Paris,** 5. Nov. Zu den Zwischenfällen von Ventimiglia erklärte der Quai d'Orsay, daß der französische Konsul die sofortige Freilassung der französischen Eisenbahner, die von der faschistischen Miliz am 1. November verhaftet wurden, durchgesetzt hat. Um zukünftig derartige Zwischenfälle im Verkehr zwischen den faschistischen un dden französischen Eisenbahnern und Zollbeamten zu vermeiden, werden die notwendigen lokalen Maßnahmen in einem Geiste gegenseitiger Verständigung zwischen dem französischen Konsul und den italienischen Behörden geprüft. Als Folge dieser Maßnahmen wird der italienische Sicherheitsbeamte, der während des Zwischenfalles in Ventimiglia im französischen Zollamt stationiert war, seines Postens enthoben. Die französische Regierung hat ihre Untersuchung fortgesetzt. Sie beruft sich Italien gegenüber auf das Statut der internationalen Bahnhöfe, das auch auf Ventimiglia und Modena Anwendung finde.

TU **Paris,** 5. Nov. Wie offiziell mitgeteilt wird, ist der französische Botschafter in Rom, Besnard, erneut bei Staatssekretär Grandi wegen der Zwischenfälle von Ventimiglia vorstellig geworden. Es wurde dem französischen Botschafter erwidert, daß die italienische Regierung die Schuldigen streng bestrafen werde.

Französischer Kabinettsrat

TU **Paris,** 5. Nov. Der französische Kabinettsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung u. a. mit den französisch-italienischen Beziehungen, die durch die Entsendung des faschistischen Polizeipräsidenten Racolla, der unter falschem Namen nach Nizza gekommen war, eine weitere Verschärfung erfahren hat. Wie verlautet, war man sich innerhalb des Kabinetts darüber einig, daß die Entsendung eines ausländischen hohen Polizeibeamten ohne Benachrichtigung der Regierung und der örtlichen Behörden völlig unzulässig sei. Die französische Regierung beabsichtigt, die weiteren Verhandlungen mit dem Pariser italienischen Botschafter, Baron Avezzana, nicht eher fortzusetzen, bevor sich nicht die italienische Regierung zu ihrem Verhalten, das allen völkerrechtlichen Gepflogenheiten Hohn spreche, geäußert habe. In französischen politischen Kreisen war heute die Anschauung verbreitet, daß nach dem bedauerlichen Zwischenfall der letzten Tage die italienisch-französischen Beziehungen durch den Zwischenfall Racolla sich wesentlich verschärft hätten.

Schutz der öffentlichen Ordnung in Italien

Rom, 5. Nov. Der Ministerrat nahm heute zunächst den Bericht des Ministers des Innern, Federzoni, über die tiefe Erregung und Entrüstung entgegen, die der Anschlag auf Mussolini in ganz Italien hervorgerufen hat und nahm dann u. a. folgende im Interesse der öffentlichen Ordnung vorgeschlagenen Maßnahmen an: Revision aller Auslandspässe und Ungültigkeitserklärung aller bewilligten Pässe vom 9. 11. an mit Ausnahme derjenigen von Inhabern, die sich im Ausland befinden. Auflösung aller Parteien, Vereinigungen und Verbände, die eine dem Regime feindliche Tätigkeit ausüben, Einrichtung eines politischen Nachforschungsdienstes bei jedem faschistischen Kommando.

Die Affäre Hölz im Begnadigungs-Ausschuß

TU **Berlin,** 5. Nov. Der Reichsbegnadigungsausschuß nahm heute zur Affäre Max Hölz Stellung. Hölz wurde bekanntlich im Juni 1921 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Max Hölz hat jedoch stets geleugnet, schuldig zu sein. Jetzt sind dem Reichsbegnadigungsausschuß von dem Verteidiger des Max Hölz Mitteilungen zugegangen, wonach der eigentliche Schuldige bereit sei, sich dem Gericht zu stellen. Außerdem soll der Hauptbelastungszeuge erklärt haben, daß er seine Aussagen nicht aufrecht erhalten könne. Angesichts dieser neuen Tatsachen hat der Ausschuß den Verteidigern von Max Hölz aufgegeben, so schnell wie möglich dem Reichsbegnadigungsausschuß die aktenmäßigen Unterlagen für diese Behauptungen zu übergeben, auf Grund deren dann der Ausschuß erneut sofort zu einer Sitzung einberufen werden wird.

Amtliches Ergebnis der amerkanischen Wahlen

TU **Neuyork,** 5. Nov. Wie amtlich gemeldet wird, setzt sich der neue Senat aus 47 Republikanern (einschließlich der progressiven Republikaner), 47 Demokraten und einem Farmarbeiter zusammen. Ein noch unentschiedener Sitz dürfte den Republikanern zufallen. Für das Repräsentantenhaus wurden gewählt 236 Republikaner (einschließlich der Progressiven), 150 Demokraten, zwei Farmarbeiter und ein Sozialist. Ein Sitz ist noch unentschieden.

Hochwasser im Harz.



Das Verkehrsmittel der Dorfjugend in den überschwemmten Gebieten, die so beliebten Stelzen.
Die beständigen Regengüsse der letzten Tage haben dem gesamten Harzgebiet und seinem Vorland erneutes Hochwasser gebracht. Auch in der Stadt Braunschweig stehen einige Straßen unter Wasser. In Gliemrode steht die zum Bahnhof führende Straße unter Wasser, sodaß die Reisenden den Bahnhof nur auf großen Umwegen erreichen können.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 259. Zweites Blatt Sonnabend, den 6. November 1926.

Wohlfeile November-Woche v. 8.–13. Novbr.

Nach Dortmund

.... und bei Rose & Co jetzt einkaufen, bringt Ihnen riesige Vorteile. Für Weihnachten jetzt schon die richtige Gelegenheit!

Seit über 50 Jahren bekannt für gute Qualitäten

Rose & Co

DORTMUND * Westenhellweg 57–63

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 6. November 1926.

Der Kavalier

Eine alltägliche Erscheinung.

Er ist eine Uebergangserscheinung im männlichen Leben. Das heißt: er steht an der Schwelle des Alters, da der Knabe beginnt, als Jüngling bezeichnet zu werden. Also etwa zwischen achtzehn und neunzehn. Er ist unfehlbar zu erkennen an der nie verglimmenden Zigarette, die er zwischen Zeige- und Mittelfinger, und an der überlegenen, blasierten Miene, die er zur Schau trägt.

Er ist überall vertreten. Im Kaffeehaus, wo er nicht Kaffee, sondern nur Mokka trinkt. In der Bar, wo er die teuersten Liköre bestellt. In der Tanzdiele, wo er, der Walzerunkundige, mit seinen unfertigen Gliedmaßen fortrottet. Auf dem Rennplatz, wo er seinen durch keine Sachkenntnis getrübten Pferdeverstand dadurch bezeugt, daß er nicht vom Toto weicht und nach jedem Rennen seinen „totsicheren" Tipp unter die „Ferner liefen" verbucht. Kurz, er ist eben überall da, wo etwas los ist.

Was seinen äußeren Menschen anbelangt, so ist er im allegemeinen weniger mit Geschmack, als peinlichst streng nach der neuesten Mode gekleidet. Er weiß aber weniger genau, ob die Weite der Beinkleider 39 oder 40 Zentimeter betragen muß. Weiß auch, ob man demnächst den Ulster auf Taille oder auf Glocke gearbeitet tragen wird. Er weiß aber weniger genau, bei welcher Gelegenheit man Frack, Gehrock, Smoking oder Cut trägt.

Seinen Kunstbedarf deckt er im Kino, Kabarett, Operettentheater, im Zirkus oder in Spezialitätenbühnen. Er kennt zweifelsohne Namen, Werdegang, d. h. Vergangenheit, sowie Familien- und sonstige Verhältnisse der Film- und Operettensterne. Beschreibt auf Anhieb das Kleid, das Fräulein X bei der Uraufführung der neuesten Pariser Zotenposse in Berlin getragen hat. Damit ist aber auch so ungefähr das künstlerische Interesse des Kavaliers erschöpft.

Politisch ist er, wie bei seinem vorjugendlichen Alter eigentlich nichts anders zu erwarten ist, gemeinhin ein unbeschriebenes Blatt. Jedenfalls ist er meist noch nicht auf eine bestimmte politische Partei eingestellt. Er ist nicht Kommunist; davor bewahrt ihn denn doch das dunkle, vorahnende Gefühl, dermaleinst ein Bürger zu werden. Er ist aber auch kein erklärter Freund der Rechtsparteien. Sintemalen ja diese für die allgemeine Wehrpflicht eintraten bzw. noch eintreten. Und das muß doch für unseren geschniegelten und gebügelten Kavalier ein wenig angenehmer Gedanke sein, auf ein oder gar zwei Jahre in die heilsame Pflege und Unterweisung eines altpreußischen Unteroffiziers gegeben zu werden. Er ist eben international. Wenigstens in bezug auf Mode, Kunst usw. Entwickelt sich aber fast ausnahmslos später zu einem guten Bürger und brauchbaren Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Seine gesellschaftliche Stellung . . . Nun, er entstammt zumeist der ehrbaren Zunft der noch nicht „Ausgelernten". Aber er umgibt sich gern mit den Allüren des Mannes von Welt. Oft liebt er es auch, den Studenten zu markieren. Trägt dicke Bierzipfel, läßt sich wohl auch von einem befreundeten Barbier auf Tiefquarten bearbeiten. Er ist übrigens auch nicht so antimilitaristisch, daß er nicht versuchte, bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten durch energisches Zusammenschlagen seiner Gummiabsätze oder durch Einklemmen eines Einglases den Offizier nachzuahmen.

Seine Stellung zu dem anderen Geschlecht bewegt sich leider und trotz seiner Jugend im gegensätzlichen Verhältnis zu dem Goethewort, daß uns das Ewigweibliche hinanzieht.

Der Kavalier ist unsterblich. Das heißt: die jeweiligen Verkörperer dieser Uebergangserscheinung im männlichen Leben wechseln durchschnittlich alle zwei Jahre. Stets aber treten neue an ihre Stelle. Die Umwelt hat sich an diese Gattung des homo sapiens als an ein harmloses, gemein-ungefährliches Wesen gewöhnt. Bei Kellnern, Pförtnern u. a. genießt es ob seiner Trinkgeldfreigiebigkeit sogar eine gewisse Wertschätzung. Eltern, Vormünder, Prinzipale sind freilich oft ungehalten und verzweifelt. Indessen, der Kavalier ist ja nur das Uebergangsstadium eines in der Entwicklung begriffenen Knabenjünglings . . .

Aufhebung der Steuerverzugszuschlages bevorstehend

* Nach der zweiten Steuernotverordnung ist bei nicht rechtzeitiger Zahlung der wichtigsten Steuern auf jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden halben Monat ein Verzugszuschlag zu entrichten, der zurzeit noch immer ¾ Prozent beträgt. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat sich wiederholt an das Reichsfinanzministerium gewandt und die Aufhebung dieser den heutigen Verhältnissen nicht mehr gerecht werdenden Einrichtung erbeten. Wie wir vom Zentralverband des Deutschen Großhandels hören, hat sich das Reichsfinanzministerium nunmehr zu einer alsbaldigen Beseitigung der Verzugszuschläge entschlossen, so daß in Zukunft bei nicht rechtzeitiger Zahlung lediglich Verzugszinsen zur Erhebung gelangen werden. Eine dahingehende Verordnung dürfte in den nächsten Tagen ergehen.

Hauszinssteuer und Mietzins für Geschäftshäuser.

Die Vermietung zahlreicher in Geschäfts- und Industriehäusern frei gewordener Räume ist, so führten einige Landtagsabgeordnete in einer Kleinen Anfrage aus, dadurch schwierig geworden, daß die Angebote vielfach unter der gesetzlichen Miete liegen. Da es an einer ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmung darüber fehlt, ob bei der Vermietung unter der gesetzlichen Miete die Hauszinssteuer auch prozentual ermäßigt werden kann, wurde das Staatsministerium um eine Anweisung an die zuständigen Behörden ersucht, auf Antrag in derartigen Fällen die allgemeinen Schonvorschriften des § 9, Abs. 1 der Hauszinssteuerverordnung anzuwenden. — Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Finanzministers mitteilt, ist der Reichsverband Deutscher Geschäfts- und Industriehausbesitzer in der gleichen Angelegenheit mit einer Eingabe vom 28. September d. Js. beim Minister vorstellig geworden. Dieser hat dem Verbande anheimgegeben, zunächst Einzelfälle der geschilderten Art mitzuteilen. Nach Prüfung der Sachlage in diesen Fällen sollen etwa erforderliche allgemeine Anordnungen getroffen werden.

Die angekündigte Novelle zum Volksschullehrer-Diensteinkommensgesetz.

Die Demokratische Landtagsfraktion brachte in einer Kleinen Anfrage Ausführungen des Ministerialdirektors Kaestner aus einer Sitzung des preußischen Landtages vom 8. Mai d. Js. in Erinnerung, worin dieser eine Novelle zum Volksschullehrer-Diensteinkommensgesetz angekündigt hatte, die sich mit den Besoldungsverhältnissen der Lehrer und Rektoren beschäftigen sollte. Die Anfragenden baten das Staatsministerium um Auskunft, ob es bereit sei, die angekündigte Novelle mit größter Beschleunigung zur Vorlage zu bringen. — Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Kultusministers mitteilt, steht die Entschließung des Staatsministeriums über die Einbringung der genannten Novelle noch aus. Auf möglichste Beschleunigung der Verhandlung wird Bedacht genommen.

Neue 50-Pfennigstücke

* Wie wir erfahren, wird in zuständigen Kreisen des Reichsfinanzministeriums die Ausgabe von neuen 50-Pfennigstücken erwogen. Die zurzeit im Umlauf befindlichen 50-Pfennigstücke sind in umfangreichen Mengen gefälscht worden, und diese Fälschungen sind zum Teil ausgezeichnet gelungen. Erst kürzlich wurde in Magdeburg eine Falschmünzerbande verhaftet, die falsche 50-Pfennigstücke herstellte und in Verkehr brachte. Es ist beabsichtigt, neue 50-Pfennigstücke prägen zu lassen, deren Nachahmung erheblich schwieriger sein dürfte.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken

* Ab 1. Dezember gelangen, wie in den Vorjahren, Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Nothilfe zur Ausgabe. Die Wohlfahrtsbriefmarken werden bis 15. Februar 1927 bei sämtlichen Postanstalten mit Ausnahme der Postagenturen verkauft werden. Der Postverkauf dauert also in diesem Jahre zehn Wochen gegenüber nur vier Wochen im Vorjahre. Die postalische Gültigkeit der Marken erlischt am 30. Juni 1927. Der Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken, die im Werte von 5, 10, 25 und 50 Pfennig zum doppelten Nennwert verkauft werden, ist wiederum zur Linderung materieller Notstände im ganzen Reichsgebiet bestimmt; insbesondere sollen die Erträge zur ergänzenden Fürsorge für Kinder, alte Leute und Erwerbsunfähige sowie für Speisungseinrichtungen aller Art Verwendung finden.

Verkauf aus dem Schaufenster.

* Von der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbes e. V., Berlin-Schöneberg, wird uns mitgeteilt: „Schaufensterauslagen sind als öffentliche Bekanntmachungen im Sinne des Wettbewerbsgesetzes anzusehen. Sind die ausgestellten Waren mit Preisen versehen, so nimmt das Publikum an, daß es diese Ware in gleicher Güte, und zum gleichen Preise im Geschäftslokal käuflich erwerben kann. Sind sie hier jedoch nicht mehr vorhanden, so ist der Kaufmann nach ständiger Rechtsprechung verpflichtet, sie aus dem Schaufenster heraus zu verkaufen. Er braucht sie jedoch nicht sofort herauszunehmen, falls die Schaufensterdekoration wesentlich hierunter leiden sollte. Er hat sie aber dem Interessenten zurückzulegen. Bereits aus dem Schaufenster verkaufte Waren sind als „verkauft" zu bezeichnen."

Ein Verkehrsbund des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

* Zwischen dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und den beim Deutschen Gewerkschaftsbund zurückbleibenden Teilen des bisherigen Gesamtverbandes deutscher Beamten-Gewerkschaften ist eine Verständigung über die weitere Zusammenarbeit und die organisatorische Gestaltung innerhalb des Deutschen Gwerkschaftsbundes erfolgt. Es bleibt die bisherige dritte Säule übergangsweise unter dem Namen „Gesamtverband deutscher Verkehrs- und Staatsbediensteten" fortbestehen. Das Verhältnis zum Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften wird durch geeignete Maßnahmen zu [illegible] „ostkartell". Die Eisenbahnarbeitergruppe werden an die Ortskartelle der christlichen Gewerkschaften unter Mitwirkung der Sekretäre der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und der infrage kommenden Berufsorganisationen angegliedert. Die Frage der endgültigen Gestaltung der Organisationsverhältnisse der Verkehrs- und Staatsbediensteten erfolgt im gegenseitigen Einvernehmen. Die Schaffung eines Verkehrbundes im Rahmen des Gesamtverbandes wird in ernste Erwägung gezogen.

Musikschule Hermesmann

× Die Musikschule Hermesmann für Castrop-Rauxel und Umgegend erteilt, worauf im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe des Stadtanzeigers besonders aufmerksam gemacht wird, in allen Fächern der Musik Unterricht von den Anfängen bis zur künstlerischen Reife. Neu eingerichtet wurde eine Gesangsstunde, in der die hier schon bestens bekannte Sängerin Magdalene Reitemeier unterrichtet (Siehe Anz.!)

Schachverein Castrop-Rauxel.

Am Sonntag, den 7. November, findet im Vereinslokale Schulte-Becker, Münster Straße, morgens 10 Uhr, eine wichtige Monatsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich. Das Turnier gegen den Schachverein Lütgendortmund findet am Sonntag nachmittag schon um 3 Uhr statt.

Bund Saarverein, Ortsgruppe Castrop-Rauxel.

Am Sonntag, den 7. November, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokale Gasthof Köllmann am Marktplatz, eine Versammlung statt. Auch Pfälzer und Saarländer, die noch nicht Mitglieder des Vereins sind, sind herzlichst willkommen. — Landsmann Jakob Wagner ist gestorben. Die Beerdigung findet am kommenden Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, vom Sterbehause, Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße 24 aus, statt. Es ist [illegible] Saarländer ihm das letzte Geleit zu geben.

Kraft — Anmut — Schönheit.

Man schreibt uns:

Die Vorführungen von 500 Turnerinnen des Hellweg-Märkischen Gaues der „Deutschen Turnerschaft" finden am 14. November, nachmittags 3 Uhr, in der Westfalenhalle zu Dortmund statt. Da bei diesen Vorführungen etwas ganz außergewöhnliches gezeigt wird, wobei auch vom Castroper Turnverein gegr. 1874 32 Turnerinnen mitwirken, so kann der Besuch nur empfohlen werden. Karten im Vorverkauf sind im Zigarrengeschäft G. Bies, Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße, zum Preise von 0,75 bis 2 ℳ zu haben.

Dobermannpinscher-Verein, E. V., Abteilung Castrop und Umgebung.

Die Monatsversammlung findet am kommenden Sonntag, morgens 10 Uhr, im Vereinsheim Gasthof Köllmann, am Marktplatz, statt.

Stadtteil Castrop

Verband der kaufmännischen Grubenbeamten, Bezirksverein Castrop

Vom Verband der kaufm. Grubenbeamten, Bezirksverein Castrop, wird uns geschrieben:

In der am 2. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Kalthoff, abgehaltenen, zahlreich besuchten Bezirksvereins-Versammlung, zu welcher auch der erste Verbands-Vorsitzende, Herr Mellentin, erschienen war, wurde Stellung genommen zu den in letzter Zeit seitens des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes erfolgten Angriffen gegen uns. In einem etwa einstündigen Vortage schilderte der Verbands-Vorsitzende den Verlauf der ganzen Angelegenheit. Nicht scharf genug konnte das Vorgehen des DHV. gegeißelt werden, war doch aus den gemachten Ausführungen und den inzwischen schriftlich bekanntgegebenen Mitteilungen ersichtlich, daß nur mit unlauteren Mitteln gearbeitet wurde. Einstimmig wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Mit Entrüstung nehmen wir von dem Vorgehen des DHV., welcher eine als unwürdig zu bezeichnende Haltung an den Tag legt, Kenntnis und sprechen unserem Verbandsvorstand in jeder Hinsicht vollstes Vertrauen aus. Wir lassen uns durch Schmähschriften wie auch durch irgendwelche Dichtungen der Gegnerseite absolut nicht beeinflussen, da unsere Interessen nur durch Männer, die im Bergbau groß geworden und die in der Lage sind, die Verhältnisse richtig zu beurteilen, vertreten werden können, nicht aber von büroge werkschaftlichen Führern, die sich für alles andere, nur nicht für unsere Belange einsetzen. Wir sind fest überzeugt, daß unsere Interessen nur durch unseren Fachverband gewahrt werden können und betonen ausdrücklich, daß wir unsere Selbstständigkeit auf der bisherigen Grundlage niemals aufzugeben beabsichtigen."

Anschließend hieran schilderte der Verbandsvorsitzende den augenblicklichen Stand der Krankenkassen-Bildung und gab einen ausführlichen Be-

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 6. November. Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Sonntag, den 7. November. Tagesdienst, anschließend Nachtbereitschaft von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Alte Apotheke, Wittener Straße

Theater Erkrath, Castrop-Rauxel 1

im Saale des Herrn H. Lueg, Wittener Straße 4

Direktion: Adolf Erkrath & Sohn

Sonntag, den 7. Oktober 1926, abends 8 Uhr, Einlaß 7 Uhr

Der fidele Bauer

Sonntag nachmittag 4 Uhr Kinder- und Familien-Vorstellung

Dornröschen

Märchen in 5 Akten 4597

richt über die in letzter Zeit stattgefundenen Tarifverhandlungen. Mit lebhaftem Beifall gaben die Kollegen ihren Dank zu erkennen und gelobten, in der bisherigen Weise weiter treu zum VSG. zu stehen und dessen Bestrebungen nach jeder Richtung hin zu unterstützen.

Deutscher Abend

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Castrop-Rauxel 1 veranstaltet am heutigen Samstagabend, wie wir dieser Tage schon mitteilten, einen „Deutschen Abend". Rezitationen, Gesangvorträge, Theater, Konzertstücke und andere Darbietungen mehr werden den Besuchern des Abends deutsche Kulturgüter vermitteln. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag, der geeignet ist, jedem Deutschen die greise Heldengestalt Hindenburg menschlich näherzubringen. Bemerkt sei noch, daß die Streichmusik von der Freiwilligen Feuerwehr-Kapelle Rauxel gestellt wird. Außerdem wirkt auch die Gesangsabteilung des heimischen Stahlhelms mit, die auswärts schon mit großem Erfolg aufgetreten ist. Der Eintritt erfolgt gegen Lösung eines Programms, das 50 Pfg. kostet. (Siehe Anzeige).

Deutsche Volkspartei Castrop-Rauxel 1
(Frauengruppe)

× Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Castrop-Rauxel 1 eröffnet ihre Winterarbeit am kommenden Mittwoch, den 10. Nov., nachmittags 4 Uhr, im Luegschen Saale mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken. Während der Kaffee kostenlos verabfolgt wird, sind für ein großes Stück guten Kuchen 10 Pfennig zu entrichten. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Die Mitglieder und Freudinnen der Partei sind zu der Veranstaltung herzlichst willkommen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer

× Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Castrop-Rauxel 1, hält am morgigen Sonntag im Vereinslokal Josef Thiele seine Monatsversammlung ab. Die wichtige Tagesordnung sollte jedes Mitglied zum Erscheinen veranlassen.

Weißstick-Kursus des Kath. Frauenbundes

× Der Katholische Frauenbund Castrop beabsichtigt bei genügender Beteiligung einen Kursus in Weißstickerei abzuhalten (Lochstickerei, Festonieren, Namensstickerei usw.). Anmeldungen sind zu richten an Frau Justizrat Becker.

Theater Erkrath

× Sonntag abend 8 Uhr geht zum ersten Male die schon lange angekündigte und vom hiesigen theaterliebenden Publikum mit Spannung erwartete Aufführung der weltberühmten Operette „Der fidele Bauer" im Luegschen Saale über die Bretter. Ohne Zweifel wird auch hier das reizende Stück, aus dem wohl jedem die eine oder andere Melodie geläufig ist, viel Anklang finden. — Der Sonntag nachmittag bringt um 4 Uhr für die Kinder als weitere Märchenvorstellung „Dornröschen" in 5 Akten. (Siehe Anzeige!)

Metropol-Theater

Die neue Direktion des ältesten hiesigen Kinos führt sich mit dem ersten Spielplan, der zurzeit läuft, recht gut ein. Das „Münchener Tageblatt" schrieb bei der Uraufführung des Hauptstückes der sehenswerten und abwechselungsreichen Vorführungsfolge „Das deutsche Mutterherz" u. a.: „Der Film greift gewissermaßen ein typisches Schicksal heraus, jenes Heldentum, das vielleicht in seiner vollen Größe und Opferfreudigkeit viel zu wenig gewürdigt wurde, weil es sich im stillen abspielte und sein Herzblut nicht auf den Schlachtfeldern, sondern in der Heimat, in Stunden, Tagen und Jahren des Bangens und Trauerns vergoß. Der Löwenanteil fällt Margarete Kupfers schlicht und ergreifend gespielter Witwe Erdmann zu, in der sich das Beste, Nachhaltigste dieses Filmwerkes inkarniert. Von ihrer Leistung, der starken Stimmungshaftigkeit der Kriegsbilder und der tapferen Grundgesinnung des Ganzen strömte unverkennbarer Eindruck auf das Publikum über. Von den übrigen Darstellern seien genannt: Ellen Kürti und Rühmann, der sich hier erstmalig im Film zeigt. Als Ganzes ist der Film ein Meisterwerk, weil er das Unpersönliche, das Technische des Krieges über die kleine Kreatur regieren läßt." — Die „Münchener Zeitung" schrieb u. a.: „Die schönste Szene des Films ist, wenn die Mutter erwartet und im blinden überströmenden Glück irrtümlich den Offizier umarmt, der ihr die Todesnachricht bringt. Filmisch das beste, eine Meisterleistung, die auch von den Amerikanern nicht leicht übertroffen werden kann, sind die Kampf- und Schützengrabenszenen. Hier wurde Geza v. Bolvary vom Regisseur zum Dichter, der mit zwingender Gewalt visionär geschaute Wirklichkeiten [illegible] Film hat er sich in die Reihe der Welt-Regisseure gestellt." — Auch das Beiprogramm dürfte bei den hiesigen Filmfreunden viel Beifall finden.

Roland-Theater

× Das Roland-Theater bringt in der jetzt laufenden Spielfolge drei große Sechsakter, nämlich 1. „Wenn die Liebe nicht wär" nach dem Roman „Das Abenteuer" von Emil Scholl, mit Imogen Robertson in der Hauptrolle. 2. „Herr über Leben und Tod" ein spannender Sensationsfilm und 3. „Je oller — je doller" eine ganz „verrückte Groteske", die das Zwergfell derartig kitzelt, daß des Lachens schier kein Ende nehmen will.

Bellachinis Zaubervorstellungen

× Bellachinis Zaubervorstellungen fanden und finden beim hiesigen Publikum wie überall das regste Interesse. Bellachini jr. darf daher gewiß auch diesmal wieder mit einem zahlreichen Besuch aus Castrop-Rauxel und Umgegend rechnen. Auf sein, auf zwei Vorstellungen am heutigen Samstag und morgigen Sonntag berechnetes Gastspiel sei unter Hinweis auf die Anzeige in der vorliegenden Ausgabe des Stadtanzeigers nochmals aufmerksam gemacht.

Verkehrsunfall

× Am gestrigen Nachmittage, kurz vor 5 Uhr, wurde durch ein Miet-Auto ein schwerhöriger Kriegsbeschädigter, der das Warnungssignal des Kraftwagenführers überhört hatte, bei der evangelischen Kirche überfahren. Die Räder des Wagens gingen ihm über die Oberschenkel. Er schlug mit dem Kopf so heftig auf den Boden, daß er stark blutende Gesichtsverletzungen davontrug. Er konnte aber sich noch selbst weiter helfen und in ärztliche Behandlung begeben. Der Vorfall rief einen großen Menschenauflauf hervor.

Betriebsunfall

× Im hiesigen Depot der Dortmunder Straßenbahnen kam ein Rottenarbeiter aus Dortmund dadurch zu Schaden, daß er sich beim Schienenumräumen eine so erhebliche Quetschung des linken Fußes zuzog, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Stadtteil Rauxel

Turnerbund Rauxel-Bahnhof DT.

× Der Turnerbund Rauxel-Bahnhof, der sich in der hiesigen Bevölkerung einer großen Anhängerschaft erfreut, feiert am heutigen Abend im Saale der Wirtschaft Wessels sein 34. Stiftungsfest. Die umfangreichen Vorbereitungen haben in bewährten Händen gelegen, so daß zu hoffen ist, daß das diesjährige Stiftungsfest sich den so glänzend verlaufenen früheren würdig anschließen wird.

Stadtteil Frohlinde

Ein unangenehmer Gast

× Nach einem Wortwechsel wurde ein hiesiger Wirt von einem Gast in seinem Lokal mit einem Bierglas geschlagen und am Kopf verletzt. Der Täter gebärdete sich wie ein Wilder und warf mit allen Biergläsern und Aschenbechern um sich. Dabei gingen nicht nur vier Biergläser und Aschenbecher zu Bruch, sondern es wurde auch noch ein an der Wand hängendes Bild zertrümmert. Dann ließ der Mann seine Wut an dem Wasserhahn des Spülbassins aus, den er abriß. Der mehrmaligen Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, kam er nicht nach, so daß er sich nun vor Gericht wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch zu verantworten haben wird.

Für die neue Kirchenorgel

× Das so modern und beliebt gewordene Kegeln soll hier in den Dienst der guten Sache gestellt werden. Heute ab 4 Uhr und morgen ab 11 Uhr findet in der Wirtschaft Pennekamp ein Preiskegeln statt, bei dem als Preise ein Kalb, ein Hase, eine Gans und ein Hahn winken. Der Besuch des Preiskegelns ist mit Rücksicht darauf, daß der Reinertrag dem Fonds zur Beschaffung einer neuen Kirchenorgel zugeführt werden soll, zu empfehlen.

Stadtteil Bladenhorst

Betriebsunfall

× Auf einem hiesigen Werk schlug beim Ablassen einer Winde dem Arbeiter Kasimir W. von der Voerdestraße ein schweres Eisenstück gegen das rechte Auge. Der Arzt stellte eine Quetschung desselben fest.

Stadtteil Habinghorst

Pfarrkursus der Kath. Gemeinde.

Am Donnerstag, den 11. November, um 8 Uhr, ist der vierte Kursusabend bei Schulte-Derne. Sind die Teilnehmer an den bisherigen Abenden mit höchstem Interesse den glänzenden Referaten des Herrn Flür und den sich anschließenden Besprechungen gefolgt, so dürfte dieser Abend ganz besonders für alle Nachdenklichen ein rechter Genuß und unschätzbarer Gewinn bedeuten; der Herr Referent wird nämlich diesen Abend benutzen, um allen Umständen und Verhältnissen nachzugehen, die geeignet sind, fördernd und hemmend auf die Entwicklung eines gesunden und frohen Familienlebens einzuwirken, und die Wege zur Gesundung klarzulegen. Alle, denen wahre Volksbildung Herzensbedürfnis ist, die praktische Arbeit im kleinsten Staate, der Familie, zu leisten gewillt sind, sind willkommen. Es wird gebeten, möglichst pünktlich sich einzufinden, damit der Herr Referent pünktlich um 8 Uhr beginnen kann.

Theaterabend des Arbeitervereins St. Josef.

= Am Sonntag, den 7. November, veranstaltet der Arbeiterverein St. Josef im Saale beim Wirt Schulte-Derne einen Theaterabend, der den Besuchern einige schöne Stunden in Aussicht stellt. Es wird das romantische Schauspiel: „Die Zigeunerspionin" gegeben. Das Stück hat fünf Akte und ist verfaßt von dem bekannten Bühnenschriftsteller H. Houben, der eine große Anzahl von packenden Theaterstücken für die kath. Vereinsbühne geschrieben hat. „Die Zigeunerspionin" umfaßt eine spannende Episode aus dem 16. Jahrhundert bei Gelegenheit der Belagerung der Feste Türkheim. Der Theaterabend beginnt um 5 Uhr. Saal- und Kassenöffnung ist um 4,30 Uhr. — Schulkinder können nicht zugelassen werden.

Aus der Evgl. Gemeinde Habinghorst

Die Weihnachtsfeier des Evgl. Volksvereins soll in diesem Jahr im Bezirk Rauxel abgehalten werden. — Zum Kreisverbandsfest der Evgl. Frauenhilfe, das Donnerstag, den 11. November, nachm. 3 Uhr, in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindet, fahren die Teilnehmerinnen aus der hiesigen Gemeinde um 1,21 Uhr ab Bahnhof Rauxel. — Hebetermin für die 3. Kirchensteuerrate ist am Samstag, dem 13. November, bei Meier von 3—6 Uhr.

Wiedersehenstag der Tsingtau-Kämpfer

× In der Gastwirtschaft Glasmacher, Stadtteil Habinghorst, Josefstraße, finden sich am morgigen Samstag abend 7 Uhr die Tsingtau-Kämpfer des engeren Industriebezirks zu einer kleinen Gedenkfeier des Falles von Tsingtau zusammen. Möge den Männern, die vor dem Weltkriege als Pioniere deutscher Kultur und während desselben als ihre Verteidiger im fernen Osten tätig waren, in den Mauern unserer Stadt recht angenehme Stunden beschieden sein! Aus der Feder eines heimischen Tsingtaukämpfers bringen wir aus Anlaß des Jahrestages des Falles des so heldenmütig verteidigten Tsingtau (7. November) an anderer Stelle der heutigen Ausgabe des Stadtanzeigers eine Abhandlung über diese ehemalige, blühende und zukunftsreiche deutsche Kolonie.

Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., Kolonne Castrop-Rauxel 3 und 4.

Der Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., Kolonne Castrop-Rauxel 3 und 4, beginnt am morgigen Sonntag in der Wirtschaft Offermann (Stadtteil Habinghorst) einen Ausbildungskursus, in dem die Teilnehmer in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen unterwiesen werden. Die Leitung des Kursus hat Dr. med. Stang, prakt. Arzt, übernommen. Anmeldungen zur Kursusteilnahme werden von sämtlichen Mitgliedern entgegengenommen. Näheres erfahren Interessenten im oben genannten Lokale.

Waschbrett und Kaffeeflasche als Kampfwerkzeuge

× Im Lediqenheim an der Römerstraße bearbeitete eine Frau einen Mann nach gegenseitiger Beschimpfung derartig mit dem Waschbrett, daß das Nasenbein entzwei ging und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Dieselbe Frau wurde bei einer weiteren Streitigkeit von einem Bergmann mit der Kaffeeflasche derartig geschlagen, daß sie über dem rechten Auge eine klaffende Wunde davontrug. Gegen einen dritten Bergmann wurde Anzeige erstattet, weil er die betreffende Frau mit der Hand ins Gesicht geschlagen hatte. Auch die Frau mußte ärztliche Behandlung aufsuchen.

Stadtteil Ickern

Im Silberkranze

In den letzten Tagen konnten die Eheleute Bergmann Friedrich Pörschke und Wilhelmine, geb. Damski das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Evgl. Frauenverein und der Frauenchor brachten dem Jubelpaar eine besondere Ehrung dar. Mögen die guten Wünsche, die dem Jubelpaar von allen Seiten in so reichem Maße zuteil wurden, ihre Erfüllung finden!

Eigenartiger Fahrradhandel

× Ein Fahrradhändler in Erkenschwick verkaufte an einem im benachbarten Kapen wohnenden, auf der Zeche „Ickern" beschäftigten Arbeiter ein Fahrrad, Marke „Opel" im Werte von 140 Mark. Der Käufer zahlte 10 Mark an und verkaufte das Rad dann für 30 Mark an einen Mann in Ickern. Die Sache kam natürlich heraus, das Rad wurde für den Fahrradhändler durch Beschlagnahme sichergestellt und ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge dieses eigenartigen Geschäfts sein.

Vergnügungsanzeiger

Wohin gehen wir Sonntag?

Gasthof „Zur Post" (Inh. Heinr. Haller, Am Markt): Sonntag ab 4 Uhr großer Ball.

Cafe-Restaurant „Reichshof" (Willy Köster, Wittener Straße) Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr große Konzerte der neuverpflichteten Kapelle Mi-Mi-Hil. Neu für Castrop!

Theater Erkrath im Saale Lueg, Wittener Str.: Sonntag abend große Vorstellung, nachmittags Kindervorstellung.

„Der Stahlhelm", B. D. F., Ortsgruppe Castrop: Heute, Samstag abend, Deutscher Abend im Saale Lueg, Wittener Straße.

Wirtschaft Pennekamp, Frohlinde: Sonntag ist großes Preiskegeln. Wertvolle Preise winken dem besten Kegler.

Bellachini-Zaubervorstellungen heute und morgen im Saal des Gesellenhauses.

Wirtschaft „Glück auf" (P. Degwer, Schwerin): Sonntag ab 4 Uhr großer Ball.

Metropol-Theater, Kaiser-Friedrich-Str.: Neuer Spielplan unter neuer Leitung.

Roland-Theater, Münster Straße: Neues Programm.

Aus der Nachbarschaft

Bodelschwingh

Tod in der Grube.

Bodelschwingh. Bei der Seilfahrt verunglückte vorgestern auf der Zeche „Westhausen" der Reparaturhauer Math. Zivot aus Westerfilde tödlich.

Amt Lütgendortmund

Anlage eines Kommunalfriedhofes.

Lütgendortmund. Wie in der letzten Sitzung des Gemeinderates mitgeteilt wurde, verweigern die Kirchenvorstände beider Konfessionen die Beisetzung der Urnen von Eingeäscherten auf ihren Friedhöfen. Deshalb hat sich die Gemeindevertretung entschlossen, einen Kommunalfriedhof anzulegen. Die Baukommission ist bereits mit der Auswahl geeigneter Grundstücke beauftragt worden.

Geschäftliches

Zur Aufklärung! Maggi ist keine allgemeine Warenbezeichnung, sondern der Name des Begründers der Maggi-Gesellschaft und eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke für Maggi-Erzeugnisse: Maggi's Würze in Flaschen, Maggi's Suppen in Würfeln, Maggi's Fleischbrühwürfel. Diese sind nur echt, wenn sie den Namen Maggi tragen.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 7. November 1926

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Vorm. 6 Uhr: Polenmesse.
7 Uhr: zweite hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr: dritte hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt. (Nachher Erntedankfeier).
11,15 Uhr: letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Dankandacht.
6 Uhr: Armenseelenandacht.

Schwerin

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Rauxel

Vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht

Frohlinde

Vorm. 7.30 Uhr Frühmesse.
9.30 Uhr Hochamt.
Nachm. 2.30 Uhr letzte Andacht zur Gewinnung des Jubiläumsablasses, anschließend Prozession zum Kirchhof mit Predigt eines Paters und Einsegnung der Gräber.

Habinghorst

Vorm. 7 Uhr: Erste hl. Messe.
8 Uhr: Hl. Messe.
9 Uhr: Polenmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2.30 Uhr: Andacht.

Ickern.

Vorm. 7 Uhr erste hl. Kommunion.
7,45 Frühmesse mit Predigt.
9 Uhr Hl. Messe mit poln. Gesang.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1,30 Uhr Taufen, 2,30 Uhr Andacht.

Holthausen

Vorm. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt.
8,30 Uhr 2. heilige Messe mit Predigt.
10,30 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst (Pastor Bläsing); 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Rothe); Kindergottesdienst fällt aus. Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Pastor Bläsing).

Evangl. Kirchl. Blaukreuzverein. Der Verein nimmt am Jahresfest in Menaede teil. Die Mitglieder versammeln sich pünktlich um 1 Uhr bei Nattmann.

Habinghorst

Morgens 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Rüping; 11 Uhr Taufen; 11,15 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Jugendbund; 7 Uhr Bibelstunde.

Ickern

Morgens 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl für die letzten Ostern Konfirmierten und deren Angehörigen, Pastor Griese; 9,45 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Griese; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Griese; 11,45 Uhr Taufe; nachmittags 2,30 Uhr Gemeinschaftsandacht; 4 Uhr Jungmädchenverein; 4 Uhr Jungschar; 4 Uhr Jungmännerverein; Mittwoch nachmittag 4 Uhr Evangelischer Frauenverein bei Abenhardt; Donnerstag abend 7,30 Uhr Gemeindebibelstunde, Pastor Griese. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins.

Sonstige religiöse Vereinigungen

Kirchl. Gemeinschaft. Sonntag abend 6 Uhr: Evangelisation, Biesenkampstraße. Donnerstag abend 7.30 Uhr: Bibelstunde.

Jugendbund für E. C. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jugendbundstunde.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Ueber dem warmen atlantischen Ozean hat sich ein kräftiger Sturmwirbel entwickelt, der gestern morgen bereits Großbritannien in seinen Wirkungsbereich gezogen hat und seinen Weg über Nordeuropa zu nehmen scheint. In Deutschland herrschte gestern morgen im Norden vielfach nebliges, im Süden trübes, teil regnerisches Wetter bei Temperaturen zwischen 4 und 6 Grad.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen bei ziemlich milden, aber zeitweise stürmischen Winden aus westlicher Richtung.



Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 259. Drittes Blatt Sonnabend, den 6. November 1926.

Große Notstandsarbeiten in Sicht
Der Etat angenommen

Eine Anleihe von 190 000 Mark für Straßenbauten — Die Beleuchtung soll verbessert werden — Der heißumstrittene Wohlfahrtsetat — Winterhilfe

Es geht nichts über die Gemütlichkeit

„Die Stürme sausen um das Haus, der Vater erzählt vom Nikolaus" und der Erste Bürgermeister der neuen Mittelstadt Castrop-Rauxel erzählt den Herren seines Kollegiums etwas vom Notetat. Man möchte diese Sitzung, die gestern stattfand, einmal feuilletonistisch schildern. Wenn mal der große Roman, der alle kommunalpolitischen und kommunal-sozialen Fragen behandelt, geschrieben wird, dann müßte ein Kapitel darin stehen, das diese Sitzung schildert. Der Löwenmut der Unentwegten, die bisher immer Kampf schrien, und das rote Messer auf allen Treppensteinen wetzten, scheint allmählich der bekannten „Ratio" Platz gemacht zu haben, über die der Erste Bürgermeister Dr. Mende einen allgemeinen und einen besonderen Vortrag hielt.

Das Haus war gut besucht. Der Raum für die Zuschauer wies eine Fülle auf, wie man sie selten sieht. Einer jener eifrigen Kommunalpolitiker, die in jeder Sitzung zu sehen sind, hatte diesmal scheinbar keine Karte vom Genossen Nolte bekommen. Des Paradieses Engel mit der blauen Mütze ließ den Biederen nicht eintreten. Der aber wußte sich zu helfen. Er ging oben auf den Flur und öffnete ein Fenster, das zum Sitzungssaal führt. Gerade als Genosse Kuczniewski seine große Rede über den Wohlfahrtsetat hielt, ging knarrend das Schiebefenster hoch. Mild lächelnd und freundlich winkend erschien der kommunalpolitisch Hochinteressierte in luftiger Höhe. Gerade über dem Magistratstisch. Unten heftiges Winken, energisches Dirigieren! Die Arme der Magistratsherrn wiesen zum Zuschauerraum.

Das Fenster klappte zu.

Vor der Saaltüre eine lebhafte Debatte. Des Paradieses Engel trat wieder in Aktion.

Was soll so ein armer Kumpel machen, der wie die Seele unsicher zwischen und Zeit und Ewigkeit flattert? Er ging wieder zum Flur hinauf und wieder öffnete sich knarrend das Schiebefenster. Wieder lächelte der Kopf auf die hohe Versammlung herab.

Endlich mußte der Erzengel am Eingang auf höheren Wink wohl zum Erbarmen gekommen sein. Unser Freund nahm den letzten Platz im Zuschauerraum mit Beschlag und blickte seine Gesinnungsfreunde während ihrer Reden schmelzend an. Er hört nur zu, wenn die Kommunisten sprechen. Aber er lauscht verzückt in heiliger Andacht. — Die Herren der äußeren Linken befinden sich jetzt in peinlicher Situation. Der neue Kollege, der in der letzten Sitzung eingeführt wurde und sich als „Nihilist" bezeichnete, macht immer wieder Sperenzien. Auch gestern hat er wieder seinen Gesinnungsfreunden den bekannten Knüppel zwischen die Beine geworfen. Mit dem Stadtverordneten-Vorsteher kam er sogar in heftigen Wortwechsel. Aber die Sache lief noch glatt ab. Als alle ihr Herz erleichtert hatten und als man dem Etat von allen Bänken die entsprechenden und passenden Worte gewidmet, sprach Dr. Mende zum Hohen Hause. Beruhigend, sanft, milde! Der liebe Gott im Bürgermeisterrock. Und er hatte gleich noch einen Helfer mitgebracht, der ebenfalls reichlich Bromural verteilte. Harmloses Nervenmittel, garantiert unschädlich. Keine Brommischung. Aufgebaut auf der Baldriansäure. Herr Hermes, der Wohlfahrtsminister der Stadt, sprach. Er ist die personifizierte Wohlfahrt. Gestern legte er sogar zweimal die Hand aufs Herz. Er ein Industrieknecht! Der Himmel sei gnädig. Nur aufgelegte Torheit kann so etwas behaupten. Im übrigen versprach er Kohlen und Kartoffeln für die Notleidenden! Dann unterhielt man sich über die große Linie, über den weiten Blick und über etwas Licht. Man glaubte in einer Versammlung zu sein, in der nur kleine Göthe's saßen. Alle riefen „Mehr Licht". Es muß ja, wenn die Stadtväter aller Parteien Recht haben, hier ein furchtbares Duster herrschen.

Aber es soll besser werden! Wenn erst mal die bewilligten Latuchten angezündet werden, wird auch langsam die Erleuchtung kommen. Hoffen wir! Inzwischen werden neue Straßen angelegt werden. 190 000 Mark werden gepumpt. Der Etat ist unter Dach und Fach. Eine neue Berufsschule sollen wir auch bald haben.

Die übrigen Vorlagen gingen durch ohne rethorische Rülpser.

Im Husch war die Tagesordnung erledigt, das heißt, es war doch schon bald 9 Uhr geworden. Über die Nihilisten hatten noch viel Schlimmeres gemunkelt. Dann kamen die Anträge außerhalb der Tagesordnung.

Die Vortragsveranstaltungen, die auf die Initiative des „Stadtanzeigers" hin eingerichtet werden sollen, kamen auch zur Sprache. Stadtverordneter Bohe befürchtet, die Redaktion des „Stadtanzeigers" werde eventuell noch das Stadtparlament auflösen, denn jetzt sei der Volksbildungsausschuß schon illusorisch gemacht. Herr Bohe sagte das im scherzenden Tone. Man lächelte verbindlich auf allen Seiten. Dr. Mende sagte: „Nur keine Angst, Herrschaften. So is det Ding nun doch nich. Wir arbeiten alle gemeinsam und sind uns mal wieder so richtig einig!"

Und da nichts über die Gemütlichkeit geht, fand die Sitzung, die locarnisiert war und nach Thoirn schmeckte, ein glückliches Ende.

Gepriesen sei die Stadt, in der der Verkehrston ein so herzlicher und gemütlicher ist.

Der Chronist hat nur ein heißes, heiliges Flehen.

„Ach, mög es doch immer so bleiben
Unter dem wechselndem Mond."

D. Rabe.

Sitzungsbericht

× **Castrop-Rauxel,** den 5. Nov. 1926.

Die Sitzung der Stadtverordneten, die im Stadtverordneten-Sitzungssaale stattfand, wurde pünktlich um 5 Uhr vom Stadtverordneten-Vorsteher Frisse eröffnet. Die Stadtvergrdneten waren mit einer Ausnahme vollzählich erschienen.

Zuerst handelte es sich darum, die Genehmigung der Stadtverordneten dafür einzuholen, daß die Protokolle in Zukunft von einem Beamten der Verwaltung verfaßt werden, damit die Stadtverordneten, denen bisher die Führung der Protokolle oblag, sich mehr den Beratungen widmen können. Stadtobersekretär Stemann wurde von der Versammlung einstimmig gewählt und durch Handschlag in sein Amt eingeführt.

Alsdann trat man in die Beratung der Tagesordnung ein.

Wahl eines Ersatzmannes für den verstorbenen Stadtv. Weigel als ordentliches Mitglied der Finanzkommission.

Das Haus wählte einstimmig den Stadtv. Völkel (Soz.) als ordentliches Mitglied der Finanzkommission.

Ersatzwahl von vier Mitgliedern in die Fürsorgekommission.

Da verschiedene der für die Fürsorgekommission gewählten Mitglieder es abgelehnt haben, das ihnen übertragene Amt anzunehmen, wurden folgende Persönlichkeiten einstimmig gewählt: Die Herren Erich Wolf und Joh. Lissy und die Damen Frau Lehmhaus und Frau Rektor Schmidt.

Beratung des Haushaltsplanes

Den dritten Punkt der Tagesordnung bildeten die Beratungen über den Haushaltsplan für das Jahr 1926.

Als erster Redner ergriff der erste Bürgermeister Dr. Mende das Wort. Er führte aus: Magistrat, Finanzkommission und die anderen in Frage kommenden Ausschüsse haben sich in langen Beratungen mit dem Etat befaßt. Manche Frage wird noch im Laufe der Sitzung zu klären sein. Ich darf aber erwähnen, daß der Stellenplan der Beamtenschaft der Stadt mit diesem Etat nicht in Verbindung zu bringen ist. Wir haben bereits die Vorarbeiten aufgenommen und werden Ihnen in nächster Zeit diesen Plan vorlegen können. Vor Beginn der Verhandlungen wurde mir ein Schriftstück auf den Tisch des Hauses gelegt. In diesem Schriftstück, daß keine Unterschrift trägt, wird gesagt, daß der Schreiber zwar über diese und jene Dinge nicht orientiert sei, daß er sie aber mißbillige. Ein solches Schreiben kann natürlich niemals Gegenstand unserer Beratungen werden.

Stadtv. Rinke (Ztr.): Wir müssen zwar den Etat annehmen, aber wir nehmen ihn nur an schweren Herzens. Wir hatten im Vorjahre große Hoffnungen bezüglich der Gestaltung der Gemeindefinanzen gehabt, aber leider sind unsere Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen. Ich sagte schon oben, wir stimmen zu. Gewiß, aber nur deshalb, weil wir zustimmen müssen, denn es bleibt uns nichts anderes übrig. Wir müssen Beschlüsse fassen, die auch die Zustimmung der Aufsichtsbehörde finden. Der gewerbliche Mittelstand, der an sich schon schwer unter den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Notzeit zu leiden hat, muß auch durch diesen Etat schwere Lasten übernehmen. Diese Ueberlastung, die wir außerordentlich bedauern, liegt in der Vielseitigkeit unserer Steuern. Weiter ist die Belastung herbeigeführt durch eine unorganische Verteilung der Lasten. Die Gemeinden müssen heute Aufgaben erfüllen, die früher der Staat leistete. Es wäre ja nichts gegen die Erfüllung dieser Aufgaben zu sagen, wenn auch der Staat dafür den Gemeinden die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen würde. Wir können heute offen erklären, daß der notwendige wirtschaftliche Wiederaufstieg des Mittelstandes durch die ungeheuere steuerliche Belastung nicht nur erschwert, sondern verhindert wird. Es ist daher zu verstehen, daß im Mittelstand die Erregung von Tag zu Tag größer wird. Die Wirtschaft muß sich heben, damit sie wieder ertragsfähig wird. Wir müssen einen gesunden Mittelstand haben, denn ein Staatswesen ohne Mittelstand ist undenkbar. Tagtäglich gehen Notschreie und Protestrufe des Mittelstandes hinaus. Diesen Protesten möchte ich mich anschließen. Die Gewerbesteuer ist eine Steuer, die eine Wiederholung der Einkommensteuer darstellt in höherer und schärferer Form. Ja, man muß sogar die Hauszinssteuer versteuern. Eine Aenderung ist notwendig. Mit Recht fordert der Mittelstand eine baldige Verabschiedung des Finanzausgleichs. Der Finanzminister hatte es nicht schwer auf einer Tagung die kürzlich stattfand, von einer Senkung der Steuern zu sprechen. Wie sollen die Gemeinden die ihnen zugewiesenen großen Aufgaben erfüllen, wenn sie keine genügenden Zuschüsse erhalten. Wir müssen für das kommende Jahr Mittel und Wege finden, um nicht durch allzu starke steuerliche Belastung den Aufstieg des Mittelstandes zu verhindern. Für das Gewerbe kommen steuerliche Nachforderungen für das Jahr 1925 in Frage. Ich darf darum bitten, daß man die weitgehendste Schonung walten läßt. Vor allen Dingen müssen die Ratenzahlungen auf viele Monate verteilt werden.

Stadtv. Kuczniewski (Kom.) übt scharfe Kritik am Etat und wendet sich in seinen Ausführungen hauptsächlich den Abstrichen zu, die am Wohlfahrtsetat gemacht worden sind. Es gehe nicht an, in einer solchen Notzeit derartige Abstriche zu machen. Man müsse den Aermsten der Armen helfen.

Stadtv. Lange (SPD) bemängelt, daß der Etat die große Linie vermissen lasse. Der Etat sei das Arbeitsprogramm der Verwaltung. Dieser Etat spiegele aber kein Arbeitsprogramm wieder. Vor allen Dingen vermisse er die konsequente Durchführung einer großzügigen Bautätigkeit. Was geschehe für die Volksbildung, wie stehe es mit der Anlage von Sportplätzen, was geschehe für die erwerbslose Jugend, um sie in dieser oder jener Hinsicht in geeignete Kurse oder Schulen zu bringen? Das Kapitel Schule bringe betrübende Momente. 10 000 Mark seien eingesetzt worden. Die Gemeinde Ickern habe im Vorjahre allein für die Position 23 000 Mark aufgewandt. Die gleiche betrübende Feststellung sei beim Kapitel Höhere Schulen zu machen. Das Schulgeld sei nach der Stärke der Familien geregelt. Die Sozialdemokraten hätten für eine andere Regelung gekämpft. Nicht nur die Stärke der Familie dürfe maßgebend sein, man müsse auch auf das Einkommen des Familienvorstandes Rücksicht nehmen. Wenn man sich die Einnahmeseite ansehe, so müsse man feststellen, daß es wieder die große Masse sei, die belastet werde. Wenn die Sozialdemokraten dem Etat ihre Zustimmung geben, so geschehe das nur in der Hoffnung, daß sich im nächsten Jahre die Verhältnisse bessern würden. Wir wünschen, so schloß der Redner, daß die Gewerbesteuer herunter, die Lohnsummensteuer aber heraufgesetzt wird.

Stadtv. Bohe (BAG.): Ich hoffe, daß in Zukunft die besonderen Ausschüsse auch angehört werden. Bisher haben wir noch keine besonderen Vorteile durch die Eingemeindung erfahren. Die Gewerbesteuer ist eine Ungerechtigkeit. Die Kreditnahme des Gewerbes zeigt mit aller Deutlichkeit, wie es um den Mittelstand bestellt ist. Auch ich hoffe, daß der Mittelstand bei den Nachzahlungen für das Jahr 1925 Erleichterungen erfahren wird. Wir finden uns mit dieser Sache ab, da nicht mehr ein fünftes Steuerquartal wie ein Schreckgespenst vor unseren Augen schwebt. Die Streichungen am Etat waren notwendig. Es muß in dieser Zeit gespart werden. Wir stimmen dem Etat zu, um Gelder in die Hände des Finanzdezernenten zu bringen.

Stadtv. Slivik (Nihilist) bedauert wie sein Vorredner von der Linken des Hauses, daß der Wohlfahrtsetat so stark zusammengeschrumpft sei. Es sei betrübend, daß Leute, die sich auch Arbeitervertreter nennen, zu solchen Manipulationen ihre Zustimmung gäben.

Stadtv. Nolte (Kom.) weist hin auf die Notlage, in der sich ein großer Teil des deutschen Volkes befindet und stellt fest, daß es in der neuen Mittelstadt Castrop-Rauxel nicht gar zu rosig aussehe. Man fühle immer wieder, wie das heute herrschende Gesellschaftssystem darauf hinauslaufe, dem Menschen etwas zu nehmen, der so schon nichts besitze. Man solle sich aber hüten, den Bogen zu überspannen, denn sonst würde sich diese vom Bürgertum betriebene Politik einmal bitter rächen.

Erster Bürgermeister Dr. Mende geht in seinen Darlegungen auf die von den Kommunisten erhobenen Vorwürfe näher ein. Wenn von den Herren der Linken Vorwürfe erhoben wurden gegen die Beamten, so bitte ich darum, mir genaue Angaben zu machen. Wenden Sie sich an den in Frage kommenden Dezernenten oder gleich an mich. Wir sind dazu da, solche Uebelstände zu beseitigen. Dieser Etat, den sie heute vorgelegt bekommen, ist ein Probeetat. Daß ein solcher Etat die große Linie, die Herr Lange forderte, nicht aufweisen kann, ist selbstverständlich. Die großen Aufgaben, die in unserer neuen Stadt der Erfüllung harren, können erst allmählich gelöst werden. Es wurden Verbesserungen verlangt. Ich darf ihnen die Versicherung geben, daß es stets die Tendenz der Verwaltung sein wird, auf Verbesserungen hinzuarbeiten. Es ist unsere Absicht, über das ganze Stadtgebiet Turn- und Sportplätze zu verteilen. Das Bestreben sehen sie am besten manifestiert in der Tatsache, daß wir projektieren, im Norden der Stadt ein neues Schwimmbad anzulegen. Es wurde angefragt wegen der Beamten und Arbeiter, die auf dem Schlachthof beschäftigt sind. Ich darf ihnen sagen, daß wir gezwungen sind, einen Schlachthofdirektor mit akademischer Bildung anzustellen. Weiter sind auf dem Schlachthof beschäftigt 3 Beamte und ein Arbeiter.

Es wurde so leise angedeutet, als habe die Verwaltung die Absicht, der Industrie nun besondere Vorteile zu bieten. Als Beamter dieser Stadt habe ich allen Kreisen zu dienen. Wir dürfen nie vergessen, daß das ganze Wirtschaftsleben sich auf Wechselwirkungen aufbaut. Wenn es der Wirtschaft gut geht, geht es auch den anderen Schichten der Bevölkerung gut. Das ist ein altes Naturgesetz, an dem nun einmal nichts zu ändern ist. Es ist hier heute viel von der breiten Basis und der großen Linie geredet. Leider habe ich das Wort Schicksalsgemeinschaft nicht gehört. Es muß die Aufgabe jeder Verwaltung sein, gleichmäßig alle Kräfte zum Tragen der Lasten heranzuziehen.

Stadtrat Hermes kommt in seinen Darlegungen besonders auf den Wohlfahrtsetat zu sprechen. Es sei keineswegs die Absicht der Verwaltung, den Armen, den Erwerbslosen und den anderen Unterstützungsempfängern etwas zu nehmen. Die Abstriche am Etat hätten aber ruhig vorgenommen werden können, da eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten sei. Wenn sich die Wirtschaft weiter so bessere, wie es in den letzten Monaten der Fall gewesen sei, dann werde er in Zukunft noch weitere Abstriche machen können. Würde aber eine Verschlechterung der Verhältnisse eintreten, dann müsse er wieder neue und größere Beträge fordern. Der Magistrat habe sich in seiner letzten Sitzung mit der Belieferung bedürftiger Familien beschäftigt. Kartoffeln und Kohlen würden auch in diesem Jahre wieder zur Verfügung gestellt. In den nächsten Tagen schon würden die entsprechenden Bekanntmachungen veröffentlicht, damit sich die Bedürftigen melden könnten. Natürlich müsse man sich an die Bestimmungen halten, die der Fürsorgeverband, dem die Stadt angehöre, heransache.

Stadtv. Nolte (Kom.) und Stadtv. Kuczniewski polemisieren nochmals gegen den

Der Castrop-Rauxeler Haushaltsplan

5 390 000 Mk. Einnahmen und Ausgaben — 1 973 600 Mk. Fehlbetrag

Der Haushaltsplan der Stadt Castrop-Rauxel für das Rechnungsjahr 1926 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit

5 390 000 Reichsmark.

Davon entfallen auf:	Einnahme	Ausgabe
1. Allg. Verwaltung	658 198 RM	1 029 940 RM.
2. Polizeiverwaltung	26 500 RM	312 498 RM.
3. Bauverwaltung	19 400 RM.	318 900 RM.
4. Betriebe und Unternehmungen	91 300 RM.	84 670 RM.
5. Schulwesen, Volksbildung usw.	541 068 RM.	1 792 600 RM.
6. Armen u. Wohlfahrtspflege	555 921 RM.	1 131 000 RM.
7. Vermögens- u. Schuldenverw.	74 245 RM.	197 692 RM.
8. Steuern und Abgaben	3 402 018 RM.	501 350 RM.
9. Durchlaufende Einnahmen u. Ausgaben	21 350 RM.	21 350 RM.
Sa.	5 390 000 RM.	5 390 000 RM.

Von den einzelnen Posten des Haushaltsplans dürften die Allgemeinheit folgende besonders interessieren. Es erfordern:

Die Volksschulen einen Zuschuß von	1 001 032 RM.
Das Realgymnasium einen Zuschuß von	99 000 RM.
Die Höhere Mädchenschule einen Zuschuß von	62 500 RM.
Die Berufsschule einen Zuschuß von	48 000 RM.

Der Fehlbetrag

in Höhe von 1 973 600 RM. soll gedeckt werden durch folgende Umlagen:

200 %	Grundvermögenssteuer	= 400 000 RM.
700 %	Gewerbesteuer nach dem Ertrag	= 700 000 RM.
2800 %	Gewerbesteuer nach der Lohnsumme	= 873 600 RM.
		Sa. 1 973 600 RM.

Zum Vergleiche seien hier die Prozentsätze genannt, die in der Stadt Castrop im letzten Rechnungsjahre zur Erhebung gelangten:

250 % Grundvermögenssteuer
700 % Gewerbesteuer nach dem Ertrage und
3500 % Gewerbesteuer nach der Lohnsumme.

Wohlfahrtsdezernenten. Stadtv. Dr. Teerhardt (Ztr.) betont, daß die Annahme des Etats nicht mit der Genehmigung des Stellenplanes zusammenhänge. Nur unter diesen Umständen könne er dem Etat zustimmen.

Erster Bürgermeister Dr. Mende: Ich habe in meiner Rede ausdrücklich betont, daß keinerlei Zusammenhänge bestehen.

Nach einigen Bemerkungen der Stadtv. Zielinski (SPD.) und Kucznieswski (Kom.) wird der Etat gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Genehmigung einer Vergnügungssteuerordnung

Die in den früheren Gemeinden des jetzigen Stadt-Bezirks Castrop-Rauxel gültigen Vergnügungssteuerordnungen bleiben nach dem auf Grund des § 40 des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen vom Bezirksausschusse gefaßten Beschlusse vom 10. Juli bis zum Erlaß einer neuen Vergnügungssteuerordnung für den Stadtbezirk Castrop-Rauxel in Kraft.

Durch die neuen Reichsratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer vom 10. Juni 1926 sind die Gemeinden, die eine eigene Steuerordnung besitzen, aber gezwungen, ihre Ordnung den neuen Reichsratsbestimmungen anzupassen.

Die Aenderungen sind zum größten Teile rein redaktioneller Natur. Von einschneidender Wirkung sind jedoch die neuen Bestimmungen über die Besteuerung der Lichtbildtheater.

Die Vorlage wird angenommen.

Selbständigmachung von 2 Hilfsschulen und Umwandlung von 2 Lehrerstellen in Hauptlehrerstellen.

Auf den Antrag des Lehrers Trockel bezw. des Schulrats Osthueshenrich hat die Schuldeputation in der Sitzung am 23. August ds. Js. beschlossen, die paratätische Hilfsschule im Stadtteil Castrop und die evgl. Hilfsschule im Stadtteil Ickern, die beide dreiklassig sind, von der Leitung der kath. Viktoria- und evgl. Vinkeschule zu trennen und selbständig zu machen. Da hierdurch die Errichtung von 2 Hauptlehrerstellen bedingt wird, wurde gleichzeitig die Umwandlung von 2 an den Hilfsschulen befindlichen Lehrerstellen in Hauptlehrerstellen beschlossen. Eine Mehrausgabe ist weder mit der Selbständigmachung noch mit der Umwandlung der Lehrerstellen in Hauptlehrerstellen verbunden. Die Beiträge zur Landesschulkasse sind für die Leiterstellen dieselben wie für die Lehrerstelle, auch erhalten die Hauptlehrer keine höhere Besoldung als der Hilfsschullehrer.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Stadtv. Jung (B. A. G.), Lange (S. P. D.) Rinke (Ztr.) und der Erste Bürgermeister beteiligten, findet die Vorlage ein einstimmiges Haus.

Erlaß einer Ortssatzung für die Berufsschulen der Stadt Castrop-Rauxel.

Infolge der am 1. April ds. Js. erfolgten Neubildung der Stadt Castrop-Rauxel bestehen mehrere Ortsstatute, die die Berufsschulpflicht verschiedenartig regeln. Auf Grund des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vom 26. Februar 1926 sind diese Statute durch Beschluß des Bezirksausschusses bis zum Erlaß eines einheitlichen Ortsstatuts weiterhin in Kraft gesetzt.

Der neue Entwurf einer Ortssatzung regelt die Berufsschulpflicht für den ganzen Stadtbezirk Castrop-Rauxel einheitlich und dehnt diese auf alle männlichen und weiblichen Jugendlichen aus. Nach § 14 des Entwurfs wird jedoch der Zeitpunkt, von welchem ab die einzelnen Gruppen der Jugendlichen die Berufsschulen besuchen sollen, durch besonderen Beschluß des Magistrats bestimmt. Beabsichtigt ist zunächst die Beschulung der männlichen und die der gewerblich beschäftigten weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren.

Stadtv. Lange (SPD.) Es dürfte sich empfehlen, nun auch dem Bau für die Berufsschule erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Erster Bürgermeister Dr. Mende: Die Vorarbeiten sind schon im Gange. Ich hoffe, daß Ihnen der Magistrat schon in nächster Zeit genaue Vorschläge unterbreiten kann.

Die Vorlage wird darauf angenommen.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung.

Die nächsten beiden Punkte der Tagesordnung wurden miteinander verbunden. Die Beleuchtung in den Stadtteilen Habinghorst und Castrop soll verbessert werden. Diese beiden Punkte riefen eine lebhafte Debatte hervor. Aus fast allen Stadtteilen kamen Beschwerden über eine unzureichende Beleuchtung. Die Vorlagen wurden angenommen. Die Baukommission wurde beauftragt, die Wünsche zu prüfen und wenn möglich für Abhilfe zu sorgen.

Genehmigung eines Grundstücksaustausches zwischen der Stadt und den Klöckner-Werken im Bezirk der früheren Gemeinde Ickern.

Im Stadtteil der früheren Gemeinde Ickern schweben seit langer Zeit Verhandlungen über einen Grundstücksaustausch zwischen der Gemeinde und den Klöckner-Werken. Die Verhandlungen sind durch folgende Vorgänge entstanden:

1. Durch die Ansiedlungsgenehmigungen der Klöckner-Werke vom 18. 7. 1914, 14. 4. 1921 und 4. 7. 1921 ist den Klöckner-Werken die Auflage gemacht worden, für die Errichtung eines neuen Schulgebäudes ein 2½ Morgen großes Grundstück kostenlos an die Gemeinde zu übereignen, ferner eine Fläche von 120 Quadratruten zu demselben Zwecke zum Preise von RM. 10.— je Quadratrute an die Gemeinde abzutreten und außerdem an die Gemeinde einen Bauplatz für eine Polizeibeamtenwohnung kostenlos abzutreten.
2. Durch die Freilegung eines Marktplatzes und die Freilegung der Kirchstraße im Stadtteil Ickern.
3. Durch die Durchlegung der Friedrichstraße im Stadtteil Ickern auf der Strecke von der Ickernnerstraße bis zur Recklinhauserstraße.
4. Durch die Erwerbung eines Bauplatzes für ein Transformatorenhaus im Stadtteil Ickern.

Zu den Ziffern 2. 3 und 4 müssen Grundstücke der Klöckner-Werke Verwendung finden.

Eine Einigung über diese Angelegenheit ist zwischen den Beteiligten bisher nicht zustande gekommen.

Durch neue Verhandlungen ist eine Verständigung vorbereitet worden, zu welcher die Baukommission und der Magistrat ihr Einverständnis erteilt haben.

Die Vorlage findet ein einstimmiges Haus.

Genehmigung zur Ausführung verschiedener Arbeiten als Notstandsarbeiten im Stadtgebiet und auf Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Höhe von 190 000 Mark

Von den früheren Gemeinden, die jetzt zur Stadt Castrop-Rauxel zusammengeschossen sind, ist die Ausführung nachstehender Arbeiten als Notstandsarbeiten beschlossen worden:

1. **Ausbau der Unterspreden-, Oberspreden- und Albrechtstraße im Stadtteil Castrop,**
2. Straßenbau- und Kanalisierungsarbeiten im Stadtteil Habinghorst,
3. **Ausbau der verlängerten Kirchstraße und Ausbau und Kanalisierung der verlängerten Heinestraße im Stadtteil Ickern,**
4. **Ausbau und Kanalisierung der Friedhofstraße im Stadtteil Ickern,**
5. **Regulierung der Straße „In den Kämpen" im Stadtteil Merklinde,**
6. **Kanalisierung der Bahnhofstraße auf der Strecke von der Wirtschaft Hucke bis zur Schulstraße im Stadtteil Rauxel.**

Mit der Regierung in Arnsberg sind wiederholt Verhandlungen wegen Genehmigung der Grundförderung und der verstärkten Förderung für diese Arbeiten gepflogen worden. Indessen konnten Geldmittel seitens der Regierung für die verstärkte Förderung nicht genehmigt werden. Dagegen ist die Möglichkeit vorhanden, als Grundförderung Zuschüsse zu erhalten.

Bei den vorstehen dangegebenen Projekten belaufen sich die Kosten auf rund 190 000 RM.

Nach einer neueren Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten ist die Landesbank der Provinz Westfalen bereit, die die Grundförderung übersteigenden Kosten den Gemeinden als Darlehen zum Zinssatz von 8 Prozent bei 100 Prozent Auszahlung und rückzahlbar in 10 Jahren zu geben. Die Verhandlungen mit der Landesbank sind in die Wege geleitet.

Stadtv. Flender (WAG.) fordert die Vorlage eines Generalbebauungsplanes.

Erster Bürgermeister Dr. Mende erklärt, daß man sehr gern an die Ausarbeitung eines solchen Planes herangehen werde, aber leider sei sich der Ruhrsiedlungsverband noch nicht ganz im Klaren, wie er das Geld aufteilen wolle.

Nach weiterer kurzer Aussprache wird die Vorlage angenommen.

Zustimmung zum Austausch eines städtischen Grundstückes an der Glückaufstraße mit dem Baugrundstück des Poliers Erdmann Milke an der Tiergartenstraße.

Die Vorlage wird vom Magistrat zurückgezogen, da sich aus der Debatte ergibt, daß noch Unklarheiten bestehen.

Zustimmung zu dem zwischen der Regierung und der Stadt Castrop am 4. Januar 1926 geschlossenen Vergleich betr. Abrechnung aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge aus dem Jahre 1923 für die frühere Stadt Castrop nebst der vom Regierungspräsidenten verlangten Ergänzung.

Der Regierungspräsident in Arnsberg hat durch Verfügung vom 16. März 1925 mitgeteilt, daß die Abrechnung der Notstandsarbeiten des Jahres 1923 für die Stadt Castrop die Verpflichtung zur Zahlung des überhobenen Betrages von 59 614,57 RM. ergeben habe.

Hiergegen hat die Stadt Einspruch erhoben mit Rücksicht auf die durch die Besatzung herbeigeführten Verhältnisse im Jahre 1923, durch welche die Stadt Castrop in besonders starkem Maße in Mitleidenschaft gezogen war, gebeten, von einer Rückzahlung des angeforderten Betrages überhaupt abzusehen.

In einer auf Veranlassung des Regierungspräsidenten zwischen Vertretern desselben und Beigeordneten Schmitz geführten Verhandlungen gelang es, von der Regierung die Ermäßigung auf den Betrag von 24 000 RM. zu erlangen. Alle Bemühungen, eine weitere Ermäßigung herbeizuführen, waren erfolglos.

Es kam ein Vergleich zustande. Gemäß Mitteilung des Regierungspräsidenten vom 8. September 1926 macht die Abwicklungsstelle der besonderen Erwerbslosenfürsorge in Berlin im Namen des Reiches die endgültige Annahme des Vergleichs davon abhängig, daß der abgeschlossene Vergleich in folgender Form ergänzt wird:

„Der vorstehende Vergleich wird dahin abgeändert, daß eine Verzinsung des jeweiligen Darlehnsbetrages zu 5 Prozent ab 1. Januar 1926 stattfindet."

Der Regierungspräsident ersucht, außer zu dieser Ergänzung auch zu dem ursprünglichen Vergleich die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung herbeizuführen und macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Stellungnahme des Reiches zu der Angelegenheit eine endgültige ist und daß nach den geltenden Bestimmungen im Falle einer Nichtzustimmung der städtischen Körperschaften zu dem wie angegeben zu fassenden Vergleich die nicht ermäßigte durch die Abrechnung festgestellte Ueberzahlung von 59 614,57 RM. durch Einbehaltung von den Reichseinkommensteueranteilen eingezogen werden müßte.

Das Haus stimmt zu.

Auflösung des Sparkassenzweckverbandes der Stadt Herne und des ehemaligen Amtes Bladenhorst

In der ehemaligen Gemeinde Bladenhorst befindet sich eine Nebenstelle der städtischen Sparkasse Herne. Nachdem nun seit 1. April d. J. die Gemeinde Bladenhorst aufgelöst und der Stadt Castrop-Rauxel, die eine eigene Sparkasse hat, einverleibt ist, erscheint es unzweckmäßig, die Nebenstelle der Sparkasse Herne weiter bestehen zu lassen; es ist vielmehr beabsichtigt, eine Zweigstelle der Städtischen Sparkasse an ihrer Stelle einzurichten. Bevor jedoch die Nebenstelle aufgehoben wird, ist es erforderlich, den Sparkassenzweckverband, der zwischen der Stadt Herne und dem ehemaligen Amte Bladenhorst besteht, aufzulösen. Die Stadt Herne hat sich mit dieser Auflösung einverstanden erklärt und bereits durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Das Haus stimmt zu.

Satzung der Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel

Durch Beschluß der städtischen Körperschaften vom 3. u. 5. August 1926 ist der Text der Satzung der Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel festgesetzt worden. Der Oberpräsident hat die Genehmigung hierzu unterm 7. September 1926 zwar erteilt, jedoch in der Annahme, daß gewisse, von ihm gegebene Maßgaben die nachträgliche Zustimmung der städtischen Körperschaften noch finden.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 18. Oktober 1926 seine Zustimmung zu den Maßgaben erteilt. Er beantragt die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung.

Die Maßgaben des Oberpräsidenten sind:

1. **Dem ersten Satz des Paragraphen 1 ist folgende Fassung zu geben:**
   „Die für die Stadtgemeinde Castrop-Rauxel errichtete Sparkasse führt den Namen „Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel", sie ist Rechtsnachfolgerin der Sparkassen der früheren Stadtgemeinde Castrop und des früheren Amtes Rauxel."
2. **Dem Paragraphen 8 der Satzung ist am Schluß hinzuzufügen:**
   „Die Kosten der Revisionen, soweit sie im Rahmen des Runderlasses des Ministers des Innern vom 30. Dezember 1925 — IV b 2505 (M. Bl. d. i. V. 1925 S. 13) durch die Beteiligung von Organen des Sparkassenverbandes entstehen, trägt die Sparkasse."

Die Vorlage findet die Zustimmung des Hauses.

Alsdann kamen drei Anträge der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zur Verlesung. Die Anträge forderten Rechnungslegung und Einberufung des Volksbildungsausschusses.

Stadtv. Bohe begründete diese Anträge. Es sei im Geschäftsleben Brauch, daß von Zeit zu Zeit über den Stand der Finanzen Bericht erstattet werde. Man müsse wünschen, daß die Verwaltung auch in dieser Hinsicht auf dem Plan erscheine.

Der Volksbildungsausschuß sei zwar gewählt worden, sei bis jetzt aber noch nicht in die Erscheinung getreten. Der Antrag sei Ende Oktober gestellt worden. Einige Tage später habe er, Redner, dann im „Stadtanzeiger" gelesen, daß sich ein neuer Ausschuß gebildet habe. Man könne doch nun nicht das Heft aus der Hand des Ausschusses nehmen und einem anderen Gebilde übertragen. Schließlich könne ja dann die Zeitung auch das Stadtparlament auflösen und die Geschäfte führen.

Erster Bürgermeister Dr. Mende erwiderte, daß die Verwaltung bezüglich der Rechnungsdarlegung an ganz bestimmte Vorschriften gebunden sei, die auch berücksichtigt werden. Es handele sich bei dem neugebildeten Arbeitsausschuß nicht um ein Gebilde, daß das Bestreben habe, dem Volksbildungsausschuß entgegenzuarbeiten. Im Gegenteil, man werde gemeinsame Arbeit im Interesse des ganzen Stadtgebildes leisten. Der Volksbildungsausschuß solle aber sofort einberufen werden.

Ein anderer Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft forderte eine Verbesserung der Wohnverhältnisse zwischen Dingen und dem Stadtteil Castrop.

Der Erste Bürgermeister sagte zu, daß sich das Bauamt des Projektes annehmen werde.

Das Zentrum wünschte in einem Antrag, daß die früher einmal für die Volksküche bestimmten 18 000 Mark dazu angewandt werden, um Bedürftige mit Kartoffeln zu versorgen.

Da diese 18 000 Mark nur bewilligt waren, aber im neuen Etat nicht eingesetzt sind, weil die Küchenkommission sie nicht anforderte, konnte sich das Haus mit diesem Antrag nicht befassen. Es gab eine kleine Kontroverse zwischen Kommunisten und Sozialisten einerseits und dem Zentrum andererseits. Auch der Antrag des Stadtv. Krampe (Z.), den Antrag seiner Partei mit den Beschlüssen des Magistrats zu verbinden, der ja bekanntlich Kartoffeln und Kohlen zur Verfügung stellen will, konnte keinen Niederschlag finden, da ja das Geld tatsächlich nicht vorhanden ist und außeretatmäßige Mittel fehlen.

Außer einigen kleineren anderen Sachen kamen dann außerhalb der Tagesordnung noch folgende Vorlagen zur Verhandlung:

Herrichtung eines Podiums in der neuen Turnhalle an der Viktoriaschule

In der Sitzung vom 5. August d. J. hat die Stadtverordnetenversammlung den Antrag des Magistrats auf Errichtung eines Bühnenanbaues an der neuen Turnhalle abgelehnt. Nunmehr hat der Magistrat am 2. November d. J. beschlossen, in der neuen Turnhalle ein Podium herzurichten, welches für Aufführungen der Schüler und Schülerinnen und ähnliche Zwecke geeignet ist.

Die Vorlage wird angenommen.

Zum Schluß der Sitzung teilte Stadtrat Hermes noch einige bittere Zahlen aus der Statistik des Wohlfahrtsamtes mit.

Die Wohnungsnot zeigt folgendes Bild:

Wir haben in Castrop-Rauxel rund 497 Wohnungssuchende. Im Ganzen werden 1622 Wohnräume gesucht. An offener Tuberkulose sind im Stadtgebiet 130 Personen erkrankt. Für diese Kranken fehlen 120 Räume. Für die aus Werkswohnungen Ermittierten hat die Polizei 46 Wohnungen beschlagnahmt. Da verschiedene dieser Familien die Miete nicht bezahlen können, muß die Polizei in jedem Monat 382.70 RM. an Miete aufbringen.

Als die Presse um 9 Uhr abends die Tätigkeit einstellte, dauerte die Sitzung noch an.

Der Deutsche Werkbund, der Veranstalter der deutschen Weltausstellung 1930

Kritisches und Programmatisches

Als Veranstalter der Großen Weltausstellung 1930 in Berlin zeichnete der Deutsche Werkbund verantwortlich. Es wird unsere Leser interessieren, über die Geschichte und die Ziele dieser Vereinigung Näheres zu erfahren:

Im Jahre 1908 wurde der Deutsche Werkbund gegründet. Sein Ziel war, den mannigfaltigsten Ansätzen, in denen sich der Versuch zeigte, künstlerischen Geist in Industrie und Handel hineinzutragen, die zerstreut von einzelnen Persönlichkeiten unternommen wurden, ein gemeinsames Organ zu schaffen. Die Veredelung der Arbeit wurde als ethisches Problem aufgefaßt und dementsprechend behandelt. Es ging nicht um ästhetische Spielereien, sondern um den Ausdruck eines Volkscharakters in seiner Arbeit, in der sich seine Seele, sein Gesicht zeigt.

Der Werkbund verbindet Künstler und Industrielle, den Handwerker und den Kaufmann. Er nimmt zu den Kunstfragen selbst keine Stellung, vermeidet vor allem das Dogmatische. Die künstlerische Formgestaltung hatte zu Beginn des 20. Jahrhundert jede Einheitlichkeit, jeden tieferen Sinn verloren. Die Form war zur Attrappe geworden. Hier griff der Deutsche Werkbund ein. Ueber dem Ziel, technisch zweckmäßig zu arbeiten, die Rationalisierung bis ins kleinste durchzuführen, hatte man alles Formbild, alle Formverantwortung verloren. Diese Entwicklung wäre auf manchen Gebieten zu ertragen gewesen, wenn nicht überall, wenn auch versteckt, doch der Wille zum Schmuck, zur äußeren Gestaltung hervorgetreten wäre und unter Verkennung des Schmuckgedankens zu unklaren, inhaltlosen und unwahren Formgebungen geführt hätte.

sich folgender Satz:

„Soll auf die Frage nach dem Zweck des Deutschen Werkbundes eine leicht faßliche Antwort gegeben werden, so muß sie so lauten: Er arbeitet daran, die Einsicht zu verbreiten, daß es nicht nur unanständig, sondern auch dumm ist, seiner Hände Arbeit lieblos auf den Schein hin zu machen."

Dies ist das Hauptziel. Aber noch ein zweites Ziel galt es zu verfolgen: den Künstler, der sich in einer falschen Verkennung seiner Stellung stolz zurückgezogen hatte und die natürliche Basis seines Schaffens verlor, wieder zurückzuführen in das reale Leben, dem er ja gerade durch sein gestaltendes Schaffen ästhetisch schöne und kunstvolle Ausgestaltung geben soll.

Auf welche Weise hat der Werkbund sein Ziel zu erreichen gesucht? Er hat jährlich Bücher erscheinen lassen, die die gerade zeitgemäßen Probleme behandelten. So erschienen:

„Die Durchgeistigung der deutschen Arbeit" (1912), „Die Kunst in Industrie und Handel" (1913), „Der Verkehr" (1914), „Deutsche Form im Kriegsjahr" (1915), „Kriegsgräber im Feld und daheim (1916-17), „Haus und Freundschaft in Konstantinopel" (1918), „Handwerkliche Kunst in alter u. neuer Zeit" (1920), „Ingenieurbauten in guter Gestalt" (1921-22), „Deutschland aus der Vogelschau".

Eine Schriftenfolge unter dem Titel: „Bücher der Form" behandelt die Formgestaltung auf den verschiedensten Gebieten. Schon allein diese Zusammenstellung zeigt, wie umfangreich und vielgestaltig das Arbeitsgebiet des Deutschen Werkbundes ist. Dies tritt noch deutlicher in die Erscheinung, wenn man die Veranstaltungen, die der Deutsche Werkbund selbst geleitet hat oder an denen er bestimmend mitwirkte, heranzieht. Ausstellungen, in welchen das Streben nach einer Veredelung und Vergeistigung aller Arbeit im Zusammenwirken der Kunst mit der Industrie, dem Handwerk und Handel möglichst klar herausgearbeitet wurden, sind vom Werkbund in Köln im Jahre 1914, in Basel, in Winterthur und Bern 1917, in Kopenhagen 1928, eine Hausratsausstellung in Berlin 1920, in Newark bei Neuyork 1922 ferner von einzelnen Landesgruppen des Deutschen Werkbundes

Im Programm des Deutschen Werkbundes findet in Königsberg, Hamburg, Stuttgart, München, Krefeld, Berlin, Bremen, Dresden, Hannover, Frankfurt, Kaiserslautern, Kiel, Mannheim veranstaltet worden.

An der Leitung und Ausgestaltung folgender Ausstellungen war der Werkbund maßgebend beteiligt: Bayerische Gewerbeschau 1912, Ausstellung für christliche Kunst Düsseldorf 1909, Weltausstellung Brüssel 1910, Fabrikbautenausstellung Lüttich 1911, Ausstellung Mannheim 1912, Deutsche Gewerbeschau München 1922 Internationale Kunstgewerbeausstellung in Monza 1924 (Deutsche Abteilung).

Der Einfluß des Deutschen Werkbundes hat sich nicht nur im Inland gezeigt, sondern auch im Ausland. Es wurden nach dem Vorbild des Deutschen Werkbundes Vereinigungen mit ähnlichen Zielen gegründet. Hierzu gehören der österreichische Werkbund, der Werkbund Wien, der Schweizer Werkbund, Svenske Slojdföreningens in Stockholm, Institut foor Seeren Nijverheids-Kunst in S'Gravenhage, Disign and Industries Association in London. Union centrale des Beaux arts appliaues a l'industrie in Paris, Tschechoslowakischer Werkbund, Steiermärkischer Werkbund, Deutscher Werkbund in der Tschechoslowakei.

Schon allein die Verbindung mit diesen Vereinigungen zeigt, welche Bedeutung dem Deutschen Werkbund zukommt, und daß er durchaus berufen ist, einen so großen Plan, wie es die Weltausstellung 1930 ist durchzuführen.

Der Deutsche Werkbund will ein Sammelbecken für alle Künstler und alle Kunstrichtungen sein, in ihm kommt jedermann zum Wort, der etwas zu sagen und zu geben hat. Er ist frei von jeder parteipolitischen Einstellung und will nichts anderes als dem künstlerischen Willen der Nation stärkeren Ausdruck zu verleihen.

Wieviel Briefe schreibt man in Deutschland?

Deutschland versendet im Durchschnitt jährlich 105 680 000 Briefe nach dem Ausland. Davon

nach Europa	82 103 000	oder	77,6	Prozent
„ Afrika	1 242 000	„	1,4	„
„ Amerika	18 515 000	„	17,7	„
„ Asien	3 320 000	„	3,3	„

Im einzelnen gehen

15 764 000	nach	England
10 099 000	„	den Vereinigten Staaten
8 667 000	„	Holland
6 471 000	„	Belgien
6 060 000	„	Frankreich
5 838 000	„	der Schweiz
5 765 000	„	Oesterreich
5 097 000	„	der Tschechoslowakei
3 302 000	„	Dänemark
3 052 000	„	Italien
2 164 000	„	Argentinien.

Ueber eine Million wird ferner versandt nach Danzig, Finnland, Jugoslawien, Norwegen, Spanien, Ungarn, Brasilien, Brit.-Indien und Japan

---

Humor

Er hat also Recht.

„Aus diesen Kanten und Vorsprüngen auf Ihrer Stirn," sagte der Charakterdeuter, „ersehe ich, daß Sie äußerst reizbar und jähzornig sind!"

„Jähzornig? Ich und jähzornig?! Ich, der geduldigste, harmloseste Mensch und jähzornig! Sagen Sie das nochmal, und ich haue Ihnen glatt eine runter!"

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 259. Viertes Blatt! Sonnabend, den 6. November 1926.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Ende der Wohnungszwangswirtschaft?

Dortmund. In einem Vortrage führte der Verbandssyndikus des Rheinischen Hausbesitzer-Verbandes, Reichstagsabgeordneter Dr. Jörrissen-Köln, u. a. aus, daß es hoffentlich zum Juli nächsten Jahres gelingen werde, die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen zu beseitigen, wenn auch zunächst durch Uebergangsbestimmungen. Für die Beseitigung der Zwangswirtschaft hatten sich bereits 380 Verbände der Wirtschaft offen ausgesprochen. — Landtagsabgeordneter Berkemeyer-Dortmund fügte hinzu, daß der Wohnungsausschuß des preußischen Landtages heute zusammentrete, um über die Freigabe der gewerblichen Räume und der großen Wohnungen aus der Zwangswirtschaft zu beraten und Beschluß zu fassen. Er hoffte bestimmt, daß die Freigabe erfolgen werde, zumal Preußen das einzige Land sei, das sich noch zu ihr entschlossen habe.

Tuberkulosen-Krankenhaus.

Dortmund. Die Absicht der städtischen Körperschaften, ein Tuberkulosenkrankenhaus zu errichten, wird in Kürze zur Ausführung kommen. Der Bau wird in dem zur ehemals Romberaschen Besitzung gehörenden Fürstenwäldchen in unmittelbarer Nähe der Reichsmark errichtet werden. Es ist ein 50 Morgen großes Gelände für das Krankenhaus vorgesehen.

Körnerkrankheit.

Dortmund. Dem amtlichen Bericht über das Auftreten ansteckender Krankheiten in der vorigen Woche ist zu entnehmen, daß in letzter Woche nicht weniger als 13 Erkrankungen an Körnerkrankheit festgestellt worden sind.

Von einem Auto überfahren.

Dortmund. Auf der Märkischen Straße, wo durch die umfangreichen Arbeiten an der Eisenbahnbrücke recht üble Verkehrsverhältnisse entstanden sind, wurde gestern der 8jährige Bernhard Wronkowski von einem in der Richtung nach Hörde fahrenden Auto überfahren und so schwer am Kopfe verletzt, daß er in sehr bedenklichem Zustande in das Luisenhospital gebracht werden mußte. Bei dem starken Lärm der Schweißarbeiten an der Brücke hatte der Knabe offenbar das Warnungssignal des Autos überhört.

Ein deutscher Faltbootfahrer verunglückt.

Dortmund. Der Publizist und Zeichner Werner Herzfeld, der vor zwei Monaten eine Fahrt im Faltboot nach der Provence und Spanien unternahm, ist im Golf von Valencia ertrunken. Er wollte mit seinem Begleiter, dem Architekten Friedrich Baumann, Dortmund, einen Frachtdampfer, der auf der Reede lag, erreichen, um damit die Heimfahrt anzutreten, wurde aber von einem Sturm überrascht. Das Faltboot kenterte. Herzfeld wollte ans Ufer schwimmen, wurde aber weiter hinausgetrieben, während Baumann, der sich ans Boot angeklammert hatte, nach zwei Stunden ans Land getrieben wurde. Herzfeld ist als politischer Satyriker unter dem Pseudonym „Rinkepinke" und eine zeitlang als Ehrenvorsitzender des Dortmunder Reichsbanners stark hervorgetreten.

Recklinghausen und Umgegend

Wechsel in der Direktion der Preußag

Recklinghausen. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: In der Sitzung des Gesamtaufsichtsrats der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.G. vom 3. November d. Js. teilte der Vorsitzende Staatssekretär Dönhoff, mit, daß in neuerer Zeit grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Aufsichtsrat und dem Vorsitzenden des Vorstandes, Generaldirektor Lob, über die beiderseitigen Rechte und Pflichten zu Tage getreten seien. Ihre eingehende Erörterung innerhalb des Aufsichtsrats und der beiden beteiligten Ministerien habe zu dem Ergebnis geführt, daß man von Seiten der „Preußag" eine Einigung mit Herrn Lob über seinen Austritt aus der Leitung der Gesellschaft zum 31. März 1927 in Aussicht genommen habe. Bei den Verhandlungen sei zum Ausdruck gekommen, daß das, was Herr Lob für die Einrichtung und den Aufbau der „Preußag" in fast dreijähriger angestrengter und erfolgreicher Arbeit geleistet habe, in vollem Maße anzuerkennen sei. Der Gesamtaufsichtsrat erklärte einstimmig sein Einverständnis mit dem beabsichtigten Vorgehen.

Ehrenvolle Ernennung

Recklinghausen. Stadtarchivar Dr. Pennings, der bekannte Forscher auf dem Gebiete der westfälischen Heimatgeschichte, wurde zum Mitglied der Altertums-Kommission der Provinz Westfalen gewählt.

Vom Gymnasium

Recklinghausen. Der Schulausschuß für das Gymnasium hat in seiner Sitzung vom 30. Oktober an Stelle des in den Ruhestand getretenen Studienrats Pernhorst den Studienassessor von Darl gewählt. Darl, der im 38. Lebensjahr steht, stammt aus Altenessen und war bis jetzt an den höheren Lehranstalten zu Saarbrücken, Hamm, Bocholt und zuletzt in Herne tätig.

Gefaßter Brandstifter

Recklinghausen. Die fünf Brände, die im September und Oktober d. J. im Stadtteil Süd ausgebrochen waren und die Bevölkerung in erheblichem Maße beunruhigt hatten, sind nunmehr restlos aufgeklärt worden. Als Brandstifter kommt in allen Fällen ein erwerbsloser Schreiner infrage, der vollkommen geständig ist und die Brände angelegt haben will, um sich Arbeit zu verschaffen.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Erhöhung der Steuersätze.

Wanne. Der neue Bürgermeister Kiwitt hat nach Uebernahme der Geschäfte der Stadtverwaltung den von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedeten Haushaltsplan einer Prüfung unterzogen mit dem Ergebnis, daß für vorhandene Schulden der Stadt noch eine Deckung von einer Million Mark zu schaffen ist. Die Schulden der neuen Mittelstadt sind vom 1. April 1925 an von 6,6 Millionen Mark auf 10,75 Millionen Mark angewachsen. Sie erfordern eine jährliche Verzinsung von 840 000 Mark. Auf die Schuldenverringerung hat der Haushaltsplan keine Rücksicht genommen. Obendrein wird er zwangsläufig noch die Schuldenlast der jungen Mittelstadt wesentlich erhöhen. Die Stadtverwaltung sieht sich daher gezwungen, einige Steuersätze zu erhöhen, und zwar die der Lohnsummensteuer auf 4600 Prozent. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich daher nochmals mit der Deckungsfrage des Haushaltplanes zu befassen haben

Große Siedlung.

Hamm. Im benachbarten Wiescherhöfen will die Bergmannssiedlung G. m. b. H. mehrere Hundert Wohnungen bauen, nachdem die Gemeindevertreter den Antrag auf Unterhaltung der Straßen in dieser Siedlung durch die Gemeinde angenommen haben. Die zu errichtenden Häuser sollen Eigenheime, nicht Zechenwohnungen werden.

Am Waschkessel verbrannt.

Mülheim-Ruhr. Tödlich verunglückt ist die auf der Saarner Straße 58 wohnende, 81 Jahre alte Witwe Werner Jansen. Die Frau zog einen auf dem Herd stehenden Waschkessel zurück und benutzte hierbei, da der Griff des Kessels sehr heiß war, ein Taschentuch. Hierbei gerieten das Taschentuch und ihre Kleider in Brand. Obwohl schnelle Hilfe zur Stelle war, hatte die alte schwache Frau doch schon derartig schwere Brandwunden erlitten, daß sie unter beträchtlichen Schmerzen starb.

Um die Errichtung einer Schulzahnklinik.

Benrath. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Benrath hat in der letzten Zeit an verschiedenen Orten die Einrichtung einer Zahnklinik mit angegliederter Schulzahnpflege in Augenschein genommen, um auch in Benrath eine solche Einrichtung zu treffen. Es wäre zu begrüßen, wenn die Benrather Ortskrankenkasse demnächst den lange gehegten Plan in die Tat umsetzen und bei Errichtung dieser Klinik dieselbe Initiative an den Tag legen würde, wie seinerzeit beim Bau des Benrather Krankenhauses.

Ein Straßenbahnwagen ins Schaufenster gefahren.

Dülken. In der gefährlichen Straßenkurve auf der Langstraße, in der sich schon zahlreiche Unfälle ereignet haben, trug sich wieder ein Unglück zu. Ein Straßenbahnwagen, der eben aus der Wagenhalle ausgefahren war, setzte sich auf der etwas abschüssigen Strecke führerlos in Bewegung. In der Kurve sprang er aus dem Gleise und fuhr in das Schaufenster des Manufakturwarengeschäfts Dohmes hinein, um erst mitten im Laden stehen zu bleiben. Der Stoß war so heftig, daß auch alle Nachbarhäuser erschüttert und die Bewohner unsanft aus dem Schlafe aufgeweckt wurden. Personen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen; der Schaden ist aber erheblich, da außer Beschädigungen des Hauses die ganzen wertvollen Schaufensterauslagen zerstört wurden. Auch im Innern des Ladens ist ein großer Schaden angerichtet worden.

Räuberischer Ueberfall.

Köln. Ein älterer Kaufmann wurde abends, als er eine Vergnügungsstätte in angeheiterter Stimmung verließ, von zwei Personen verfolgt, die ihn rechts und links unter den Arm faßten und mit ihm in das Stadtinnere gingen. Infolge der Zudringlichkeit nichts Gutes ahnend, verbat sich der Herr am Dom jede weitere Begleitung. Kurze Zeit darauf wurde er in einer wenig belebten Straße von einem der Männer, die ihm unbemerkt gefolgt wa-

Der deutsche Bergbau und das Ende des englischen Streiks

Kommt auch ein deutsch-englisches Kohlen-Abkommen?

Der nach den Nachrichten aus London so gut wie feststehende Abbruch des englischen Bergarbeiterstreikes kommt den deutschen Bergbaukreisen keineswegs überraschend. Man hat sich deshalb natürlich schon seit langem über die Wirkungen eines Wiedereintritts Englands in den Weltkohlenhandel seine Gedanken gemacht. Eine unmittelbare Wirkung auf den deutschen Kohlenberbau wird sich nicht zeigen. Zunächst werden bis zum vollen Ingangkommen der englischen Förderungen einige Wochen vergehen. Darüber hinaus sind die Anforderungen, die aus England selbst an den englischen Kohlenbergbau gestellt werden, ziemlich groß. Die englische Industrie hat keinerlei Vorräte und auch im englischen Hausbrand hat bis jetzt keinerlei Versorgung stattfinden können. Er wird also immerhin einige Zeit vergehen, bis England in den sogenannten bestrittenen Gebieten wieder erscheinen kann. Zudem konnten durch die Absatzpolitik des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikates Lieferungen über den Winter sichergestellt werden. Erst dieser Tage ist es gelungen, einen langfristigen Lieferungsvertrag mit der Norwegischen Staatsbahn zum Abschluß zu bringen. So lange die während des englischen Streikes von Deutschland hereingebrachten Lieferungsverträge laufen, wird sich die deutsche Förderung auf dem jetzigen Stand halten können. Wenn aber die Lieferungsverträge allmählich ablaufen, wird sich die veränderte Situation im deutschen Steinkohlenberabau auswirken müssen. Aus diesem Grunde ist der deutsche Bergbau auch auf ein Wiederaufleben des Konkurrenzkampfes gefaßt. Vorbereitungen, in diesem Konkurrenzkampf bestehen zu können, sind natürlich so weit als möglich getroffen. So hat man im deutschen Kohlenbergbau auch während des englischen Streikes die Nationalisierung und Mechanisierung des Betriebes zum Zwecke einer weiteren Senkung der Selbstkosten kräftig gefördert. Die Maßnahmen in dieser Richtung sollen mit aller Energie weiter betrieben werden. Man verhehlt sich in Kreisen des deutschen Bergbaus keineswegs, daß die Zeit für eine Verständigung mit dem englischen Kohlenbergbau, die auch den Gegenstand der deutsch-englischen Industriebesprechungen bilden soll, noch nicht gekommen ist. Es wird zunächst in England nach voller Wiederaufnahme des Bergbaubetriebes ein Kampf um die Konsolidierung des englischen Bergbaues entbrennen, der natürlich mit Preisunterbietungen, die sich auch auf dem Weltmarkte auswirken werden, verbunden ist. Der englische Bergbau ist außerordentlich zersplittert. Es gibt ungefähr 1500 selbständige von einander unabhängige Betriebe gegenüber vielleicht 100 in Deutschland. Es wird sich also in England zunächst eine Gruppenbildung vollziehen, die den Boden für eine Syndikatsbildung bereitet. Erst wenn diese Periode abgeschlossen ist, würde die formale Basis für eine deutsch-englische Kohlenverständigung gebildet sein. Während dieser Periode aber wird der englische Bergbau auf dem Weltmarkte mit aller Energie vorzudringen versuchen, um dann bei den kommenden Verständigungsverhandlungen mit Deutschland die Unterlage für Quotenforderungen in der Belieferung des Weltmarktes zu haben. Der deutsche Kohlenbergbau hat aus dem englischen Streik sicher großen Nutzen gezogen; aber er weiß auch, daß ihm zunächst wieder eine Zeit harter, neuer Kämpfe bevorsteht.

Brüder, deine Hand!

Von Karl Bröger

Unser ist dies Land,
dieses große Land,
umso teurer uns durch Schmerz und Not,
Bruder, deine Hand,
deine Schwielenhand!
Wir besiegeln heute das Gebot:

Ihr in Nord und Süd,
wir in Ost und West
sind uns einig und im Willen gleich,
halten daran fest,
eisern dran fest:
Ueber allen stets das eine Reich!

Unserer Väter Traum,
unserer Kinder Trost,
unserer blutiger Leiden einziger Lohn:
Nimmer drum gespielt,
nimmer drum gelost!
Jeder sei lebendiger Teil davon.

Nicht um Prunk und Pracht,
nicht um eitle Zier,
freier Arbeit gilt es, gleichem Recht.
Neigen sich einmal
alle Herzen dir,
blühst du von Geschlechtern zu Geschlecht.

Deutsche Republik,
eng um dich geschart,
sieh uns Männer unter Männern stehn!
Gutes treu bewahrt,
voraus freie Fahrt
wollen wir der Zeit ins Auge sehn.

Bruder, deine Hand,
deine Schwielenhand!
Du bist Deutschland und bist sein Geschick.
Unser ist dies Land,
dieses teure Land.
Hoch das Herz, und frei voraus den Blick!

**Blut von unserem Blut,
Geist von unserem Geist
wachse, junge Republik, ins Licht!
Die allein uns führt,
führt und aufwärtsweist:
Alle Liebe dir und alle Pflicht!**

(Aus „Deutsche Republik" Herausgeber Reichskanzler a. D. Dr. Wirth.)

Schloß Tarasp

Von

Louise Freifrau von Reibnitz-Maltzan

Fast jedes alte Schloß hat irgend etwas Merkwürdiges in seiner Geschichte, doch hat es sich meistens in alten Zeiten ereignet, die unsrige ist zu nüchtern, farblos und amerikanisiert. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet das schöne Schloß Tarasp, das eine halbe Stunde von Vulpera entfernt auf einem weithin sichtbaren Bergkegel liegt. Kein Besucher des schönen Unterengadins sollte versäumen, es zu besichtigen. Im elften Jahrhundert erbaut, im siebzehnten Jahrhundert erneut, war es bis 1803 Sitz österreichischer Vögte. Dann verfiel es allmählich, bis es einige Jahre vor dem Kriege von dem bekannten Dresdner Großindustriellen Exzellenz Lingner gekauft und wundervoll wiederhergestellt wurde.

Eigenartig wie das Leben seines Erneuerers, war auch das Geschick des Schlosses nach seinem Tode. Exzellenz Lingner, der am 5. Juni 1916 starb, hatte es dem König von Sachsen vermacht, falls dieser das Legat ablehnen sollte, dem Großherzog von Hessen. König Friedrich August verzichtete auf das Schloß, Ernst Ludwig von Hessen dagegen nahm das Vermächtnis an, wurde nun Eigentümer von Schloß Tarasp, in dem er jetzt jeden Sommer längere Zeit verweilt.

Märchenhaft war der schnelle Aufstieg Karl Augusts Lingners vom armen Drogeriegehilfen zu einem der reichsten Leute Deutschlands, tragisch war sein Ende. Musikalisch außerordentlich begabt, studierte er nach Absolvierung der Schule Musik in Leipzig und Paris. Doch gingen ihm bald die Mittel aus, und so wurde er Gehilfe in einer Drogerie, bis er durch die Erfindung eines Stiefelknechts etwas Geld verdiente und anfangen konnte, kosmetische Mittel zu fabrizieren. Er war der erste in Deutschland, der für seine Erzeugnisse planmäßig Reklame machte und damit viel Geld verdiente. Man braucht nur die Namen Odol und Pirayon zu nennen. Als er dann vermögender geworden war und tüchtige, von ihm herangezogene Mitarbeiter die Lingner-Werke in Dresden leiteten, konnte er sich der Wohlfahrtspflege und den Künsten widmen.

Lingner war der Organisator der großen Hygiene-Ausstellung in Dresden im Jahre 1911, deren Erfolg der König von Sachsen belohnte, indem er ihn zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannte. Auch für Kunst und Künstler hat er enorm viel getan, vor allem für das Theater, mit dem ihn ein besonderes Band verknüpfte. War er doch einer der nächsten Freunde des feinsinnigen Generalintendanten Grafen Seebach, der viele Jahre lang an der Spitze der Dresdener Hoftheater stand.

Lingners Winterssitz war das schöne, vor den Toren Dresdens auf hohem Elbufer gelegene Schloß Albrechtsberg. Prinz Albrecht von Preußen, der jüngste Bruder Wilhelms I., hatte es in den sechziger Jahren für sich und seine zweite morganatische Gemahlin, die Gräfin Rosalie Hohenau geborene von Rauch, erbaut. Das Schloß mit seinem wunderschönen Park ist nach seinem Tode an die Stadt Dresden gefallen, die einen herrlichen Volkspark daraus gemacht hat. In ihm liegt auch das Mausoleum, in dem Lingner zur letzten Ruhe bestattet ist.

Prunkvolle Feste und reizende kleine Diners wechselten in dem schönen Schloß. Ihr Höhepunkt freilich war immer der Moment, wenn sich der Gastgeber an die Orgel, die in den großen Mittelsaal eingebaut war, setzte und mit vollendeter Meisterschaft darauf spielte.

Als der Krieg ausbrach, stellte Lingner sein Können in den Dienst des Deutschen Reiches und organisierte auf eigene Kosten ein politisch-wissenschaftliches Archiv, in dem alles aus dem Ausland irgendwie erlangbare Nachrichtenmaterial sofort durchgearbeitet, zusammengefaßt und den zuständigen Stellen der Regierung zugängig gemacht wurde. In dem Archiv, das in der Voß-Straße in Berlin lag und seine Tätigkeit im Oktober 1915 begann, waren siebzehn Referenten für die verschiedenen Gebiete tätig. Fast alle großen Zeitungen des Auslandes wurden jeden Morgen in knappem Telegrammstil ausgezogen. Lingner war damals fast immer in Berlin. Durch sein Archiv außerordentlich gut über alles informiert, was bei der Entente vorging, konnte er den führenden Persönlichkeiten im Parlament und der Regierung häufig guten Rat geben. Einflußreiche Kreise hatten sogar die Absicht, ihn im Frühjahr 1916 als deutschen Gesandten in außerordentlicher Mission nach Bukarest zu schicken, um den Uebertritt Rumäniens an die Seite der Entente zu verhindern. Eine große, elegante und schöne Erscheinung, politisch begabt und besonders geschickt in der Behandlung von Menschen, hätte Lingner hier vielleicht nützliches erreichen können. Indessen wollte Helfferich, der einzige Vertreter der Wirtschaft, in der Regierung bleiben. Er arbeitete hartnäckig gegen Lingner. Auf diesem Höhepunkt des Lebens und Wirkens traf den erfolgreichen, noch nicht Sechzigjährigen der erste und letzte Schicksalsschlag. Der berühmte Heidelberger Chirurg Czerny diagnostizierte Zungenkrebs, einige Monate später war Lingner tot.

Nur den Sommer 1915 hatte er noch in seinem schönen Schloß Tarasp verbracht. Mit unendlicher Mühe und feinstem Kunstsinn hatte er es innen eingerichtet, die Möbel der Zimmer in Tirol und alten Schweizer Bürgerhäusern aufkaufen lassen. Dabei fehlt es keinem der Räume an modernem Komfort. Ein Druck auf die holzgetäfelte Wand, sie öffnet sich für das Telefon, oder in den Schlaf- und Fremdenzimmern für fließendes Wasser. Eine Merkwürdigkeit ist die riesige Orgel, die neben dem mit altem Kamin und wundervollen Gobelins geschmückten Wohnzimmer liegt. Durch Schnitzwerk verdeckt ertönt sie trotzdem in herrlicher Klangfülle. Sie geht durch drei Etagen und ist ein Meisterwerk deutscher Orgelbaukunst.

Auch wenn der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen Schloß Tarasp bewohnt, wird es Fremden an zwei bestimmten Stunden des Tages gezeigt. Für drei Franken pro Person führt einem der Kastellan eine Stunde lang durch die schönen Räume.

Die alte Burg aus dem früheren Mittelalter, der Sitz österreichischer Vögte, das Schloß, das Odol und Pirayon zu kaufen möglich machten, Karl August Lingner, sein märchenhafter Aufstieg zu Glück und Glanz, sein tragisches Ende, Ernst Ludwig, letzter Großherzog von Hessen, sein Erbe auf Schloß Tarasp, es gibt doch nichts Seltsameres als das Wechselspiel des Lebens!

ren, überfallen und von hinten zu Boden geschlagen. Seine Brieftasche mit Inhalt wurde ihm geraubt. Nach der Tat flüchteten die Räuber unerkannt. Die Ermittelungen führten zu dem Ergebnis, daß die Täter, ein arbeitsloser 26 Jahre alter Mann und ein 24 Jahre alter Kellner, festgenommen werden konnten.

Kündigungen in der Aachener Textilindustrie

Aachen. Ende der vorigen Woche hatten die Arbeiter zweier hiesiger Textilfabriken ihre Kündigung eingereicht, nachdem die Versuche der Textilarbeiterschaft, zu Verhandlungen über einen neuen Lohntarif zu gelangen, gescheitert waren. Die Arbeitgeber der Aachener Textilindustrie forderten die Zurücknahme der Kündigung und drohten mit Gesamtaussperrung. Die Gewerkschaften lehnten die Forderung ab. Daraufhin haben heute mittag die Arbeitgeber der gesamten Belegschaft zum 18. Nov. gekündigt.

Wechselfälschungen in Münster

TU Münster, 4. Nov. Der „Münsterische Anzeiger" meldet: In den letzten Tagen sind Wechselfälschungen von außerordentlich großem Umfange festgestellt worden, als deren Urheber der Holzgroßhändler Alois Schäfer, Langestraße 10 wohnhaft, festgestellt worden ist. Schäfer hat mit großer Geschicklichkeit auf Wechseln die Zahlen gefälscht, wie auch die Unterschriften hiesiger Bankhäuser unter seine Wechsel gesetzt. Aufgedeckt wurden die Betrügereien durch die gegenseitige Benachrichtigung zweier Bankhäuser über den Ankauf der auf ihren Namen laufenden Wechsel. Der volle Umfang der Fälschungen kann noch nicht festgestellt werden, da die Ermittlungen noch im Gange sind. Täglich werden noch Falsifikate festgestellt, die bei fast allen hiesigen Banken, einer großen Anzahl auswärtiger Banken und bei Privatpersonen im Umlauf gesetzt worden sind. Der Gesamtbetrag wird auf 500 bis 700 000 Mark geschätzt. Bei der Staatsanwaltschaft ist Strafanzeige erstattet worden. Schäfer befindet sich zur Untersuchung seines Geisteszustandes zurzeit in der Provinzialheilanstalt Marienthal.

Die ungerechte Gewerbesteuer

Berlin, 2. Nov. Der Landesausschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern, die Spitzenorganisation aller preußischen amtlichen Berufsvertretungen von Handel und Industrie, hat allen beteiligten Staatsressorts, dem Landtag und dem Staatsrat eine Denkschrift über die Gewerbebesteuerung 1925 bis 1927 zugehen lassen. In der Denkschrift heißt es u. a.: „Heute steht fest, daß die gegenwärtige Form der Gewerbesteuern tiefgehende Ungerechtigkeiten mit sich bringt, die die Not der preußischen Wirtschaftskrise von Handel und Industrie erheblich verschärft haben. Die Unterlassung einer durchgreifenden Reform hat sich als schwerer Fehler erwiesen." Eine umfassende Erhebung zeigt kurz zusammengefaßt folgendes Bild:

1. Die Gemeinden haben bei ihren Haushaltsvoranschlägen für 1925 die Steuergrundbeträge meist zu niedrig eingeschätzt.

2. Die Betriebe, deren Vorauszahlungen auf der kommunalen Einschätzung aufgebaut sind, sollen nach jetzt erfolgter endgültiger Veranlagung in sehr vielen Fällen Nachzahlungen erheblichen Umfanges leisten, die in keiner Weise vorgesehen waren, infolgedessen nicht einkalkuliert werden konnten und nunmehr aus der Substanz des Unternehmers gezahlt werden müssen.

3. Die Gemeinden erhalten für ihr Etatsjahr 1925 Mehraufkommen aus der Gewerbebesteuerung, die häufig 50 Prozent des Aufkommensolls überschreiten und ihnen unerwartet in den Schoß fallen.

4. Da die Ertragsveranlagung für 1926 den gesetzlichen Bestimmungen gemäß auf den Grundlagen von 1925 sich aufbaut, müssen die leider zahlreichen Unternehmungen, die 1926 keinen oder einen geringeren Ertrag als 1925 gehabt haben, bei der oben geschilderten Sachlage für 1926 eine Ertragssteuer entrichten, die in keinem Verhältnis zu dem in diesem Jahr erzielten Gewinn steht.

5. Manche Gemeinden haben — ungeachtet der dringenden Mahnung der Staatsregierung, Senkungen der Gewerbesteuern vorzunehmen, für 1926 noch höhere Zuschlagssätze als für 1925 beschlossen. Wird kein Einhalt geboten, so muß sich die Gewerbebesteuerung für 1926 wiederum zu einer Ueberlastung der Betriebe gestalten und den Gemeinden auf Kosten der Wirtschaft Steuererträgnisse bringen, die weit höher sind, als eine verantwortungsvolle Finanzpolitik vertreten kann.

Diese Feststellungen werden in der Denkschrift mit weitgehendem Zahlenmaterial belegt. Zusammenfassend wird gesagt, die Notlage der Wirtschaft und eine verständige Auffassung finanzpolitischer Grundsätze erfordern, daß die Gewerbebesteuerung für 1925/26 noch nachträglich dadurch auf das richtige Maß zurückgeführt wird, daß die Mehraufkommen zu Gewerbesteuersenkungen verwandt werden. Ferner müssen auf Grund dieser Erfahrungen Maßnahmen getroffen werden, die verbürgen, daß im Rechnungsjahre 1927 nicht mehr an Gewerbesteuer erhoben wird, als die Gemeinden bei sparsamster Wirtschaft unbedingt brauchen, und daß steuerliche Ungerechtigkeiten in Form und gleicher Belastung der verschiedenen Erwerbsgruppen ausgemerzt werden.

Haftung für Schäden und Unfälle durch fehlerhafte elektrische Anlagen

Die Feuer- und Unfallsicherheit elektrischer Licht- und Kraftanlagen hängt bekanntlich in erster Linie davon ab, daß sie den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker entsprechend hergestellt und unterhalten werden.

Statt dessen finden sich zahlreiche Anlagen, die mit schweren Fehlern behaftet sind, weil sie aus vorschriftswidrigen Materialien oder ohne Sachverständnis ausgeführt oder in der Unterhaltung gänzlich vernachlässigt wurden. Die unmittelbare Folge solcher Zustände offenbart sich leider in einer beängstigenden Zunahme der Brände und Unfälle, die alljährlich Millionenwerte vernichten.

Wer ist nun für Schäden, die durch fehlerhafte elektrische Anlagen verursacht werden, verantwortlich und ersatzpflichtig? Diese seit langem strittige Frage hat in den letzten Jahren wiederholt die deutschen Gerichte beschäftigt und noch jüngst zu einer Reichsgerichtsentscheidung geführt, die in erfreulicher Weise aus engster, klarer Sachkenntnis heraus dem Rechtsempfinden des Volkes Rechnung trägt.

Der Fall, der das höchste deutsche Gericht beschäftigte, ist kurz folgender:

Wohn- und Stallgebäude eines Landwirtes waren Ende 1915 von einer Installationsfirma mit einer elektrischen Lichtanlage versehen worden, die bei der Abnahme durch das stromliefernde Elektrizitätswerk mehrfache Verstöße gegen die Vorschriften des VDE. aufwies. Gleichwohl versorgte das Elektrizitätswerk die Anlage mit Strom, ohne auf vorherige Beseitigung der festgestellten Mängel zu dringen. Als 3 Jahre später dieselbe Installationsfirma Ausbesserungsarbeiten an einer Lampe im Kuhstall ausgeführt hatte, wurden drei Kühe und eine Färse durch den elektrischen Strom erschlagen.

Das Reichsgericht verurteilte nun, in Uebereinstimmung mit den Vorentscheidungen, die Installationsfirma und das Elektrizitätswerk gemeinsam zur Tragung des Schadens, die Installationsfirma, weil in den bei Ausführung der Arbeiten vorgekommenen Verstößen eine Fahrlässigkeit zu erblicken sei, das Elektrizitätswerk, weil es dem Kläger gegenüber die Verpflichtung gehabt habe, den Strom durch eine sachgemäß hergestellte Anlage zu leiten und deshalb auf Abstellung derjenigen Mängel hätte dringen müssen, die sie in ihrem Abnahmeschein der Installationsfirma gegenüber ausdrücklich gerügt hatte.

Das Reichsgericht nahm hierbei an, daß der todbringende Erdschluß durch die Mängel der ursprünglichen Anlage mitverursacht sei.

Diese Entscheidung ist für Installationsfirmen und Elektrizitätswerke von einschneidender Bedeutung.

Die Installationsfirmen haben künftig alle Veranlassung, bei Ausführung elektrischer Anlagen größte Vorsicht walten zu lassen, nur gewissenhafte, sachverständige Hilfskräfte zu beschäftigen und die Ausführung der Arbeiten ordnungsmäßig zu überwachen.

Gleichzeitig räumt das Urteil aber auch mit der von einigen Elektrizitätswerken vertretenen Ansicht auf, daß die Werke für Schäden, welche durch Belieferung fehlerhafter Anlagen mit Strom entstehen, nicht verantwortlich gemacht werden könnten.

Geheimnisse des Zirkuslebens

Wir saßen unter dem großen Zeltdach. Es war vor Beginn der Vorstellung. Eine einsame Bogenlampe brannte oben in ferner Höhe. Die Arena schlief noch in den tiefen Schatten, die aus allen Ecken sie überfluteten. Es roch herrlich nach Stall, Holz, Sand und wilden Tieren. Irgendwo übte ein Musiker auf einer Querpfeife. Vielleicht war es auch einer von den indischen Gauklern, der seine Schlange Generalprobe tanzen ließ. Dann brüllte ein Löwe. Und plötzlich fiel ein ganzer Chor ein. Es heulte, krächzte, kreischte, fauchte. Plötzliche Stille. Ein Pferdeknecht geht mit einem Eimer über den Sand. Der Reflex der Bogenlampe spiegelt sich im Email. Aufschließendes Gebrüll von neuem. Peitschenknallen. Wieder Ruhe.

*

Der grauhaarige Zirkusmann wiegt unruhig den Kopf, es ist eine schwere Sache, meint er, mit den Tieren. Sie lernen verhältnismäßig leicht. Zwei ganz junge Exemplare wählt sich der Bändiger, geht mit ihnen in einen Käfig, läßt sie spielen. Die beiden Wildkatzen kullern umeinander, sind zärtlich oder schlagen zu. Er sitzt daneben auf einem Stuhl und beobachtet sie. Plötzlich legt er ein Stückchen Fleisch auf einen Stuhl. Sie kommen und fressen. Er macht das einmal, zweimal, sie gewöhnen sich an den Stuhl und fangen schon an temperamentvoll zu werden, wenn sie ihn nur sehen. Denn sie wittern Nahrung. Die Gier nach Fraß macht alles. Das meiste bei den Seelöwen, die die hungrigsten Tiere der Welt sind. Aber auch bei diesen Löwen. Dann beginnt er ein Fleischstückchen auf ein spitzes Stockende zu spießen. Jetzt laufen die Tiere auf den Stock zu. Mit gesträubtem Haar und Tatzenhieb. Jedesmal, wenn sie Stock und Stuhl sehen.

Die wilde Nummer ist fertig. Jene Nummer, bei der es dem Publikum graust, in der der Bändiger nach dem wild anspringenden Löwen mit dem gerade im Käfig stehenden Stuhl haut oder dem Wütenden mit dem Stock vor die Brust piekt, daß jeder denkt, gleich geht der Stock und dann der Bändiger in Trümmer.

Aber diese wilde Nummer — solche Dresseure verkaufen beim Engagement entweder „zahme" oder „wilde" Nummern, oder beides gemischt — ist natürlich nicht das eigentlich Gefährliche des Bändigerberufs. An sich ist ein Bändiger immer der größten Gefahr ausgesetzt. Im Zirkus Krone baut gegenwärtig einer von ihnen eine Chaiselongue auf, legt sich darauf hin und läßt sich einen erwachsenen Löwen darüber lagern. Dann kriecht er Zoll für Zoll unter ihm hervor. Meist geht es gut. Hier geht es schon vier Jahre gut. Aber kurz vorher hatte er eine ungeschickte Bewegung getan, der Löwe hatte zugeschlagen und sechs Wochen Hospital waren die Folge gewesen. Der Löwe greift freilich meist nicht aus Wut an, sondern häufig aus Schreck. Außerdem in der Brunstzeit. Da darf man keine Löwinnen vorführen, denn Löwe und Löwin, beide monogam, werden sofort eifersüchtig, wenn sich der Dompteur während der Vorstellung mit einem anderen Tier beschäftigt. Viel gefährlicher, aber leichter zu bekämpfen, ist der Tiger. Er faucht zwar stärker, reißt furchtbarer das Maul auf und ist lebendiger als der Löwe. Aber greift er an, verfängt er sich in seiner Wut sofort im vorgehaltenen Stock. Auch duckt er sich bei jedem Peitschenknall und versucht nur von hinten an den Bändiger heranzukommen. Er zertrümmert, was ihm in den Weg kommt. Dagegen hat der Löwe ein bestimmtes Ziel, wenn er einmal gereizt ist. Er läßt sich nicht beirren durch Stangen oder Gabeln, sondern geht auf das Objekt seiner Wut direkt zu. Die beste Waffe gegen ihn ist einzig und allein der Feuerwehrmann, der denn auch mit seiner Spritze bei Dressuren stets neben dem Käfig steht.

Das gutmütigste Dressurtier ist nach wie vor der Elefant. Findet sich hier aber eine Ausnahme, dann ist es ganz schlimm. Dann gibt es kaum ein hinterhältigeres, gewalttätigeres und bösartigeres Tier. Gewöhnlich ist dies der Fall, wenn Elefanten alt werden. Sowohl in der Gefangenschaft wie im Urwald werden sie dann Einzelgänger, die oft, von einer irrsinnigen Wut überraschend befallen, die größte Gefahr für ihre eigene Herde und auch für die gesamte Umwelt sind.

*

So wie die Tiernummern nach der Aufmachung verkauft werden, verkaufen auch die übrigen Artisten ihre Arbeit. Der eine hat nichts weiter als sein Seil oder seinen Ball, der andere erfindet zu dem gleichen Kunststück eine ganze Bühnenszene. Oft kommt es auch auf den Trick allein an, so vor allem bei Zaubernummern. Man erfährt naturgemäß selten das Geheimnis derartiger Szenen. Aber einige sind doch ziemlich bekannt geworden. Etwa der Kunstschütze. Da tritt der Mann im Wildwestkostüm auf und vom anderen Ende bringt man eine riesige Scheibe herein, in deren Mitte ein kleiner, schwarzer, lose hängender Kreis sitzt. Nun kniet der Mann nieder, auf zwanzig oder dreißig Meter Entfernung, zielt, schießt, schießt daneben, wird ärgerlich. Aber dann plötzlich scheint er gut visiert zu haben. Jetzt schießt er einmal sich durch die Beine durch, einmal mit verbundenen Augen, einmal über den Kopf weg und immer trifft er das schwarze Zentrum. Sähe man sich die Scheibe näher an, so würde man erfahren, daß dieser Kunstschütze überhaupt nicht daneben treffen kann. Denn die Scheibe ist so groß, daß sie zu verfehlen unmöglich ist. Wo auch die Kugel aufprallt, da löst sie durch die Erschütterung einen hinter der Scheibe angebrachten Apparat aus, der seinerseits das Herausfallen des Zentrums bewirkt.

Dagegen ist der bekannte indische Trick, in dem eine Frau in ein Netz gesetzt und dann in einen Korb gepackt wird, der darauf von einem Manne kreuz und quer mit den Säbeln durchstoßen wird, echt. Es handelt sich hier um eine sogenannte Kautschukarbeit. Mädchen und Mann sind durch jahrelange Uebung aufeinander eingearbeitet. Sie preßt sich, ein Mensch fast ohne Knochen, die Wände des Korbes entlang und weiß genau die Reihenfolge der erfolgenden Stiche. Natürlich erfordert eine solche Uebung tägliches Training, aber wenn das geschieht und der betreffende „knochenlose" Mensch solide lebt, kann er etwa bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr die Nummer ausführen. Einen ähnlichen Trick pflegen die sogenannten Schwertläufer auszuüben, die eine Treppe auf das schärfste geschliffener Säbel hinauflaufen. Hier sind die Säbel so fein zugespitzt, daß sie sich bei einer gewissen Fußhaltung umbiegen und der Läufer wie auf einer glatten Ebene sich befindet.

*

Im übrigen hat das Zirkusleben doch heute wesentliche Veränderungen erfahren. Es ist ein langer Weg vom Zigeunerwagen bis zum Großbetrieb, der wie eine Art Warenhaus verwaltet wird. Ein paar Zahlen beweisen. Die Preise für Tiere sind sehr gestiegen. So kostet ein Löwe heute 10 000 bis 12 000 Mark, ein Tiger etwa dasselbe, ein Elefant, wo die afrikanischen Elefanten mit den schönen Fächerohren die teuersten sind, zwischen 12 000 und 30 000 Mark. Ein Löwenbändiger bekommt außer der Wohnung zwischen 1000 und 15 000 Mark monatlich Gehalt, eine gute Jockeitruppe von acht Mann, wie etwa die im Zirkus Krone, bezieht eine Monatsgage von 6000 Mark, die Tagesgagen des Gesamtpersonals erreichen eine tägliche Höhe von 9800 Mark, ein Transport von einer Stadt zur anderen kostet 8000 bis 40 000 Mark. Denkt man nun noch an die Reklamechefs, Propagandachefs, Pressechefs, kurz, an die Tatsache, daß ein solcher Zirkus 850 Mann täglich auf den Beinen hat, so begreift man, daß der Zigeunerwagen von einst ein Geschäftsunternehmen riesigsten Stils geworden ist. Ganz gesunken ist in Deutschland das Gewerbe des Clowns. Meist sind es frühere Artisten, die aus irgendeinem Grunde ihre Nummer nicht mehr ausüben können. Während der Clown meist das schlechtbezahlteste Zirkusmitglied ist — Mindestgage 150 Mark —, sind die Luft-, Reit- und Dressurakte die höchstbezahltesten Nummern.

Ein solcher Zirkus muß selbstverständlich große Geschäfte machen, um existieren zu können. Und da ist es interessant zu sehen, daß die einzelnen Gegenden Deutschlands für das Zirkusgeschäft ganz verschieden in Betracht kommen. Man unterscheidet Orte, die zirkusfreundlich sind und solche, die weniger zirkusfreundlich sind. Zu den letzteren rechnen namentlich die Industriestädte, zu den ersteren alle Städte mit einer größeren ländlichen Umgebung. Außer Berlin, das das bewegteste und hingerissenste Zirkuspublikum Deutschlands hat, ist Westfalen und Hannover glänzendes Zirkusland, dann die Rheingegend von Karlsruhe aufwärts bis Köln und Düsseldorf. Aber schon in Essen schnappt es ab, desgleichen im Osten Deutschlands.

*

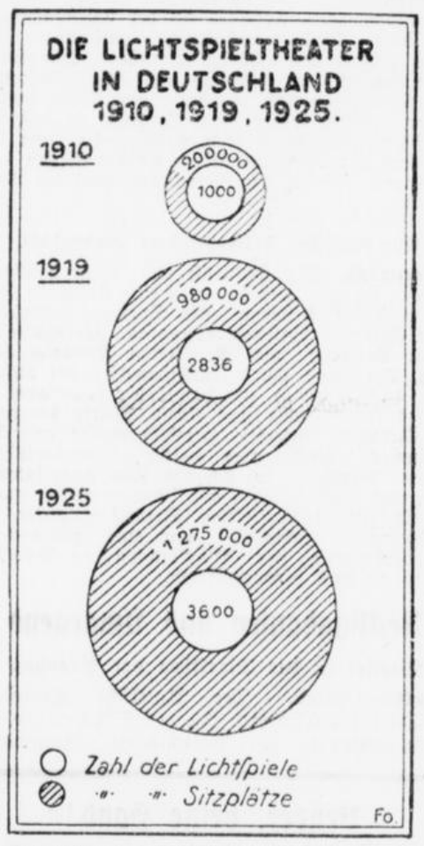
Mit einemmal zischen, sprühen Bogenlampen auf. Taghelle liegt über Zeltgestänge und Sitzreihen. Die vierzehn Kassierer draußen beginnen ihr Werk. Der Billettverkauf hat angefangen. Die Abendvorstellung wird bald die ersten Reiter in die Manege schicken.

Sei Freund der Wartburg und hilf ihr!

Die viele alten Werte verschlingende Inflation bedrohte in den Jahren 1920/23 auch unsere Wartburg. Der letzte Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach hatte in einem Auseinandersetzungsvertrage mit dem Freistaat Weimar das Eigentum an der Wartburg einer selbständigen Stiftung übertragen mit dem satzungsmäßigen Zweck, die Burg und ihre Kunstschätze ihrer geschichtlichen Bedeutung entsprechend dem deutschen Volke zu erhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die Wartburgstiftung war so auf ihre eigenen Einnahmen angewiesen, die bald entwertet nicht annähernd ausreichten, um die Burg ihrem Zweck zu erhalten. In jener Zeit, als alles verloren zu gehen schien, durchdrang das deutsche Volk der Wille: die Wartburg, diese heilige Stätte deutscher Kraft und Geisteskultur, die Gralsburg der Deutschen, muß uns erhalten bleiben! In diesem Willen scharten sich Freunde der Wartburg zu einem Verein zusammen mit der Aufgabe, die Burg stärksten Deutschtums mit Beiträgen und Spenden zu stützen. Die Aufgabe ist erreicht; wie die Wartburgveste durch 9 Jahrhunderte von keinem Feind erstürmt wurde, so konnte sie auch jetzt — dank der Hilfe ihrer Freunde — gegen alle Wogen der Zeit standhalten. Siebentausend stehen als treue Mannen im Verein Freunde der Wartburg zusammen. Aber viel größer noch ist der Kreis der Verehrer und Bewunderer, und es bedarf gewiß nur eines Hinweises, um auch äußerlich Freund der Wartburg zu sein durch Erwerb der Mitgliedschaft.

Wiederum ist ein Kunstschatz bedroht. Die wundervollen Fresken Moritz von Schwinds verfallen mehr und mehr der Vergänglichkeit durch Verwitterung und andere Unbilden. Sie sind nach den Gutachten erster Sachverständiger zu erhalten, wenn weitere Sicherungsmaßnahmen getroffen und bauliche Arbeiten am Mauerwerk vorgenommen werden. Groß ist die Aufgabe, sie erheischt aber auch große Summen. So richten wir an jeden Deutschen und auch an jeden Freund der Wartburg im Auslande die Bitte: helft wiederum, gebt Spenden, werdet Mitglied des Vereins mit einem Jahresbeitrag, der als Mindestsatz auf 2 Mark gesetzt ist, damit auch der Unvermögende seinem inneren Drange die Wartburg zu stützen, nachkommen kann. (Verein Freunde der Wartburg e. V., Geschäftsstelle: Eisenach, Rathaus, Postscheckkonto Erfurt 25 898.)

Die Entwicklung des Lichtspielwesens in Deutschland



Die Entwicklung des Lichtspielwesens in Deutschland fällt fast völlig in den Zeitabschnitt der letzten 25 Jahre. Die ersten Gründungen von ständigen Lichtspieltheatern setzten um das Jahr 1900 ein. Die Entwicklung des Kinowesens beschleunigte die Zunahme der Zahlen sehr rasch. Die Zahl stieg bis zum Jahre 1925 auf 3600. Mit der wasenden Zahl der Lichtspieltheater hat sich gleichzeitig auch eine bedeutsame Wandlung vom Kleinkino zum mittleren Lichtspielhaus und zum Kinopalast vollzogen. Während im Jahre 1910 die vorhandenen etwa 1000 Lichtspieltheater erst rund 200 000 Sitzplätze aufwiesen — also ein Theater im Durchschnitt 200 Plätze, — entfielen im Jahre 1925 auf 3600 Lichtspieltheater rund 1 275 000 Sitze — also auf ein Theater durchschnittlich 355 Plätze. Von der Gesamtzahl der Theater entfällt etwa ein Viertel auf die Großstädte mit 100 000 Einwohnern.

Vater, Mutter

und die Kinder trinken gern „Seelig's kand. Kornkaffee", weil er durch die eigenartige Kandierung so vollmundig und kräftig schmeckt. — Sie ist es, die ihn seit 40 Jahren beliebt macht! Bitte probieren Sie ihn:

„Seelig's kand. Kornkaffee"

1 Pfundpaket nur 50 Pfennig.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball

Der Kampf um die Punkte geht weiter

Die Hälfte der 1. Serie ist überschritten. In der Gruppe 1 hat sich Schwarz-Weiß die Spitze erkämpft, und in der Gruppe 2 führt der Neuling Schalke 04 vor Union Gelsenkirchen. Der morgige Sonntag wird wieder spannende Spiele bringen. Die Gegner sind:

Gruppe 1

Sportfreunde — V. V. Altenessen

Der vorjährige Meister mag sich vor dem Neuling hüten, und alle Register seines Könnens anziehen, sonst könnten weitere Verlustpunkte den Punktekoffer erleichtern. Schwarz-Weiß kann bekanntlich ein Liedchen davon singen.

Linden — Tus Bochum 48

Zwei gleichwertige Gegner. Das Glück wird über den Sieg entscheiden.

Ver. Preußen 07 — Schwarz-Weiß

Die Bochumer werden gegen die erprobten Essener nicht viel zu bestellen haben und weitere Verlustpunkte einstecken müssen.

Gruppe 2

Gelsenkirchen 07 — Buer 07

Die gelbe Gefahr wird hart gegen Buer kämpfen müssen, um die Punkte zu erhalten.

V. S. C. 95 — Union Gelsenkirchen

Union wird nach hartem Kampf Sieger werden.

Langendreer 04 — Erle 08

Langendreer hat gegen die guten Erler nicht viel zu bestellen

2. Bezirksklasse

Gruppe 1

Witten 92 führt unangefochten vor Westfalia Bochum. Doch scheint ihre Form nachzulassen.

Dortmund 08 — Werne

Ein Kampf zweier gleichwertiger Gegner. Ein Unentschieden sollte der Ausgang sein.

Hombruch-Barop 09 — Witten 92

Die Wittener dürfen den Gegner nicht allzu leicht nehmen, sonst könnte es leicht um die Punkte geschehen sein.

Viktoria — S. C. Hörde

Hörde wird sich zwei weitere Punkte erkämpfen.

Eickel — Hattingen

Die Eickeler besitzen auf eigenem Platz ein großes Plus. Dies wird auch Hattingen erfahren müssen.

Gruppe 2

Der unklarste Tabellenstand. S. V. Castrop 02 führt vor V. f. L. Hörde, Laer und Marten, die dicht auf folgen. Die morgigen Spiele werden weitere Klärung bringen.

Preußen — Marten

Die Arminen sollten eigentlich Sieger bleiben. Aber die Preußen sind auf eigenem Platz schwer zu schlagen.

Merklinde 04 — Langendreer 07

Der Kampf der Neulinge wird hart werden, und das Glück wird das Los entscheiden.

Laer — V. f. L. Hörde

Der Kampf um die Spitze! Findet sich Hörde gut mit dem fremden Platz ab, dann sollten sie Sieger bleiben. Aber diese Verhältnisse sind schon so manchem Verein zum Verhängnis geworden.

Winz-Baak — Harpen

Auf eigenem Platz werden die Ruhrleute Sieger bleiben.

Gruppe 3

Ein klares Bild der Tabelle. Westfalia Herne führt ohne Verlustpunkt.

Henrichshütte — Witten 07

Ein Unentschieden wird der Ausgang dieses Spiels sein, da beide Gegner gleichwertige Erfolge zu buchen hatten.

Ehrenfeld — Wanne 11/16

Ehrenfeld wird einen hohen Sieg landen können.

Westfalia Herne — V. V. 11 Castrop

Der Tabellenführer wird sich gewaltig anstrengen müssen. Denn die Castroper sind nicht von Pappe, und sollten sie in Form sein, dann kann wahrscheinlich der Sieg ihnen gehören.

Sportvereinigung Castrop-Rauxel 02

Der Fußballbetrieb ist sehr minimal. Die Ligamannschaft ist spielfrei. Nur die unteren Mannschaften tragen die fälligen Meisterschaftsspiele aus. Die 2. Mannschaft spielt gegen V. V. 11. Platz an der Wilhelmstraße. Anstoß 3 Uhr. Die 3. Mannschaft hat den gleichen Gegner. Platz Bladenhorsterstraße. Anstoß 1,20 Uhr. Die Jugendmannschaften tragen die fälligen Diplomspiele gegen „Union 19" in Merklinde aus. Abfahrt 8,30 Uhr bezw. 9,30 Uhr. Anstoß 10 bezw. 11 Uhr.

Am Sonntag abend wird die Jugend ebenfalls nicht müßig sein. Der eifrige und tatkräftige Jugendobmann Stirnberg, ladet sämtliche Eltern der Jugendlichen zu einem „Elternabend" zum Vereinslokal, Wirt Schlebusch, Hernerstraße 1, ein, wo er mit seiner Jugend durch Vorträge, theatralischen Darbietungen etc. einige gemütliche Stunden schaffen wird. Beginn 7 Uhr.

Westfalia Herne — V. V. 11 Castrop

Bei diesem Spiel wird Westfalia Herne abermals seine Spielstärke beweisen. Da Westfalia noch kein Spiel verloren hat, rechnen wir auch hier mit einem sicheren Sieg von Westfalia. Will der V. V. 11 ehrenvoll abschneiden, so können wir ihm nur empfehlen, seine ganze Kraft bei diesem Spiel herzugeben. Treffpunkt des V. V. 11 1 Uhr Vereinslokal. Abfahrt 1.51 Uhr ab Castrop, Anstoß 3 Uhr.

V. V. 11 Ligareserve — E. S. V. Ligareserve

Dieses Siel findet auf dem V. V. 11-Platz statt. Anstoß 3 Uhr.

1. Jgd. Herne-Süd — 1. Jgd. V. V. 11

Treffpunkt 9 Uhr im Vereinslokale. Anstoß 11 Uhr in Herne.

Alemannia 1. — Sportfreunde Dortmund 1.
(Bezirksliga)

Zum Freundschaftsspiel fahren die Alemannen nach Dortmund zu den Sportfreunden. Daß die Sportfreunde-Mannschaft in guter Form ist, bewiesen ihre letzten Resultate, spielten sie doch am vergangenen Sonntag gegen Westfalia Herne 1:1. Die Alemannen haben durch Zuzug einen neuen Torwart erhalten, der über achtbares Können verfügt. Wir wollen hoffen, daß die Alemannen mit einem günstigen Resultat heimkehren. Abfahrt 12.45 Uhr von Nattmann.

Sportfreunde Schwerin 1 — Sportv. Sodingen 1.

Auf dem Sportfreunde-Platze treffen sich am Sonntag, den 7. November, nachmittags 3 Uhr, obige Gegner zum Meisterschaftsspiel. Die Mannschaft von Sportfreunde Schwerin hatte bisher als erster Gauklassen-Neuling, von Spiel zu Spiel gezeigt, daß sie zu kämpfen versteht. Am Sonntag wird aber der an zweiter Stelle stehende Sportverein Sodingen versuchen, die Punkte nach Sodingen zu entführen. Ein heißer Kampf um die Führung der Tabelle wird hier entbrennen, aus welchem die Glücklichere als Sieger hervorgehen wird.

Anstoß der zweiten Mannschaften um 1 Uhr mittags.

Die Lehrmannschaft spielt gegen Herne-Süd in Herne. Anstoß 10 Uhr vormittags. Abfahrt von Castrop mit der Straßenbahn um 8,30 Uhr. Abmarsch von Natte 8 Uhr vormittags.

Die 1. und 2. Jugendmannschaft spielen gegen die gleichen von Westfalia Herne. Anstoß der 2. Jugend 10 Uhr, der 1. Jugend um 11 Uhr vormittags.

*

Im Anschluß an das Spiel beim Mitglied Funk Kommers mit Boxschaukämpfen, in denen sich die Mitglieder der neugegründeten Box-Abteilung der Sportfreunde Schwerin unter Leitung des Obmannes Märkle vorstellen werden. Freunde und Gönner des Box-Sportes sind herzlich willkommen.

Deutsche Jugendkraft

J. Siegfried Recklinghausen — Roland Bladenhorst

Auf fälligen Gauspiel treffen sich obige Vereine auf dem Bladenhorster Sportplatz. „Jung Siegfried" unterlag bekanntlich im letzten Spiele gegen „Roland" knapp mit 1:0. Der Mannschaft kann man einen zähen Siegeswillen nachsagen, der manche Lücke in der Mannschaft ausfüllt. Ob den Rolandern auch morgen ein Sieg gelingt, bleibt abzuwarten. Zwar haben sie den Vorteil des eigenen Platzes, doch sind sie durch Einstellung zweier Ersatzleute für Torwart und Rechtsaußen, die durch Krankheit ausscheiden, stark benachteiligt. Anstoß 3 Uhr.

Radsport

Radrennen in der Westfalenhalle zu Dortmund.

Mit großer Spannung wartet die gesamte Radsportgemeinde Westfalens auf die kommenden Ereignisse der Wintersaison in der Westfalenhalle. Die letzten Rennen im vergangenen Jahre haben dem Radsport einen großen Kreis neuer Anhänger zugeführt. Kein Wunder, wenn die Eröffnungsrennen daher überall im Mittelpunkt des Interesses stehen. Jeder will der vielversprechenden Premiere am kommenden Sonntag beiwohnen. Ein auserlesenes Programm hat die sportliche Leitung für diesen Tag zusammengestellt und hierbei allen Wünschen Rechnung getragen. Nicht nur die Anhänger der Amateurrennen, sondern auch die Freunde des Berufsfliegersports und der Dauerrennen werden am Sonntag voll auf ihre Kosten kommen, da die Besetzung in allen Wettbewerben eine glänzende ist. In dem großen Eröffnungspreis hinter Motorführung in zwei Läufen über je 25 Klm. werden die Lieblinge der Dortmunder Radsportfreunde Möller und Krupkat auf die beiden hervorragenden Ausländer Miguel und van Ruyssevelt treffen. Alle Fahrer sind bereits in Dortmund eingetroffen, um sich einem eifrigen Training zu unterziehen. Die Besetzung der Dauerrennen mit vier so guten Fahrern der Extraklasse gibt eine Gewähr für harte Kämpfe und erstklassigen Sport. Bei der Gleichwertigkeit der Gegner ist es schwer, den Sieger im voraus zu bestimmen. Van Runssevelt, Krupkat und Möller haben bereits im vorigen Winter in der Westfalenhalle Triumphe gefeiert und da der Franzose Miguel gleichfalls ein Spezialist kleiner Bahnen ist, wird es ein heißes Ringen geben. Wir möchten Möller hinter seinem bisherigen Schrittmacher Gedamke auf Grund seiner Leistungen im ersten Dortmunder Sechstagerennen als Sieger tippen, glauben jedoch, daß von Seiten Miguels und van Russevelts leicht eine Ueberraschung kommen kann. Da auch Krupkat zurzeit in guter Form ist, wird Möller sein Letztes hergeben müssen, um das Rennen gewinnen zu können — Die zweite Attraktion des Tages bildet das Ländertreffen Australien-Deutschland-Frankreich mit Spears, Oszmella und Poulain. Die große Sportgemeinde des Rhein-Ruhrgebietes sieht dieser Begegnung mit großem Interesse entgegen. Ihr Liebling, der hervorragende Ex-Amateurmeister Oszmella, soll hier sein Können gegen erste, internationale Berufsfliegerklasse unter Beweis stellen. Schneidet Oszmella in diesem Treffen günstig ab, dann rückt er sofort zu den besten Sprintern der Welt auf. Für ihn steht daher ungemein viel auf dem Spiel. Aeußerst erbittert wird der Kampf dieser drei Matadore werden und jeder Lauf des Rennens wird die Freunde des Fliegersports an die Zeiten der großen Fliegerpreise in Deutschland erinnern. Oszmella ist auf dem besten Wege, einer der berufensten Vertreter des deutschen Fliegersports zu werden. Wir hoffen deshalb, daß es ihm gelingen wird, seine Gegner niederzukantern und den Sieg an sich zu reißen. Er würde hiermit der großen rheinisch-westfälischen Radsportgemeinde die größte Freude bereiten. — Die Amateurrennen werden farbenprächtige Bilder zeigen, da die zwei Vorläufe des 30-Runden-Prämienfahrens von je 30 Fahrern bestritten werden. Die stattliche Anzahl von 60 Amateuren wird um die einzelnen Plätze in den verschiedenen Rennen ringen. Die besten Chancen für die Endläufe dürften jedoch Jolich, Goebel, Bragard, Bremer, Steffes, Rausch, Schorn, Nöcker und Drothen haben; van Huit, Bongartz, Dormbach und Hanf könnten aber leicht eine Ueberraschung bringen.

Dieses abwechselungsreiche Programm wird seine Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Der Vorverkauf ist bereits in vollem Gange. Nach diesem zu urteilen, müßte die Westfalenhalle am Sonntag ein ausverkauftes Haus haben. Die Vorverkaufskasse in der Westfalenhalle ist von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Die Rennen beginnen nachmittags um 4 Uhr.

Boxen

Boxkämpfe in der Westfalenhalle zu Dortmund.

Das vollständige Programm.

Neben den beiden schon bekannten Hauptkämpfen Rudi Wagener — Joop Liet und Prenzel — Antonowicz bringt die Westfalenhalle am Sonnabend, den 13. November zwei weitere absolut erstklassige Paarungen, sodaß man dieses Mal garnicht von Rahmenkämpfen sprechen kann. Heeser-Koblenz, unser wirklicher Internationaler, in dem man den kommenden deutschen Mittelgewichtsmeister sehen muß, kämpft gegen Ex-Mittelgewichtsmeister Steenhorst-Holland. Steenhorst ist einer der wenigen kontinentalen Boxer, die Jahr auf Jahr immer wieder für die großen Berliner Boxringe verpflichtet wurden, da seine wahre Boxkunst bis zur Vollendung immer wieder faszinierte. Zum Schluß und wahrlich nicht die schlechteste Kampfpaarung: Enfel — Czirson. Bekanntlich treffen die beiden zum dritten Mal in der Endausscheidung um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft zusammen (der Sieger kämpft gegen Meister Richard Naujoks um den Titel), da die Resultate der beiden vorhergehenden Kämpfe wegen Formfehlern kassiert werden mußten. Auch in diesem Kampf wird es heiß zugehen, da wie gesagt, dem Sieger Meisterehren winken. Alles in allem ein Programm, das durch seine geschickte Zusammenstellung sowohl harten wie auch technisch vollendeten Sport mit Sicherheit bringen wird, sodaß die Dortmunder Boxsport-Gemeinde am 13. November restlos auf ihre Kosten kommen dürfte.

Kegelsport

Einweihung des Dortmunder Keglerheimes

Nach langen vergeblichen Bemühungen ist es nunmehr dem rührigen Dortmunder Kegelverband gelungen, ein Eigenheim zu schaffen, das man mit Fug und Recht als „ideal" bezeichnen kann. Im schönsten Festtagsschmuck prangend wurde es am vergangenen Sonntag seiner Bestimmung übergeben. Die Weiherede hielt Oberbürgermeister Eichhoff, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß das alte Kegelspiel, das allgemein als angenehme Nebenbeschäftigung bei reichlichem Alkoholgenuß betrachtet wurde, zum Sport erhoben wurde und als solches ernsthaft betrieben wird. Nach weiteren Reden des Gauvorsitzenden Kronenberg, des Gausportausschußvorsitzenden Isringhaus (beide Barmen) und des Verbandsvorsitzenden Pötter, Dortmund, nahm die mit der Einweihung verbundene Sportwerbewoche ihren Anfang.

Die Castrop-Rauxeler Mannschaft hatte die Ehre, als erste der Stadtmannschaften den Reigen zu eröffnen. Trotz eines Versagers konnte sie mit 1890 Holz bei 300 Kugeln ein annehmbares Resultat erzielen. In den Einzelwettbewerben zeigten die hiesigen Kegler mehrfach ganz hervorragendes Können. Zurzeit haben die Kegelbrüder Weyers, Iserlohe, W. Nöthe, J. Stehmann sen., Brunell, Wittenbrink und die Kegelschwester Frau Th. Marx gute Sieges- bzw. Platzaussichten. In dem gleichzeitig stattfindenden Wettbewerb um das Bundessportabzeichen konnten bisher 4 Mitglieder des hiesigen Verbandes das vorgeschriebene Resultat von 1300 Holz bei 200 Kugeln erreichen. Das goldene Abzeichen errang W. Schween mit 1307 Holz, das silberne Abzeichen A. Brunell mit 1356 Holz und A. Burin mit 1302 Holz und das bronzene Abzeichen J. Bierhaus mit 1345 Holz. Ueber das Endergebnis der Sportwerbewoche werden wir im Laufe der kommenden Woche berichten.

Das Fest der „Westdeutschen Sportpresse" in der Westfalenhalle

Eine Revue aller Sportarten — Turnerinnen am Barren und Reck — Darbietungen einer Frauen-Gmnastikschule

Erstmalig kommt der Verein Westdeutsche Sportpresse am Samstag, den 27. November, in der schönsten Sporthalle Deutschlands und eine der schönsten Europas, der Dortmunder Westfalenhalle, die wie kaum eine andere zur Abwickelung sportlicher Wettbewerbe geeignet ist, mit einem groß aufgezogenem Fest heraus. Das Programm, das der Verein Westdeutsche Sportpresse zusammengestellt hat, beschränkt sich ausschließlich auf sportliche Wettbewerbe und ist dadurch von dem Sportfest der Berliner Sportpresse deutlich unterschieden. Während die Berliner Veranstaltung gleichzeitig ein gesellschaftliches Ereignis ist, hat die Westdeutsche Sportpresse absichtlich davon Abstand genommen, weil sie sich sagt, daß eine Vermischung der Förderung des sportlichen Gedankens nicht zuträglich ist und weil andererseits die in großen Umrissen schon festliegende Folge der hallensportlichen Wettbewerbe auch eine Einfügung nichtsportlicher Wettbewerbe in das Programm garnicht zuläßt. Das Programm ist sowieso so außergewöhnlich umfangreich, daß nur eine prompte Abwicklung einen interessanten Verlauf gewährleisten kann.

Die Westdeutsche Sportpresse hat das Bestreben, tunlichst alle Sportarten zur Geltung kommen zu lassen, so daß über Abwechslung sicherlich nicht geklagt werden kann, sie ist dabei bemüht geblieben, für eine gleichmäßig gute, ja man darf wohl sagen, erstklassige Besetzung, zu sorgen. Das konnte bei der Anzahl hervorragender Turner und Sportler, die gerade Westdeutschland zu stellen vermag, nicht schwer fallen. Das Programm wird an turnerischen Wettbewerben das Auftreten einer Musterriege am Barren und am Reck, an sportlichen Wettbewerben in der Leichtathletik einen 75 Meterlauf, ein 1000 Meter-Vorgabelaufen, einen Hürdenlauf und einen Kurzstreckenlauf für Jockeys enthalten; an radsportlichen Wettbewerben ein Fliegerennen mit Vor- und Endkämpfen sowie ein Dauerrennen hinter Motoren, an schwerathletischen Wettbewerben einen Ringkampf und einen Boxkampf, voraussichtlich sogar einen Ausscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft. Die Gymnastik kommt durch die Darbietungen einer Frauenschule zu ihrem Recht. Auf die Einzelheiten des Sportfestes kommen wir später noch zurück.

Musikschule Hermesmann
für Castrop-Rauxel u. Umgegend.
Unterricht
von den Anfängen bis zur künstlerischen Reife in allen Fächern der Musik.
Neu eingerichtet: Gesangsklasse
Magdalene Reitemeier.
Anmeldungen täglich im Evgl. Gemeindehaus Castrop. Prospekte und Auskunft daselbst kostenlos. 4595

Zur Saison!
Bringe meine
Ia Maßschneiderei
in empfehlende Erinnerung. Wer Stoff hat, dem fertige ich Anzüge mit Zutaten von 40.- Mk. an · Garantie für Sitz Streng reelle Bedienung · Reparaturen, Aenderungen, sowie Aufbügeln jeglicher Garderobe werden unter billigster Preisberechnung sorgfältig ausgeführt.
Peter Uhlenbrock
Castrop · Wiesener Straße 30
(im Hause Klostermann) vorm. Zuschneider der Firma L. G. Weinberg.

Mehrere
Flügel u. Pianos
wenig gebraucht, darunter Feurich, Grotian-Steinweg, Baldur, Ibach, Götze, Mand, Ritmüller etc., alle in bestem Zustand, äußerst preiswert bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Näheres 4575
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr. 6

Zur Aufklärung!
MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Waren irgend welcher Herkunft, sondern der Name des Begründers der **MAGGI**-Gesellschaft und eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke für
MAGGI's Würze in Flaschen,
MAGGI's Suppen in Würfeln, 4389
MAGGI's Fleischbrühwürfel.
Diese sind nur echt, wenn sie auf der Etikette den Namen **MAGGI** tragen.

E. Wittig, Herne Schulstr. 40
am Neumarkt Telefon 648
Mechanische Stickerei
Kürbelstickerei in Kleider
Decken und Wäsche
3042 Handarbeiten

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th.
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verpfl. im Stud. Casino Progr. auf Wunsch

Pelzwaren 4280
in größter Auswahl nur eigene Anfertigung. Mantel-Besätze in allen Fellarten u. Preislagen
Umarbeitung u. Reparaturen.
Heinrich Lefin
Castrop-Rauxel 2. Kaiserstr. 55

DIE ZEITUNG IM BILD

Zu den Verhandlungen der J. G. Farbenindustrie mit der Standard Oil Company.



Professor Bergius,

einer der Haupterfinder auf dem Gebiete der Herstellung flüssigen Brennstoffs aus Kohle, hat sich einer Einladung zum Kohlenkongreß folgend, nach Pittsburg begeben, um dort über seine Erfindung, das sogenannte Bergin-Verfahren, einen Vortrag zu halten. In unterrichteten Kreisen bringt man die Amerikareise Professor Bergius' mit den zwischen der Standard Oil Company und der J. G. Farben-Industrie geführten geheimen Verhandlungen in Zusammenhang, die sich auf die Gewinnung von Petroleum aus Kohle beziehen.

Der Reichskommissar für die Berliner internationale Bauausstellung



Staatssekretär a. D. Lewald,

der zum Reichskommissar für die internationale Ausstellung „Die neue Zeit", die im Jahre 1930 in Berlin stattfinden soll, ausersehen ist. Staatssekretär Lewald war im Jahre 1900 deutscher Kommissar für die Pariser Weltausstellung.

Die Leiferder Attentäter vor Gericht



Willi Weber (links) und Otto Schlesinger (rechts) auf der Anklagebank.

Vor dem Schwurgericht in Hildesheim begann am Mittwoch der Prozeß gegen die Urheber des furchtbaren Eisenbahnunglücks von Leiferde, dem in der Nacht zum 19. August 21 Menschenleben zum Opfer fielen. Die Anklage richtet sich gegen den 21jährigen Musiker Otto Schlesinger aus Stuttgart, den 22jährigen Elektriker Willi Weber aus Schötmar und seinen um ein Jahr jüngeren Bruder Walter Weber.

Zum Beginn des 17. Berliner Sechstagerennens.



Vor dem Startschuß.

Das 17. Berliner Sechstagerennen ging Donnerstagabend im Berliner Sportpalast in Szene. Der Beginn des Rennens, an dem achtzehn ausländische und zehn deutsche Fahrer teilnehmen, bot das gewohnte Bild eines großen sportlichen und gesellschaftlichen Ereignisses.

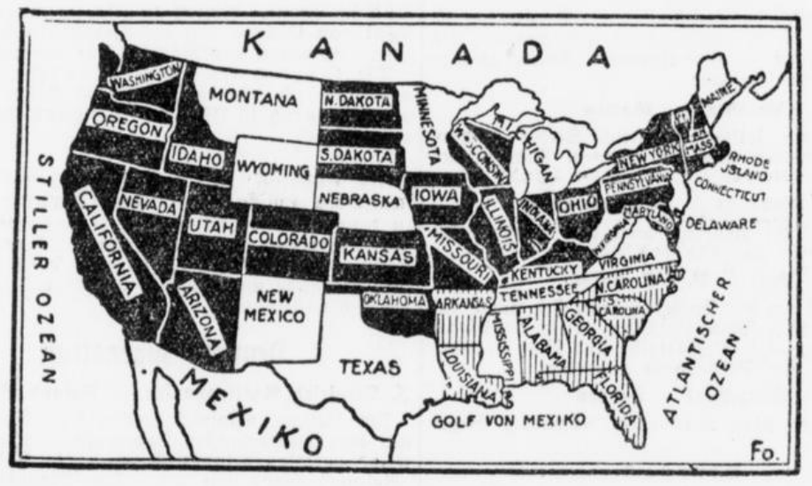
Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm.



Die Ankunft des belgischen Königs in Stockholm. Im Galawagen der König von Schweden und der König von Belgien.

Zu Ehren der zur Vermählung des belgischen Kronprinzen mit der Prinzessin Astrid von Schweden in Stockholm eingetroffenen hohen Gäste, gab König Gustav eine Galatafel in der Galerie Karls XI. Die Königsfamilien aßen von Tellern aus massivem Gold, das sogenannte Berliner Service, das mit der Mutter König Gustavs III., der Königin Luise Ulrike nach nach Schweden kam.

Zu den amerikanischen Kongreßwahlen.



Unsere Karte zeigt das Kräfteverhältnis der Republikaner und Demokraten vor den Wahlen an. Die schwarzen Stellen bezeichnen die Staaten, die bislang republikanisch gewählt haben, die schraffierten Stellen die Staaten, in denen die Demokraten in der Mehrheit waren. Die weiß gelassenen Gebiete nahmen an den jüngsten Wahlen nicht teil.

Gouverneur Smith,

der Präsidentschaftskandidat der Demokraten für das Jahr 1928.



Die soeben stattgefundenen Kongreßwahlen in den Vereinigten Staaten, bei denen ein Drittel des Senats neu gewählt wurde, brachten einen großen demokratischen Wahlsieg. Auch bei den Gouvernementswahlen waren die Demokraten erfolgreich. In Neuyork wurde der bisherige demokratische Gouverneur Alfred Smith mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Smith wird nach seinem großen Wahlerfolg als der aussichtsreichste Kandidat für die Präsidentschaft betrachtet.

Der neue Finanzminister von Berlin



Dr. Lange,

der bisherige Hauptsteuerdirektor von Berlin, der am Donnerstag von der Stadtverordneten-Versammlung zum Kämmerer gewählt wurde.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Original-Roman von J. Schneider-Foerstl

14. Fortsetzung.

Als kleiner, zusammengerafftier Knäuel fällt das Blatt aus Radanyis Fingern auf den Perser. Dann kommt ein verzweifeltes Wimmern, ein Stöhnen, wie von einem waidwund geschossenen Tiere. Die Arme verschränken sich auf den Knien, der Oberkörper sank weit nach vorne, immer tiefer, bis das Gesicht auf die übereinandergelegten Arme zu liegen kam. —

Kein Laut wurde mehr hörbar.

Rinker horchte klopfenden Herzens. Er begriff alles. Aber es ließ sich nichts mehr ändern. Nur allein durfte man den armen Menschen jetzt nicht lassen. Um keinen Preis.

Er stürzte in eines der zunächstliegenden Zimmer und drehte die Kurbel des Tischtelephons. Anderson — war am meisten bei dem Geigerkönig aus- und eingegangen. Der mußte kommen und bei ihm bleiben, bis das Aergste überstanden war.

Es sind nur wenige Sekunden und doch eine endlos lange Spanne Zeit, bis die verlangte Nummer sich meldet.

Erschöpft hängt Rinker nach wenigen Worten der Zwiesprache den Hörer ein.

Er wich nicht von Radanyis Türe, bis Harald Anderson aus dem Lift sprang.

„Elemer!"

Radanyis Gesicht hob sich nicht.

„Elemer! — Was ist dir?"

An den Schultern hob Anderson den Freund hoch. Zwei ausdruckslose Augen richteten sich auf ihn.

„Harald — wenn du barmherzig sein willst, — dann geh!"

„Nein! — Würdest du gehen, wenn du mich so fändest?"

Ein Stöhnen ist die Antwort.

Anderson schob den Arm unter den Elemers und ging mit ihm nach dem Ruhebett, das im Dämmerlicht des einen Fensters stand. Dort drückte er den völlig Willenlosen nieder.

„Sprich doch, mein Lieber! — Wie soll ich dir helfen können, wenn ich nicht weiß, was dir ist!"

„Mir kann niemand helfen!"

„Ist dir jemand gestorben, Elemer?"

„Ja!"

„Die Mutter?"

Radanyi verneinte mit einem Kopfschütteln.

„Die Braut?"

„Ja!"

„So plötzlich?" forschte Harald. Und dann in jäh erwachtem Mißtrauen über das Gesagte drang er weiter in ihn. „Sag doch, Elemer — ist sie wirklich gestorben?"

Radanyi wandte sein verstörtes Gesicht zur Seite und stützte den Kopf in beide Hände.

„Elemer!"

„Sie hat einen anderen genommen!" Jedes Wort verriet die Qual, die er in sich trug.

„Du Armer! — Aber nein, du bist es ja nicht. Sie war es nicht wert, daß du sie geliebt hast. — So eine! — Die hätte dir auch als Frau die Treue nicht gehalten." Anderson sprach sich in Zorn. Solche Weiber gab es, so niederträchtig erbärmliche Kreaturen, die sich immer dem in die Arme warfen, der ihnen am nächsten war. Wenn ein Mädchen Radanyi die Treue nicht hielt, das mußte schon eine ganz minderwertige Sorte sein. Es war nicht schade um sie.

Die Hauptsache war, daß Elemer jetzt über diese fatale Tatsache hinweg kam. Man mußte ihn mit allen Mitteln aus dieser gefährlichen Stimmung reißen. Sonst ging er womöglich zugrunde daran. Und den Triumph sollte sie nicht haben. Es gab solche Weiber, die sich brüsteten, wenn einer sich ihretwegen eine Kugel durch den Kopf jagte. Da sollte sie lange warten können, dieses — diese Dirne. „Dirne!", wiederholte er ganz laut.

„Nicht!", bat Radanyi und versuchte seinen Körper in gerade Haltung zu zwingen. „Sie hat ja noch keinen geküßt als mich — gar keinen — und nun den — den — andern."

„Ha! — Die hat dich zuvor betrogen, wie sie dich jetzt betrog. Glaub es doch, Elemer!" Anderson geriet schon wieder in Zorn. Wie konnte man mit dreißig Jahren nur so unschuldsvoll naiv sein und alles für bare Münze nehmen, was ein Mädchen sagte. Aber das sah Radanyi ähnlich. Dem war jedes Wort lautere Wahrheit. Heute machte ihm die ihre Mätzchen vor und morgen eine zweite und den anderen Tag wiederum eine andere. Der brauchte in der Tat jemand, der die Augen für ihn offenhielt. Nun, es würde sich schon machen lassen, daß er nicht so bald wieder hereinfiel. Liebevoll legte er den einen Arm um Radanyis Schulter. „Du bleibst jetzt bei uns herüben. — Ueberall bist du willkommen, jedes macht die Türe auf, wenn du anklopfst, du brauchst nicht einmal zu klopfen, man holt dich, wenn du willst. Und wenn alles verwunden ist, diese ganze verdammt eklige Geschichte, dann führst du hinüber und stellst dich eines Tages vor sie hin und lachst ihr ins Gesicht. Sie weint sich ja doch die Augen wund um dich. — Und morgen, meinetwegen schon heute Nacht, wenn du willst, fahren wir mit dem Expreß, oder wenn du es vorziehst mit dem Kraftwagen, an den Michigan. Dort habe ich eine Farm und zwei Kupferwerke. Du kannst jagen, fischen, schwimmen, rudern, was du willst. Und wenn du Verlangen nach einem Mädchen hast, findest du hundert für eine. — Sie sin dalle rassig und hübsch dort unten, du kannst auch eine Blonde haben, — wenn es gerade eine blonde sein muß."

Gequält hob Radanyi die Hand.

„Wollen wir fahren, Elemer? — Ja! —"

Anderson drückte ohne weiteres Besinnen auf die Klingel.

Rinker kam im Sprunge angerannt. Als er das sorglos gleichmütige Gesicht des Amerikaners sah, beruhigte er sich.

„Packen Sie die Koffer von Herrn Radanyi. — Alles! — Verstehen Sie. — Lassen Sie alles in meine Wohnung schaffen. — Fünfte Avenue, Haus Anderson. — Am Telephon bestellen Sie von mir, daß ich morgen an den Michigan reise. — Herr Radanyi fährt mit mir. — Es ist zu packen für acht bis zehn Wochen. — Für den Morgenexpreß sind zwei Billette erster — Fensterplätze zu belegen. — Haben Sie verstanden?"

„Gewiß, Mr. Anderson."

Radanyi machte kaum eine müde Gebärde der Abwehr. „Ich muß erst noch alles begleichen hier!"

Harald nickte. „Wird alles erledigt. —" Er trat ins Zimmer nebenan, schlug eigenhändig die schwere Seidendecke des breiten Daunenbettes zurück und schaltete die Nachtlampe ein. Als Rinker zurückkam, sagte er ihm halblaut etwas ins Ohr.

„Sofort, Mr. Andersohn."

Nach zwei Minuten erschien er wieder, ein Glas Wasser und ein weißes Pulver in einem Päckchen auf einer Tablette auf die Marmorplatte des Nachttisches stellend.

„Geben Sie die Hälfte hinein, das genügt," befahl Anderson. Dann ging er in das Zimmer zu Elemer und sagte in ruhigem, bestimmtem Tone, daß es Zeit sei, zu Bett zu gehen. Man müsse morgen früh heraus. Ohne Widerrede erhob sich Radanyi. Gierig leerte er das Glas bis auf den letzten Tropfen. Von dem weißen, kleinen Pulver war nichts mehr zu sehen.

Noch ehe er den Kopf gegen die Wand gedreht hatte, kam es über ihn wie ein Einlullen, ein sachtes Hinübergleiten, ein ungemein wohltuendes Gefühl des Geborgenseins.

Die Arme fielen in reglose Schwere über die Decke. Sorgsam legte Anderson sie zurecht. Er beugte sich über Elemer, horchte auf den Atem und schaltete das Licht aus.

„Ich bleibe hier!" sagte er zu Rinker, der die Koffer packte. Sie können ruhig weiter arbeiten. Es stört mich nicht. Wenn Sie fertig sind, bringen Sie mir die Hotelrechnung des Herrn Radanyi. Trinkgelder, Getränke etc. alles mit eingeschlossen!"

„Jawohl, Mr. Anderson!"

Harald trat an den Schreibtisch und begann zu ordnen. Ein Brief lag offen neben einem Stoß von Zeitschriften.

„Mein blondes Lieb!"

Er lachte verärgert. Der durfte ihm natürlich nie mehr zwischen die Finger kommen. Er faltete ihn zusammen und legte ihn in seine Brieftasche. Da war er am sichersten aufgehoben und vor jedem unberufenen Blicke geschützt.

Gegen ein Uhr war alles erledigt. „Um sechs Uhr will ich geweckt sein," sagte er zu Rinker, der ihm gute Nacht wünschte. „Der Chauffeur hat um halb 7 Uhr am Haupteingang zu warten. Wann geht der Expreß auf die Minute?"

„Sechs Uhr achtundvierzig, Mr. Anderson!"

„Es ist gut!"

Mit einer Handbewegung war Rinker entlassen.

Um sechs Uhr achtundvierzig fuhr Radanyi mit seinem Freunde an den Michigan.

*

Das überlebe, das ertrage ich nicht, sagt die Mehrzahl der Menschen im ersten, fassungslosen Schmerze, wenn das Leid über sie hereinbricht. Aber sie überleben und ertragen es doch. Sonst müßte die Welt tagtäglich mehrere tausend Selbstmörder zu Grabe tragen und die Irrenhäuser sich zum Brechen füllen. Es hat alles seine Zeit. Die Stunden, die Tage, die Wochen, die Monate lassen beinahe jede Wunde, sei es nun die des Körpers oder der Seele, vernarben und verharschen. Ganz leise und unmerklich geht das vor sich. Man weiß es kaum. Das Räderwerk des Lebens greift Speiche um Speiche, rastlos läuft es von Kurve zu Kurve, immer fort, immer dahin, unaufhaltsam, wie der Erdenkoloß sich um die allmächtige Sonne dreht. Kommt dann die Nacht, das Scheiden, das Ende, bleibt kaum der Eindruck einer Spur zurück.

Radanyi hatte schon seit zwei Jahren keinen Fuß mehr auf europäischen Boden gesetzt. Alle, auch die verlockendsten Anträge hatte er abgelehnt. Amerika war ihm Heimat geworden.

Die Mutter, der alte Großvater, Haller, Ballin, alle bestürmten sie ihn, wieder einmal in die Heimat zu kommen. Er hatte immer nur ein „später" auf diese Briefe.

Haller war der einzige, der wußte, warum er nicht kommen wollte und mochte. Aber er berührte die Wunde nicht. Nur daß Graf Warren einem Herzschlage erlegen war, berichtete er dem Schüler und daß die alte Baronin Gellern ihrem jahrelangen Leiden durch einen unerwarteten Tod entrückt war.

Elemer selbst erwähnte den Namen Eva Marias niemals in seinen Briefen. Auch Haller gegenüber sprach er sich nicht aus. Sogar Harald durfte nie darnach fragen.

„Sei barmherzig und rühre nicht daran!" bat er jedesmal, wenn Anderson auch nur Miene machte, daran zu tupfen. „Ich bin noch nicht so weit — ich habe noch nicht verwunden — gedulde dich, du sollst alles wissen, sowie ich darüber reden kann, ohne wahnsinnig zu werden!"

Aber in all den zwei Jahren, die bereits darüber hinweggegangen waren, hatte er nicht ein einzigesmal davon gesprochen.

„Kommst du heute abends mit zu van der Veld?" frug Anderson, als er noch im Sportdreß steckend vom Tennisplatz zurückkam und in Radanyis Räume im Astorhotel trat, wo dieser sich wieder eingemietet hatte.

„Ja!"

„Soll ich dich holen?"

„Es wäre mir lieb, wenn du es möglich machen kannst, Harald. Darf ich dir etwas anbieten jetzt?" —

Anderson hielt ihm die Hand fest, mit der er nach der Klingel greifen wollte. „Laß, mein Lieber. Es geht schon gegen sechs. Ich habe mich ein bißchen verspätet. Bis ich mich umkleide, wird es gerade Zeit. Ich hole dich Schlag acht mit meinem Wagen!"

Radanyi nagte nervös an seiner Unterlippe.

„Kannst du nicht etwas früher kommen?"

„Früher?" sagte Anderson erstaunt.

„Ja! —" Die Augen Elemers irrten an ihm vorbei und hielten sich auf der Broncestatue, die in einer Ecke thronte, fest.

„Hast du noch etwas vor," frug Anderson in halber Neugier.

„Ja!"

Dieses dritte oder vierte „Ja," das er nun schon zur Antwort bekommen hatte, stieß Andersons ganze, langgeübte Geduld über den Haufen. Er hieb mit dem Schläger, den er noch in Händen trug, unbarmherzig auf das weiße Fell ein, das vor dem Ruhebette lag. Er mußte etwas haben, sich auszutoben. Das überstieg denn doch alles sonst Gewohnte. „Bist du denn immer noch nicht fertig mit der dummen Geschichte?" warf er ärgerlich hin. „Ueber so etwas kommt man doch in längstens vier Wochen hinweg. Du hast zwei volle Jahre gebraucht und bist immer noch am gleichen Fleck. Und einen Zug hast du im Gesichte, der einen weinen machen könnte. Und die Wetber und die Mädchen sind hinter dir her wie eine Meute und du siehst und hörst nichts. Wie lange soll das denn noch so weiter gehen? — Bis du graue Haare hast?"

„Ich hab sie schon!" sagte Radanyi und zerknüllte das bemalte Seidenkissen der Ottomane zwischen beiden Händen.

„Na also. Dann laß es auch einmal genug sein, einer solchen Gassendirne wegen . . ."

„Harald!" Radanyi ließ das Kissen fallen und faßte mit hartem, schmerzendem Griff nach Andersons Gelenken. „Sag das nicht wieder! — Sie war meine Braut!"

Anderson zuckte die Achseln. „Ja — gut — wenn sie die meine gewesen wäre, hätte ich mir ein Billett hinüber gelöst und sie mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen. — Du machst es anders. Stellst dir sehr wahrscheinlich vor, wie sie in ehelicher Seligkeit mit dem anderen schwimmt und kriegst graue Haare darüber! — Lächerlich! — Mach dich doch einmal los von ihr!"

„Ich kann ja nicht!" Das kleine Seidenkissen wurde von Radanyis Händen von neuem malträtiert.

„Man kann alles!" warf Anderson verärgert hin. „Wenn du im Sinne hast, so weiterzumachen, kannst du heuer allein an den Michigan fahren. Ich komme bestimmt nicht mehr mit!"

Kräftig ließ Anderson die beiden Flügeltüren ins Schloß fallen. Der Liftboy wunderte sich über sein verdrießliches Gesicht. Der Mister hatte ohne Zweifel Verdruß gehabt.

Eine Viertelstunde vor acht Uhr stiegen die Freunde die Treppe vom Vestibül im Hause van der Veldt nach den Gesellschaftsräumen hinauf. Sie hatten geglaubt, die ersten Gäste zu sein, aber sie hatten sich getäuscht. Plaudern und Lachen klang ihnen entgegen. Der ganze Luxus, wie ihn nur die Dollararistokraten der fünften Avenue zu entfalten vermochten, drängte sich schon beim Eintritt in die Augen. Aller Traum europäischer Fürstenherrlichkeit war hier verwirklicht. Man achtete ihn kaum. Wer hier Zutritt fand, war das gewöhnt. Es war ein Heim in diesem Millionenviertel so gut wie ein Märchen aus tausend und eine Nacht, wie das andere, das hundert Meter weiter abseits seine Tore auftat.

Dieses Meer von Licht machte beinahe die Augen tränen. Man war dankbar, wenn ein Seidenschleier gedämpftes Grün, Gelb oder Rosa durch einen der intimen Räume schickte. Radanyi lehnte sich an eine Säule, über welcher sich aus tiefblauem, schillerndem Brokat eine strahlenartig gefaltete Decke wölbte. Er empfand die Kühle, welche eine unsichtbare Ventilation durch den Raum schickte, als ungeheure Wohltat. Seine Augen waren müde — er hatte ungezählte schlaflose Nächte hinter sich — aber sie suchten hartnäckig immer wieder um sich. Kam sie denn nicht? — Sie mußte es doch vorher an seinem Blick gesehen haben, daß er auf sie wartete. Wie lange würde es dauern, dann war er hier nicht mehr allein. Alles würde überfüllt sein. Und er wollte heute eine Entscheidung herbeiführen um jeden Preis. Er wußte, er brauchte nur zu sprechen. Aber er hatte es immer wieder hinausgeschoben, die Vergangenheit war noch zu lebendig in seinem Erinnern. „Eve Mi!" Er schloß die Augen. Sein Kopf senkte sich, als ruhe der ihre an seiner Brust und er dürfte sich abwärts neigen, ihn zu küssen.

Zwei Hände strichen schau über die seinen. Er hielt sie fest und hob langsam die Lider.

„Ellen!"

Ihre Blicke trafen ineinander. In dem ihren sprach eine zitternde Frage. Der seine war rätselhaft, nach der Wirklichkeit suchend. Er zog sie an beiden Händen näher zu sich, hob ihr Gesicht empor und wandte kein Auge mehr von ihr.

Er fühlte, daß sie ihn liebte, und fand kein Wort für das, was er ihr sagen wollte.

„Ellen! — Sehen Sie mich an, Ellen!"

Beinahe unbewußt begann er ihr dunkles Haar zu liebkosen.

Dunkel ist die kleine Tora — doch ich liebe blonde Locken —

Blonde Locken licht und sonnig — Wie der Flachs an Freijas Rocken.

Seine Hände fielen herab!

Wortlos legte sie ihre Stirne gegen seine Brust.

„Haben Sie Vertrauen zu mir, Herr Radanyi. — Vielleicht kann ich Ihnen helfen."

Er schüttelte den Kopf und fing wiederum an, ihren Scheitel zu streicheln. „Ich habe Schiffbruch gelitten, Ellen. Und nun finde ich mich nicht mehr zurecht. Ich kann nicht mehr lieben, nicht mehr glauben, nicht mehr vertrauen. — Es ist alles tot in mir!"

Er drückte ihr Gesichtchen fest gegen seine Brust.

„Sie lieben mich, Ellen — ich weiß es — nein, nicht davonlaufen, mein Mädchen. Es ist ja keine Schande, wenn Sie mich lieben, Ellen. Ich bin ja kein Ehrloser, auch kein Verbrecher. Aber ich kann Ihnen nicht in gleichem Maße geben, wie Sie mir. Hat Ihnen Harald nie erzählt, daß ich schon einmal verlobt gewesen bin?"

Sie verneinte, ohne den Kopf von seiner Brust zu heben.

„Elemer!" rief eine suchende Stimme im Rücken der Säule.

Radanyi wandte sich halb zur Seite, ohne Ellen van der Veldt von sich zu lassen. Im nächsten Augenblick stand Harald Anderson vor ihnen.

Sein Gesicht war farblos und der Blick verschwommen. „Entschuldige, daß ich so zur Unzeit gekommen bin, Elemer!"

Radanyi hielt ihn am Gelenke der Linken fest. „Hilf mir, Ellen van der Veldt überzeugen, daß ich keiner Mädchenliebe mehr wert bin. Du weißt alles, Harald, mach mich so schlecht, als du kannst. Und dann — dann wählen Sie, Ellen, zwischen mir und ihm. Seine Liebe ist so treu und so groß wie die Ihre und die meine ist ein klägliches Stückwerk, das keine Frau mehr zu höchster Seligkeit entflammt. Und wenn Sie alles von ihm gehört haben, dann bringen Sie mir Ihr Urteil."

Er nahm ihr blasses Gesicht zwischen seine erregten Hände und sah sie mit einem verzweifelten Blick an. Er fühlte, wie alles in ihr ihm entgegendrängte, daß sie sein war, wenn er sie an sich riß. Aber in ihm war alles tot.

Er empfand Furcht und Schrecken vor sich selbst. Ohne noch ein Wort zu sagen, entfernte er sich.

Ellen van der Veldt schlug beide Hände vor das Gesicht und weinte lautlos. Anderson wußte sich nicht mehr zu helfen.

„Ich bitte dich, Ellen, beherrschte dich!". Sie kannten sich seit den Kindertagen und waren obendrein verwandt. „Was soll man denken, wenn Gäste kommen und dich sehen. Wenn du Radanyi so sehr liebst, dann will ich ja gewiß alles versuchen, daß du dein Glück findest. Aber ich bitte dich, weine nicht, Ellen! Ich kann das nicht sehen. Er ist ein Ehrenmann bis in die Knochen. Du brauchst keine Angst zu haben, daß er sein Wort nicht hält, wenn er dirs einmal gegeben hat. Auch als Mann nicht. Er wird dich nie betrügen. — Aber wein' um Gotteswillen nicht mehr, Ellen. Er hat eben die andere noch nicht ganz vergessen. Das ist alles. Wenn du erst seine Frau bist, denkt er nicht mehr an sie. — Das bringst du doch sicher zuwege!"

Sie konnten nicht mehr weitersprechen. Ein Schwarm von Gästen drängte ins Zimmer. Im Nu waren sie umringt. Auch Radanyi war darunter. Man hatte ihn ohne weiteres mitgezogen, alles Sträuben war vergeblich gewesen. Er sah nach Ellen van der Veldt. Aber sie wagte ihn nicht anzusehen. Sie fürchtete ihr eigenes Ich. Ihre Augen sprachen zu deutlich, was sie für ihn empfand.

Konsul Hettmann legte dem Geigerkönig die eine Hand auf den Unterarm. „Sie sind doch Wiener, Herr Radanyi, nicht!"

„Wenigstens ein halber!" sagte dieser mit einem schwachen Lächeln.

„Die Warrens haben Sie aber jedenfalls gekannt — und den Herrenreiter Gellern auch!"

Radanyi nickte und sah nach der äußersten Ecke des blauen Brokathimmels.

„Der Graf ist voriges Jahr gestorben. Das hat ja in allen Blättern gestanden und die alte Baronin Gellern auch. Und die junge, ich weiß nicht, ob Sie die kennen, das war die Tochter des Grafen Warren. Eine Schönheit! Blond! — Schlank! Zum Verlieben. Die hat der Gellern vergötert, als sie sein Weib wurde. Die Sterne hätt' er ihr vom Himmel geholt, wenn sie es verlangt hätte. Aber irgend einen dunklen Punkt muß es doch gegeben haben. Man sagte nämlich, sie sei die treueste Frau Wiens, aber lieb hätte sie einen anderen, der ihr Mädchenherz betörte und dann in die weite Welt zog und nichts mehr von sich hören ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Am 2. ds. Mts. verschied 4593

Herr Gastwirt

Heinrich Lambertz

Der Entschlafene war von 1919 bis 1924 Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums Castrop und gehörte bis März 1926 städtischen Kommissionen an. Er hat den städtischen Angelegenheiten immer großes Interesse entgegengebracht. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Castrop-Rauxel, den 5. November 1926.

Der Magistrat. Dr. Mende — **Der Stadtverordnetenvorsteher.** Frisse

---

Die modernen **Strümpfe** in besten Qualitäten und billig

nur bei

Bauer

Castrop am Markt

Das Haus der guten Qualitäten.

Wer erteilt gründlichen Nachhilfe-Unterricht in

Französisch?

Schriftliche Angebote unter 4579 an den Stadtanzeiger.

Dortmund, Hohestr. 17 — **Bochum,** Brückstraße 21

Heinrich Heiland

Bahnhofstraße 3a, 3b, 3c **Herne** Bahnhofstraße 3a, 3b, 3c

Kochherde

Senking – Küppersbusch

Sämtliche Herd-Ersatzteile 4049

Oefen in großer Auswahl

Kamine, Kachelöfen, Dauerbrandöfen, irische Öfen

Fabrikate erster Firmen

Lieferung franko überall hin. — Angenehme Zahlungsbedingungen

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Castrop-Rauxel 4, 6. Nov. 1926.

Witwe Emil Volkmann
nebst Kindern.

4596

STATT KARTEN.

Friedel Orlean
Heinrich Heller
VERLOBTE 4592

Dortmund — Castrop
den 7. November 1926.

Einfach knorke

Marengo-Paletot, 2-reihig, mit Samtkragen, auf Roßhaar u. Leinen . . . . . **Mk. 49.50**

Schwarzer Paletot, garantiert reine Wolle, 2-reihig, mit Samtkragen, auf Satinella Roßhaar und Leinen . . . . . **Mk. 68.00**

J. Ortmann, Castrop

Widumerstraße 16.

4581

Grünewald's Lebensmittelhaus

Castrop-Rauxel 4, Ickerner Str. 7

Ge Wo Ko Lebensmittel

4142

bekannt
erstklassig
bewährt

Für den Weihnachtstisch

Preiswerte Motorräder
Herren- u. Damenräder
Mädchen- und Knabenräder

Große Auswahl in **Nähmaschinen.**
Vernickelung und Emaillierung.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Erleichterte Zahlungsbedingungen. Auf Wunsch werden bei geringer Anzahlung die gekauften Sachen bis Weihnachten bereitwilligst zurückgestellt. 4589

Paul Feuerstein

Castrop-Rauxel 1

Widumerstraße 48 — Fernsprecher 647



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Tannen"

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.

Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen.**

Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben in: Apotheken u. Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Mein berühmter

Säuglings-Zwieback

zahn- und knochenbildend

(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313

Gerhard Clostermann

gegr. 1885 **Conditorei u. Café** gegr. 1885
Telefon 1153 **DORTMUND** Telefon 1153
19 Brückstraße 19
früher Ostenhellweg 20

Zu haben bei: **Apotheker Pöhling, Ickern und Holterdorf in Rauxel**

Einkeller-Kartoffeln

Unsortierte Industrie	Zentner	4.50	Mk.
„ Weiße	„	4.20	„
Runkeln	„	1.50	„
Zwiebeln	„	6.—	„
Futterkartoffeln	„	3.80	„

Wilhelm Opalka

Widumerstraße 46 — Fernruf 204



Pallabona-Puder

einigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf**

Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von **Mk. 1.–** an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. 5810

Nachnahme weise versandt

Von einer angesehenen Versicherungs-Ges. ist die

Hauptvertretung

für den Bezirk Castrop und Umg. zu vergeben. Geeignete Bewerber mit festem Vertreterstab haben den Vorzug. Der vorhand. Bestand wird mit übertragen. 4583

Zuschr. erb. unter H. D. 4753 an die Ann.-Exp. Erlenkämper & Cie, Bochum.

Für

Weihnachten

ist das Geschenk von bleibendem Wert ein

Flügel oder Piano

aus dem Pianohaus

L. vom Brocke

DORTMUND, Hansastr. 1

Vertretungen:
Steinway & Sons,
Blüthner, Irmler,
Förster-Löbau,
Welte & Söhne u. s. w.

Gebrauchte Pianos mit voller Garantie

Zahlungserleichterung



Dortmund, Hohestr. 17 — **Bochum,** Brückstraße 21

Heinrich Heiland

Bahnhofstraße 3a 3b 3c **Herne** **Bahnhofstraße 3a 3b 3c**

Wohnungseinrichtungen

Speisezimmer · Herrenzimmer · Schlafzimmer · Küchen
Dekorationen · Gardinen · Teppiche
Klein- und Einzelmöbel

Lieferung franko überallhin · Angenehme Zahlungsbedingungen

Größtes Spezialgeschäft der ganzen Umgegend 4048

Tüchtige branchekundige

Verkäuferin

4580 p. 1. 12. gesucht.

Kaufhaus Union, Castrop
am Markt.
Glas, Porzellan, Haushaltwaren

Vernickelungs-Anstalt

Kaffeeservice, Tabletts, Bügeleisen, Nickelkessel, Herdschiffe, Herdfüsse, Herdstangen, Wandeisen, Lenkstangen, Bremsen, Kettenräder, Pedalen, Glocken sowie sämtl. Fahrradteile usw. **werden in eigenem Betriebe tadellos — und preiswert vernickelt. —**

Fr. Geilmann (Inh. Ch. Hoings)

Castrop — Marktstraße 20. 2945

NW&K WOLLGARNE

Sternwolle

Die altbewährte gute Strickwolle

FABRIK-ZEICHEN

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: **Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld**

WELT UND LEBEN

Die photo-elektrische Zelle

Von H. Hesse-Neuyork

Einer der seltsamsten von allen bekannten Stoffen ist das Selenium. Dieses Metalloid hat die kuriose Eigenschaft, die es bisher allein besitzt, daß sein elektrischer Leitungswiderstand bedingt wird von dem stärkeren oder schwächeren Licht, dem es ausgesetzt ist. Es ist daher möglich, einen stärkeren oder schwächeren elektrischen Strom durch einen Seleniumunterbrecher zu senden, der in eine Leitung eingebaut ist, indem man die Stärke des ihn treffenden Lichtes verändert. Der Strom wird auf diese Weise ähnlich reguliert wie die Menge des durchfließenden Wassers einer Leitung durch den mehr oder weniger geöffneten Absperrhahn.

Ein weiterer Stoff, der sonderbare Eigenschaften aufweist, ist das Kali. Wird es von irgend welchen sichtbaren oder unsichtbaren Strahlen getroffen, so gibt es Strömungen von sich ähnlich den Kathodenstrahlen. Diese Ausstrahlung von Elektronen — aus Elektronen und Patronen setzt sich das Atom zusammen — verändert sich je nach dem Wechsel der erregenden Strahlen, das heißt nach ihrer Wellenlänge. Die Ausstrahlung wird also von Farben beeinflußt, da die verschiedenen Farben des Spektrums sich eben durch ihre Wellenlänge unterscheiden. Sie beeinflußt ferner die elektrische Leitungsfähigkeit von ihr getroffener Körper.

Selenium und Kali bilden nun die Hauptbestandteile der „photo-elektrischen Zelle" mit deren Hilfe die Technik erstaunliche, verblüffende Leistungen vollbringt. Sie bestimmt einen veränderlichen elektrischen Strom, der also stärker oder schwächer wird je nach der Art und Stärke der Lichtstrahlen, von denen die Zelle getroffen wird.

Wie steht es nun mit den praktischen Ergebnissen, die sich mit ihrer Hilfe verwirklichen lassen?

Laute lassen sich in elektrische Schwingungen verwandeln und diese wiederum in Laute, wie wir es beim Fernsprecher und beim Radioapparat sehen. Die photoelektrische Zelle verwandelt Licht in elektrische Schwingungen, die sich nicht nur in L[illegible], sondern auch in Laute zurückverwandeln lassen. So kommt das „Optophon" zustande, das den Blinden ermöglicht, das geschriebene oder gedruckte Wort nach dem Laut fließend zu lesen.

Den vereinigten technischen Stäben von drei großen amerikanischen Elektrizitätsfirmen glückte es kürzlich, mit Hilfe der photo-elektrischen Zelle eine weitere Verbesserung des Phonographen zu verwirklichen. Angespornt wurden die Techniker durch den Vorsprung des Radio, das die menschliche Stimme und die Musik mit all ihrem Schmelz und Wohllaut wunderbar wiedergibt.

Beim Phonographen jedoch war bisher eine gewisse metallene Härte des Tones sehr störend, dazu die Unmöglichkeit, einen ansehnlichen Teil der komplizierten Schwingungen, die den Schallwellen der Sprache und Musik eigen sind, auf der Platte zu gravieren und mit Hilfe der Nadel und des Schalltrichters wiederzugeben. — Diese Schwierigkeiten sind nunmehr überwunden durch die neue Maschine, die sich Panatrop nennt.

Bisher wirkten die Lautschwingungen der Stimmen oder der Instrumente der Künstler direkt auf ein Schneideinstrument, das sie in die Platte eingrub. Bei der Herstellung der Panatropplatten wird nun dieses Instrument elektrisch betätigt. Das Plattenlaboratorium ähnelt der Sendestation des Radio. Statt wie bisher auf das Mikrophon, werden die Schallwellen nunmehr gegen die Rückseite eines winzigen Spiegels von etwa ein Fünftel Millimeter Durchmesser geworfen. Die Schallwellen lassen den Spiegel vibrieren, der einen feinen [illegible]strahl auf die photo-elektrische Zelle wirft, die den wechselnden Lichtstrahl in ebenso wechselnde elektrische Impulse verwandelt. Diese werden verstärkt, und die Ströme des Verstärkers betätigen ein magnetisches Schneideinstrument, das die winzigen Vertiefungen in die Platte eingräbt.

Wird die Platte gespielt, so ist es nicht mehr wie bisher Sache dieser winzigen Vertiefungen, die Nadel mit einer gewissen Kraft zu speisen, die auf das Schallplättchen wirkt und so Schallwellen erzeugt. Statt dessen kontrollieren die Vertiefungen nur die Bewegungen einer äußerst leichten Nadel, die wiederum einen unendlich schwachen Stromkreis schließt — eine winzige elektrische Wiedergabe der Schallwellen.

Dieser Strom geht zu einem leistungsfähigen Verstärker, wo er sich tausendmal vergrößert, bis er endlich durch einen konischen Lautsprecher in Schallwellen verwandelt wird.

Der Reiz des Neuen stumpft sich schnell ab, wenn man es täglich sieht und hört. Man nimmt es nur zu bald als ganz natürlich, als selbstverständlich hin. So wird auch der Panatrop das entsprechende Aufsehen kaum erregen, da man sich durch das Radio bereits an diese technische Leistung gewöhnt hat.

Ueberraschender dürfte schon die Anwendung der photo-elektrischen Zelle bei der „sehenden" Maschine sein, die kürzlich von einer Brooklyner Firma gebaut wurde. Und zwar ist diese Maschine imstande, viertausend Zigarren pro Stunde in 32 Farbenschattierungen zu sortieren. Die Maschine „blickt auf die Zigarre vor ihrem „Auge", zeigt ihren Eindruck auf einer mechanisch konstruierten „Netzhaut" auf, verstärkt diesen Eindruck mittels einer gewöhnlichen Radiolampe, wie sie bei Lautverstärkern gebraucht wird, und sendet diesen „sinnlichen Eindruck" zu dem selbsttätigen „Motornerven", der die Zigarre je nach der Schattierung des Deckblattes in eins der zweiunddreißig Abteile fallen läßt. — Der Raucher, dem eine Zigarre angeboten wird, sieht gewöhnlich auf die Farbe des Deckblattes. Daher ist es notwendig, die Zigarren nach Schattierungen zu sortieren.

Das „Auge" der Farben auslesenden Maschine ist der empfindlichste Teil und besteht aus vier Lampen und einer photo-elektrischen Zelle. Diese Zelle ist über den Lampen angebracht, jedoch vor dem Licht geschützt. Sie enthält eine luftleere Röhre mit Elektroden. Die vier Lampen scheinen auf die gesamte Länge der Zigarre unter dem „Auge", und die Zigarre wirft das Licht auf die photo-elektrische Zelle. Sobald das Licht die Röhre trifft, wird ein elektrischer Ktrom erzeugt, der zwischen den beiden Elektronen der Zelle fließt. Der Strom ist unendlich schwach. Er beträgt nur einen Bruchteil von einem Tausendtel Ampere. Er wird jedoch durch eine Radiolampe verstärkt, und der verstärkte Strom wird zu einem empfindlichen Meßapparat zurückgeleitet. Die Nadel dieses Messers bewegt sich im Kreise vorwärts und rückwärts je nach der Stärke des empfangenen Stromes, und wo die Nadel anhält, berührt sie einen der zweiunddreißig Schlüssel, die ein entsprechendes Abteil freigeben, in das die Zigarre hineinfällt. — Eine helle Zigarre wird mehr Licht zurückstrahlen als eine dunkle. Das von der Zigarre zurückgeworfene Licht bestimmt den [illegible] des Stromes durch die Maschine und macht ihre Tätigkeit möglich. Mehr als sechzig Zigarren gleiten in einer Minute zu ihrem besonderen Abteil.

Nur mit Hilfe der photo-elektrischen Zelle wird es auch gelingen, die so lange versuchte Verbindung des Wandelbildes mit der Sprechmaschine, also den sprechenden Film, in idealer Weise zu verwirklichen.

Ausblicke auf weitere Möglichkeiten ergeben sich aus einer Erfindung, die der Sohn des Professors Ellis Stroemgren, Direktor des astronomischen Observatoriums in Kopenhagen, kürzlich machte. Und zwar handelt es sich um einen elektrischen Apparat, der automatisch die Bewegung der Sterne registriert und den Astronomen die mühevolle und geduldige Beobachtung durchs Fernrohr erspart. Der Apparat besteht aus einer photo-elektrischen Zelle, die mit einem telegraphischen Empfänger in Verbindung steht, der die Zeit des Durchganges eines Sternes durch den Meridian angibt.

Alle diese Erfindungen des letzten Jahrzehntes auf dem Gebiet der Elektrizität und der radioaktiven Stoffe haben uns an das Wunderbare oder „Ahnungsvolle", um mit Goethe zu reden, gewöhnt, so daß man ganz darauf gefaßt ist, selbst das Unwahrscheinlichste Ereignis werden zu sehen.

Natürlich haftet allen diesen überraschenden Leistungen der Wissenschaft und Technik nichts Wunderbares im eigentlichen Sinne des Wortes an, denn es handelt sich nur um Naturkräfte, die der Mensch bewußt und planmäßig in seinen Dienst stellt. Die Naturgesetze stehen nirgends auf dem Kopf, und kein Magier kann all diese Kenntnisse als Geheimnisse für sich in Anspruch nehmen, vielmehr kann jeder sie beherrschen, der sich nur der Mühe unterzieht, in die Erkenntnis der Natur und ihre „geheimnisvollen" Kräfte einzudringen.

Chinesische Soldaten

Man weiß, daß die Schwierigkeiten in China so groß sind, daß gute Kenner sie als hoffnungslos bezeichnen. Ein Kapiel für sich bildet der chinesische Soldat. Die Zahl der Soldaten zählt in Zeiten heftigen Bürgerkrieges nach Millionen. Eine Entlassung dieser Soldateska ist einstweilen unmöglich, da sie den einzelnen Machthabern unentbehrlich ist. Hoffnungslos für China aber wird das Problem des chinesischen Soldaten dadurch, daß durch eine Massenentlassung die Dinge eher schlechter als besser würden. Der chinesische Soldat — so schreibt der Pekinger Korrespondent der „Nieuwe Rott. Courant" in einem interessanten Bericht — ist in der Regel so verwildert und so entwurzelt und stammt überdies aus einer so verdorbenen Umgebung, daß er für regelmäßige Arbeit keinerlei Neigung mehr besitzt. Man muß den chinesischen Soldaten der gewöhnlichen Art gesehen haben, um begreifen zu können, wie schlimm es darum steht. Er ist äußerlich ein soziales Urbild stärkster Verkommenheit wie bei uns mancher Landstreicher. Das Nichtstun hat ihm den Stempel aufgedrückt. Seine Haltung ist schlaff, seine Kleidung verwahrlost, beides schlimmer als bei dem gewöhnlichen Chinesen derselben Volksklasse. Wenn man diese Sorte von Menschen sieht, begreift man die Verachtung, die selbst der Kuli dem Soldaten gegenüber hegt. Der entlassene Soldat wird deshalb Räuber; das scheint sein unentrinnbares Schicksal. Sicherlich wäre in den jetzigen chinesischen Heeren ein Kern von etwa einer Viertelmillion Mann für den öffentlichen Sicherheitsdienst verwendbar; auch könnte ein Teil der Soldaten beim Anlegen von Wegen und Eisenbahnen beschäftigt und an Arbeit gewöhnt werden. Aber auf jeden Fall werden Hunderttausende von Räubern übrig bleiben. Und China ist groß und verfügt nicht über die Verkehrsmittel, um diese Räuber erfolgreich bekämpfen zu können.

Der Frauenkauf

500 Pfund Sterling und 9 Monate Gefängnis

Ist es einem Europäer möglich, seine Frau zu verkaufen? Ohne Zweifel nicht, selbst moralisch wäre ein solcher Verkauf kaum zu verurteilen, weil es eben kein Verkauf sein kann. Kein Gesetz, keine juristische Handhabe böten die Möglichkeit, eine Frau zu nehmen und zu sagen: Hier! Wer will sie? Für 100 Mark ist sie feil.

Niemand könnte eine solche Frau käuflich erwerben, keine Möglichkeit hätte er, sie zum Bleiben zu zwingen. Weshalb also überhaupt davon reden oder schreiben? Frauenkauf? Welcher Unsinn! Umso erstaunlicher ist es daher, daß vor kurzem in England ein Prozeß zu Ende geführt wurde, in welchem ein Mann angeklagt war, seine Ehefrau an einen anderen verkauft zu haben. Der Prozeß wurde regelrecht durchgeführt und endete mit der Verurteilung des „Verkäufers".

In Leeds passierte die Geschichte. Der ehrenwerte Mister Allan mochte seine Frau nicht mehr leiden, was auf Gegenseitigkeit beruhte. Er aber wollte sich scheiden lassen, welcher Entschluß keine Gegenliebe fand, denn Frau Allan sagte mit Recht: Wovon soll ich dann leben? Andere Männer, denen es so geht, laufen davon, werfen die Frau hinaus, klagen selbst auf Scheidung oder finden andere Möglichkeiten, um die eheliche Gemeinschaft bis in die letzten Details aufzuheben. Allan, der Ehrenwerte, war schlauer, er wurde seine Frau los und bekam noch was dafür. Da war nämlich Mister Phillipps, der sich schrecklich in Allans Frau vergeguckt hatte und sie gern hätte haben mögen. Auch Frau Allan sah Phillipps mit wohlgefälligen Augen an, die umso wohlgefälliger wurden, je arbeitsloser Mister Allan wurde und je besser das Geschäft von Mister Phillipps florierte.

Und so ward man eines Tages einig, Allan bekam 10 000 Mark gleich 500 Pfund Sterling, um sich eine Existenz gründen zu können und unter der Voraussetzung, daß er sein Eheweib bedingungslos abtrete und sie nicht mehr wiederzusehen wünsche. Allan wäre keine Vereinbarung lieber eingegangen, denn nichts wünschte er so sehr, als diese Frau nie im Leben mehr wiederzusehen. Er nahm seine 500 Pfund und zog ab, während Frau Allan zu Mister Phillipps zog. Womit die Geschichte ein Ende hätte, wenn nicht . . . ja, wenn die drei Beteiligten nicht geglaubt hätten, diese Lösung sei genügend und man brauche nun auf eine Scheidung zu verzichten. Sei es nun, daß andere gute Freunde die Frau dem Mister Phillipps nicht gönnten, sei es, daß sie Allan die Freiheit mißgönnten, jedenfalls eines Tages war der anonyme Brief da, und die drei, die schon dachten, die Gesetze nicht mehr nötig zu haben, fielen einem alten, fast vergessenen Gesetz zum Opfer. Dieses stammt aus dem Jahre 1805 und lautet ungefähr: „Jeder, der seine Frau verkauft, wird mit . . ." Vor 1805 war es in England nämlich erlaubt, seine Frau zu verkaufen, seit der Zeit ist es verboten. Da wir aber 1926 schreiben, griff der Staatsanwalt zu.

In Deutschland hätte man das Trio auch belangen können, aber nach ganz anderen Paragraphen und unter ganz anderen Gesichtspunkten. Dieser Verkauf würde bei uns gar keine Gültigkeit haben, auch würde sich niemand darum kümmern, der gezahlte Betrag wäre verloren, aber den Ehemann würde man sich mal wegen schwerer Kuppelei vorknöpfen nach dem Paragraphen, der besagt: Kuppelei wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft, wenn der Schuldige zu der verkuppelten Person im Verhältnis von Ehemann zur Ehefrau steht. Auch den Käufer würde man am Kanthaken fassen und zwar wegen Ehebruchs und vielleicht noch wegen Erregung öffentlichen Aergernisses. In Bayern könnte er sogar wegen „wilder Ehe" belangt werden.

Aber in England ist man anderer Ansicht. Da kümmert man sich weder um die Kuppelei noch um das öffentliche Aergernis, da sagt man sich nur: Der Mann hat seine Frau verkauft. Ist das statthaft oder strafbar? Und da man immer noch das Gesetz aus dem Jahre 1805 berücksichtigen muß, hätte man ihn gar nicht wegen obiger Delikte belangen können, man mußte ihn vielmehr wegen Verkaufs seiner Frau bestrafen. Daraus geht hervor, daß der Verkauf als Tatsache und als Voraussetzung genommen wurde, daß also in dem Zusammenleben des Mister Phillipps und der Frau Allan keine Unregelmäßigkeit entdeckt wurde. Und wenn der ehrenwerte Mister Allan seine neun Monate, die er dafür bekam, abgesessen hat, ist er frei und kann sich in Ruhe erneut verheiraten. Denn die Scheidung wird in dieser Zeit wohl längst erledigt sein.

Der Aufbau Irlands

Irland ist jetzt zur Ruhe gekommen und an der Organisierung des „Soarstat", des Freistaates, wird eifrig gearbeitet. Welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind, zeigt sich zum Beispiel in diesem Frühjahr, als in Dublin, der Hauptstadt, eine Volkszählung vorgenommen wurde, deren Resultat heute noch nicht bekannt ist. In Deutschland würde man über eine solche Zählung die Achsel zucken. Als Alter mußte beispielsweise nicht das Geburtsdatum angegeben werden, sondern die Anzahl Jahre und möglichst Monate, die man alt war. Angesichts der hohen Anzahl Analphabeten wird es begreiflich, daß viele Leute, sogar in der Hauptstadt des Staates, ihr Alter nicht wissen. Wie es auf dem Lande damit bestellt ist, läßt sich danach ermessen. Das Gesetz bestimmt, daß jede Geburt binnen 42 Tagen gemeldet werden muß. Früher besorgten es die Hebammen und erhielten dafür eie geringe Vergütung. Heute wird diese Vergütung nicht mehr gezahlt und dafür die Meldung oft vergessen. Ein Arzt stellte kürzlich in einer Familie mit offiziell einem Kinde fest, daß zwölf vorhanden waren. Mit der Heirat ist es ebenso bestellt. Eheschließungen müssen innerhalb von zwei oder drei Wochen bei der Gemeindeverwaltung registriert werden. (Die Eheschließung selbst erfolgt nur kirchlich.) Aber diese Registrierung unterbleibt noch häufig genug, und dasselbe gilt von Meldungen über Sterbefälle.

Solche Zustände sind nicht sehr ehrenvoll für ein Land, das den Anspruch erhebt, zu den europäischen Kulturstaaten gerechnet zu werden. Trägt der irische Charakter die Schuld? Ist es das Erbteil jahrhundertelanger englischer Mißwirtschaft? Der Gegensatz zu England beherrscht das öffentliche Leben in Irland sehr stark. Der echte Ire ist anti-englisch. Ein Deutscher findet, dem Urteil eines Holländers in der „Haagschen Post" zufolge, in Irland leichter Arbeit als ein Engländer; ebenso, wie es richtig ist, daß während des Krieges die Besatzungen deutscher Unterseeboote an der atlantischen Küste Irlands mit offenen Armen empfangen wurden.

Die gestohlene Leiche

Eine tolle Geschichte aus Amerika

Frederic Beale war Versicherungsagent bei einer der größten Newyorker Gesellschaften und als vorsichtiger Hausvater natürlich versichert. Hoch versichert, denn das Leben in Newyork geht in ziemlichem Hetztempo vor sich und man kann nie wissen, wie bald man unter den Rädern eines Autos sein Leben aushaucht. Frederic Beale war verheiratet mit einer ganz hübschen aber etwas dummen Frau, mit der er sich nicht verstand und deren einzige Genugtuung an dieser Ehe war, daß ihr Mann so hoch sich hatte versichern lassen.

Eines Abends fanden Spaziergänger in der Nähe eines kleinen Wäldchens auf einem niedergebrannten Strohhaufen eine völlig verkohlte Leiche. In den Taschen entdeckte man keine Ausweise, aber einige Visitenkarten auf den Namen Frederic Beale lautend. Die sofort verständigte Gattin eilte herbei und bestätigte, daß es, soweit sie das beurteilen könne, wohl ihr Mann sein müsse, der noch nicht nach Hause zurückgekehrt sei und den die Visitenkarten wohl als Frederic Beale auswiesen. Die Staatsanwaltschaft gab daraufhin die Leiche zur Bestattung frei, da der Tote offenbar einem Unglücksfall zum Opfer gefallen war.

Natürlich hatte auch die Versicherungsgesellschaft keinen Grund, der Witwe die ziemlich hohe Versicherungssumme zu verweigern und somit wäre der Fall eigentlich erledigt gewesen, wenn eben nicht bei der Polizei eine anonyme Anzeige eingelaufen wäre, Frederic Beale sei gar nicht tot, sondern lebe vergnügt mit einer Freundin in Florida. Die Polizei schenkte dieser Nachricht zwar keinen Glauben, ordnete aber trotzdem die Exhumierung des toten Agenten an und jetzt konnte festgestellt werden, daß es sich gar nicht um Frederic Beale handeln konnte. Weshalb man das erst nach und nicht schon vor der Einsargung herausbekam, ist nicht ganz erklärlich, jedenfalls hatte anfangs wohl niemand eine Zweifel an der „Echtheit" der Leiche, besonders da Beale verschwunden war und seine Frau den Toten wieder zu erkennen glaubte. Man sah nämlich jetzt erst, daß es sich um einen Toten handelte, der schon vor mehreren Monaten gestorben sein mußte, aber einstweilen fand man weder den lebenden Beale, noch war der Tote irgendwie zu identifizieren, ganz unklar aber war, wie die tote Leiche zu den Visitenkarten des Agenten gekommen sei.

Doch auch das sollte sich aufklären. Nach einigen Tagen nämlich lief eine Meldung ein, auf irgend einem Neuyorker Vorortfriedhof habe man an einem alten Grabe frische Spuren entdeckt und beim Nachgraben gefunden, daß die dort befindliche männliche Leiche gestohlen worden sei. Es handelte sich um einen vor mehreren Monaten an Schwindsucht gestorbenen Mann, dessen Statur mit der von Frederic Beale einige Aehnlichkeit aufwies, soweit von einer solchen bei einer völlig verkohlten Leiche gesprochen werden kann. Darauf ward Beale tatsächlich in Florida verhaftet, wo er sich unter falschem Namen mit einer Stenotypistin aufhielt.

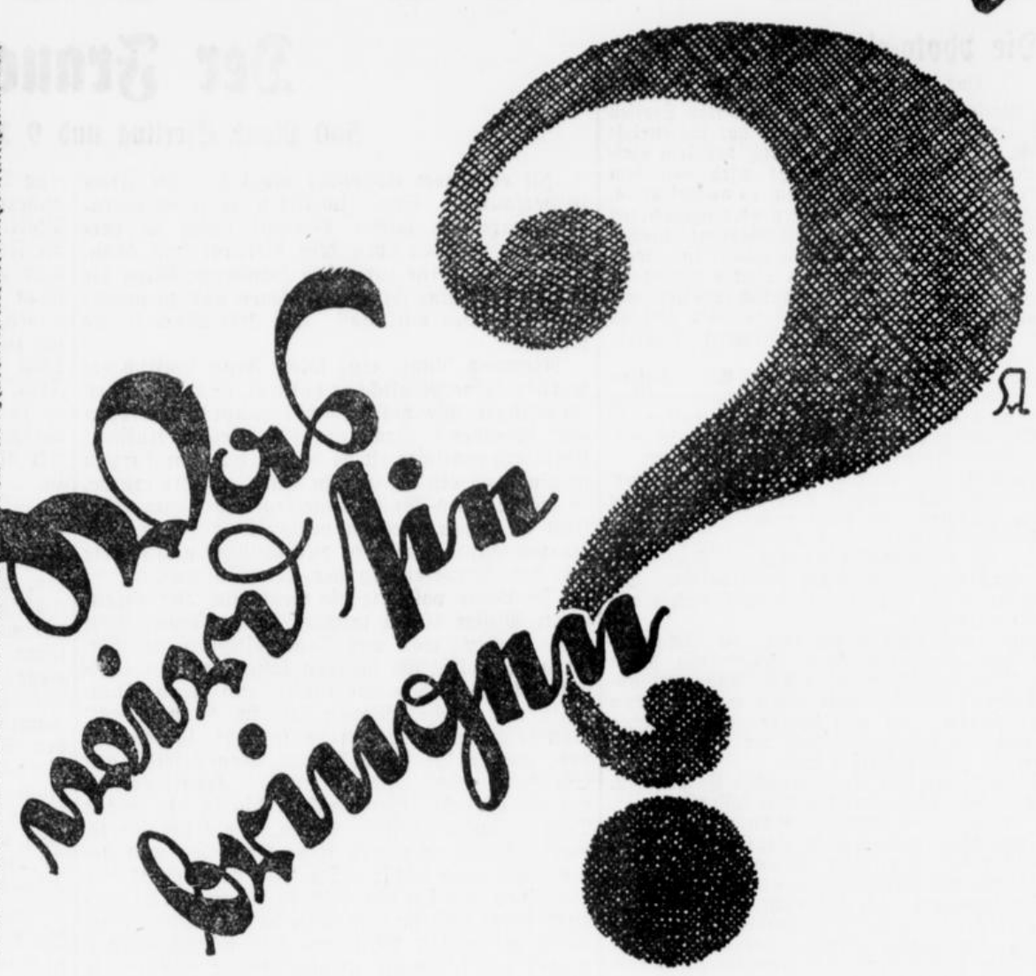
Und nun war bald Klarheit in die verwickelte Lage gebracht. Frederic Beale wollte sich von seiner Frau scheiden lassen, da er eine hübsche Stenotypistin liebte, was an sich nichts Absonderliches wäre. Er stieß aber bei seiner Frau auf Widerstand, da sie seinen flatterhaften Charakter kannte und annehmen mußte, daß er sie nach der Trennung nicht ordentlich versorgen werde. Da verfiel Frederic auf eine, wie er glaubte, glänzende Idee, die ihn in die Lage versetzte, seine Frau bestens zu versorgen und trotzdem getrennt von ihr ein neues Leben beginnen zu können. Wozu hatte er denn die schöne Lebensversicherung abgeschlossen?

Er brauchte nur zu sterben und seine Frau bekam die Summe ausgezahlt. Er wollte aber trotzdem weiterleben, also mußte er so tun, als ob er tot sei. Kaum war dieser Gedanke seinem Hirn entsprungen, als er auch schon zur Ausführung schritt. Auf einem abgelegenen Friedhof grub er verschiedene Gräber aus, bis er eines fand, in dem ein Mann seiner Statur lag, den lud er auf die Schultern, zog ihm einen seiner Anzüge an, legte ihn auf eine Strohmiete im freien Felde, zündete sie an und drehte den Körper des Toten stets so ins Feuer, daß das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verkohlen mußte, dann warf er ein paar Visitenkarten ins Kohlenfeuer und machte sich aus dem Staube, packte seine Stenotypistin ins Kupee und dampfte nach Florida, wo er in Ruhe und Frieden zu leben gedachte. Nun sind beide verhaftet und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Der Versuch, auf diese Weise Versicherungsgesellschaften zu betrügen, ist an sich nicht neu, doch auf solch krasse Art dürfte er noch selten gemacht worden sein.

Unsere grosse Novemberveranstaltung!

Kaufmann's WOHLFEILE WOCHE

Von Montg. d. 8. Nov. bis Samstag, d. 13. Nov.



GEBR. Kaufmann A.-G.
DORTMUND

Sonnabend, den 6. November 1926 abends 8 Uhr

Deutscher Abend

im **großen Saale** des **Herrn H. Lueg,** hier, bestehend in

Konzert, Theater und Vortrag

Eintritt 50 Pfg. — Eintritt 50 Pfg.

Veranstalter: **Stahlhelm B. d. F.**
Ortsgruppe Castrop-Rauxel 1. 4593

Achtung!
Auf nach Frohlinde!

Samstag ab 4 Uhr und Sonntag ab 11 Uhr findet in der Gastwirtschaft Pennekamp ein

Großes Preiskegeln

statt. Es sind zu gewinnen

1 Kalb, 1 Hase, 1 Gans 1 Hahn.

Darum: Auf nach Frohlinde! 4573

Nagut

bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte

Aufzuchtfutter

für Fertel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Busse Ovenstedt, schreibt: „Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von acht Wochen ein Durchschnittsgewicht von 51 Pfund. Es ist mir bei der Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich, sodaß ich es jedem Landwirt nur empfehlen kann 1218

Zu haben bei:
H. Hethey, Castrop Münsterstraße 23,
Lager Schulte-Becker
W. Lambertz, Futtergroßhandlung
H. Berninghaus, Drog. Holthausen

Metropol-Theater, Castrop
Kaiser-Friedrichstraße 21

Achtung! Achtung!

Der große Erfolg
unseres Weltstadt-Ueberraschungs-Spielplans

Das deutsche Mutterherz
(Die für die Heimat bluten)
Den deutschen Müttern gewidmet
6 Riesenakte.

Der nächtliche Kämpfer
Einzig in seiner Art.
6 Riesenakte 4600

Dieses fabelhafte Wild-West Drama mit Fred Thompson und seinem Wunderpferd „Silberkönig", fesselt den Zuschauer durch seine ungemein spannende Handlung und tollkühnen Sensationen.

Hierzu das ausgezeichnete Beiprogramm.

Bruchheilung

ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Öffentliche Danksagungen:

Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg,** bestätige ich, daß das Bruchleiden meines Sohnes durch Herrn Dr. med. H. L. Meyer's Methode vollständig geheilt ist. Er kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerde verrichten. **A. Knap, Hofbesitzer, Burg b. Celle,** 1. 8. 26. Bestätige, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. **Frau Kohlmeier, Holtrup.** 25. 7. 26. Ich bin durch die Methode des Herrn Dr. med. H. L. Meyer vollständig geheilt. **F. Liebesgut, Walsrode.** 28. 7. 26. Trotz meiner schweren Arbeit als Landwirt ist zu meiner großen Freude mein Leistenbruch vollständig ausgeheilt. Herzlichen Dank. — **H. Schafeld, Steinbrundorf, Kr. Hersord,** 9. 9. 26. Ueber **100 amtlich beglaubigte** Zeugnisse Geheilter liegen vor.

Sprechstunden unseres **approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in:**

Herne: Hotel Jägerhof, Montag, den 8. Novbr., nachm. 1/2 3 — 1/2 8. Dienstag, den 9. Nov., vorm. 8 — 1 Uhr.

„Hermes" Ärztl. Institut für orthopäd. Bruchbehandlung, Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)

Wir warnen vor Pfuschern die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Kaffee-Restaurant „Reichshof"
Inh.: Willy Köster, Wittenerstraße 26
Telefon 369.

Heute Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr 4594

Große Konzerte

der neuverpflichteten Kapelle Mi-Mi-Hil.
Neu für Castrop!
Besetzung: Klavier, Jazz, Tibetvioline
Stimmung! — Humor!

Auf nach Schwerin!
Wirtschaft „Glück Auf"

Sonntag, 7. Nov. ab 4 Uhr

Großer Ball

Spiegelglatter Parkettboden

Es ladet freundlichst ein
3920 **Paul Degwer.**

Die Musik wird ausgeführt von der Hirte'schen Kapelle.

Gasthof „Zur Post"
Inh.: Heinrich Haller.

Sonntag, den 7. November

Großer Ball

Anfang 4 Uhr. 4171

Restaurant Neuhaus-Klöster

Sonntag, den 7. Novemb.

in den Winzerstuben

Unterhaltungsmusik

Ruf 576 3296

Müller Auto-Droschken

Fahrten nach auswärts 30—40 Pfg.

Uebernehme Abonnements

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Frauenleiden

Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen nach Dr. med. Thure Brandt's Methode behandelt

Frau Pingel, Wanne
Hindenburgstraße 67.
Sprechzeit: 9-12 Uhr und 3-5 Uhr.

In wenigen Augenblicken
färbt Brauns' Wilbrafix
alle Arten Gewebe
ohne Kochen!
Erhältlich in Drogenhandlungen u. Apotheken

CASTROP!

Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Nov. im kath. Gesellenhaus

Gastspiel Bellachini jr.

Hellsehen! Zauberkunststücke!

3—7 Uhr Vorverkauf an der Kasse und im Zigarrengeschäft Siecaup. (Siehe Lokales.)

Humor des Tages



Im Buchladen

„Im Schaufenster ist ein Buch: „Wie man Männer fesselt!", das möchte ich haben!"
„Für wen brauchst du denn das, mein Junge?"
„Für meinen Vater!"
„Für deinen Vater?" Was ist er denn?"
„Schutzmann."

Das Kontobuch des Watschenmannes

Selbst die Richter konnten sich schallenden Lachens nicht erwehren, als kürzlich vor einem Wiener Bezirksrichter ein Ehemann, der wegen Mißhandlung seiner Frau angeklagt war, das Martyrium seiner Ehe folgendermaßen schilderte:

Angekl.: Also ich soll eingesperrt werden, so was war auf dieser Welt noch net da. Es ist nimmer schön, was ich für Qualen mitmache. Das Weib, das ich mir eingebowelt hab', möcht i Ihna vergönnen, Herr Richter.

Richter? Ich danke für Ihre zweifelhafte Zuwendung. Verantworten Sie sich lieber, warum Sie Ihr Weib geprügelt haben.

Angekl.: Nur schön langsam. I komm scho dazu. Meine Frau zankt mit mir den ganzen lieben Tag, und weil i a Liebschaft im Nebenhause hab', geht meine Frau auf mich los und prügelt mich. Von allein möcht' sie vielleicht gar nicht auf diese verrückte Idee kommen. Aber sie geht immer zu den Nachbarn tratschen, dort wird natürlich über mich losgezogen, und meine Frau gegen mich aufgehetzt. Was Wunder, wenn ich dann von ihr geohrfeigt werde.

Richter: Wenn Sie ohnehin eine andere Liebschaft neben Ihrer Frau haben, warum gehen Sie Ihrem Weib, mit dem Sie ja in Scheidung begriffen sind, nicht aus dem Wege? —

Angekl.: Schaun S' Herr Richter, das tu ich so. Ich gehe in der Früh um 6 Uhr aus dem Haus und komm keinen Tag vor 10 Uhr abends z' Haus. Aber glauben S', daß das etwas nutzt? So ist mir die G'schicht doch amal zu blöd wor'n.

Richter: Die Sache ist Ihnen so blöd geworden, daß Sie heute hier als Angeklagter stehen. War das notwendig?

Angekl.: Herr Hofrat, mein Weib fordert mich ja nur heraus. Schaun S' her, da hab' ich a Büchel, da stehen die ganzen Daten drin, wann mich meine Frau gepriegelt hat. Das rotunterstrichene Datum bedeutet, daß mich meine Frau an diesem Tag mit an Topf Wasser angeschüttet hat; das ist nämlich eine ihrer Gewohnheiten. (Unter lautem Gelächter der Zuhörer verliest der Richter die Buchführung des „Watschenmannes").

Angekl.: (zum Auditorium): Ihr habt leicht lachen. Aber mir ist die G'schicht zu bunt geworden.

Richter: Das ist aber nicht das erste mal, daß Ihnen die Sache zu bunt wurde; einmal wurden Sie bereits wegen Mißhandlung Ihrer Frau mit einem Verweis bestraft. Sie hätten den Richter nicht selbst machen dürfen, sondern Ihre Frau klagen sollen.

Angekl.: Ach, so eilig wie mei Frau hab' ich's net. I hab' ma mein Richter allan gemacht: wie's mich wieder amal abgepackelt hat — des Datum steht eh in dem Büchel — hab' ich ihr holt drei Ohrfeigen angepickt.

Richter: Sie haben Ihrer Frau drei kräftige Faustschläge in's Gesicht versetzt.

Angekl.: Und wenn schon, wenn's den Kontoauszug aus meinem Watschenbuch machen, so werden's S' darauf kommen, daß ich durchschnittlich täglich eine Ohrfeige von meiner Frau bekommen hab'. Da derf i net amol mit drei Tachteln aufwarten?

Kurze Meldungen

Die älteste Frau Deutschland, Frau Johanne Brigge in Enbsen bei Lüneburg, beging am 5. November ihren 105. Geburtstag in voller Frische.

Der Generalbevollmächtigte (ein gewisser Schultze) der Firma Middle Europe Sacurity Company G. m. b. H., die sich seit mehreren Jahren mit Darlehnsgeschäften befaßt, hat, wie jetzt festgestellt ist, für mindestens 200 Millionen Zwischenscheine auf Aktien der Vereiniaten Stahlwerke in Umlauf gebracht. Als sein Verschwinden vor einigen Tagen entdeckt wurde, flüchtete Schultze rechtzeitig ins Ausland, wo er seine Schwindeleien fortsetzt. Zuletzt ist er in Rumänien aufgetreten.

Der vor kurzem in Paris unter dem Verdacht der Spionage für Deutschland verhaftete Charton erklärte bei seiner gestrigen Vernehmung, er habe keineswegs für Deutschland spioniert, sondern nur deswegen mit deutschen Spionageagenten Umgang gepflogen, um diese auf französischen Boden zu locken und ihre Verhaftung zu ermöglichen.

Der Schnellzug Bordeaux—Mailand ist bei der Stadt Amberien auf einen Reservezug gestoßen, von dem mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der Verkehr auf der Strecke Lyon—Genf war längere Zeit unterbrochen.

Wie die Abendblätter aus Bukarest melden, entstand in der Nähe der siebenbürgischen Stadt Nagyenned ein gewaltiger Brand, der auf zehn nebeneinanderliegende Dörfer übergriff. Hunderte von Häusern wurden eingeäschert. Der Schaden ist unübersehbar.

Letzte Drahtmeldungen

Festabend zu Ehren des Reichspräsidenten im Rathaus

Berlin, 6. Nov. Die Stadt Berlin veranstaltete gestern zu Ehren des Reichspräsidenten einen Festabend im Rathaus, zu dem auch die Reichsminister und die Mitglieder der preußischen Staatsregierung geladen waren. Um 7 Uhr fuhr der Reichspräsident am Rathaus vor, wo er vom Oberbürgermeister Dr. Böß empfangen wurde. Im Magistratssitzungssaale begrüßte der Oberbürgermeister den Reichspräsidenten, nachdem sich dieser in das goldene Buch der Stadt Berlin eingezeichnet hatte, mit einer Ansprache, in der ihn in dankbarer Ehrfurcht als den großen Heerführer und den ruhig und sicher für das Vaterland arbeitenden, vom Vertrauen und der Liebe des Volkes getragenen Präsidenten des Deutschen Reiches huldigte. Anschließend gab der Oberbürgermeister einen Rückblick über die Entwickelung der Stadt Berlin in der Nachkriegszeit und einen Ausblick auf die zukünftige Gestaltung und die großen Aufgaben der Stadt. Der Reichspräsident dankte für die freundliche Begrüßung.

Nach einem halbstündigen Lichtbildervortrag im Stadtverordnetensaal über die „Fernstromversorgung großer Städte und das Großkraftwerk Rummelsburg", wurde im Festsaal des Rathauses ein Imbiß eingenommen.

Interparlamentarische Kohlenverhandlungen in Brüssel

TU **Brüssel, 6. Nov.** Die Kohlenkommission der interparlamentarischen Handelskonferenz trat in Brüssel zu einer Sitzung zusammen. Vertreten sind Deutschland durch den Staatsminister a. D. von Raumer, Belgien, Frankreich, England, Polen, Italien und Brasilien. Der belgische Vertreter erstattete den Bericht über die Ausschußarbeiten. Er stellte fest, daß nur eine Erhöhung der Förderung, eine Verkürzung der Löhne und die Verlängerung des Arbeitstages in der Lage seien, die Kohlenindustrie entlasten, die durch die Schwer- und Leichtölindustrie schon heute stark bedroht sei. Der deutsche Vertreter war der Ansicht, daß eine Herabsetzung des Kohlenpreises vielleicht schon durch eine größere Mechanisierung des Bergbaues zu erreichen sei. Die Aussprache wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Revision für Oberleutnant Raphael

W **Berlin, 6. Nov.** Für den im Landsberger Fememordprozeß zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilten Oberleutnant Raphael hat sein Rechtsvertreter einer hiesigen Korrespondenz zufolge, Revision beim Reichsgericht angemeldet. Ob weitere Verurteilte in diesem Prozeß von Rechtsmitteln Gebrauch machen werden, ist noch nicht bekannt.

Wiederinbetriebnahme der Zeche „Freie Vogel"

Dortmund, 6. Nov. Mit den Arbeiten zur Aufnahme des Betriebes der Zeche „Freie Vogel" bei Aplerbeck wurde begonnen. Es werden etwa 200 Leute eingestellt, die für den Tagesbetrieb bestimmt sind. Diese werden die großen Kokereianlagen betriebsfähig machen. Vorerst werden die Kokskohlen für die Kokerei von den Zechen des Lothringer Konzerns mit der Bahn zugeführt. Der Zeitpunkt für die Wiederaufnahme des unterirdischen Betriebes ist noch nicht bestimmt, doch dürfte dies ebenfalls bald zu erwarten sein. Die Wiederinbetriebnahme, wenn auch jetzt noch in kleinerem Maßstabe, bedeutet für die Gemeinde in wirtschaftlicher Beziehung eine große Erleichterung.

Anleiheermächtigung in Höhe von 372,5 Millionen Reichsmark

W **Berlin, 6. Nov.** Nach uns zugegangenen Mitteilungen ist für die durch das Gesetz über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 26. März 1926 (Reichsgesetzblatt1, Spalte 179) erteilte Kreditermächtigung in Höhe von 200 Millionen RM eine Aenderung nicht eingetreten. Nach dem im Reichsrat gestern behandelten Entwurf eines Gesetzes über die Feststelung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 ist insgesamt eine Anleiheermächtigung in Höhe von 372,5 Millionen RM erforderlich.

Auf und nieder im Spiel der Börse

Börsenwochenschau

(Von unserem volkswirtschaftlichen Spezial-Vertreter)

Die Monatswende ist glatt überwunden, am Geldmarkt setzt wieder Flüssigkeit ein. Die Zeit der Zusammenfassungen dürfte noch keineswegs vorüber sein und Kapitalerhöhungen (so beim Nordd. Lloyd) sowie erwartete neue Gründungen (so einer Bank für das Ausfuhrgeschäft, namentlich mit Rußland, durch die Darmstädter und Nationalbank) bieten Anregungen und wecken Hoffnung auf weitere Möglichkeiten. Demnach schien denn in diesem Berichtsabschnitt sehr vieles eine weitere Aufwärtsbewegung an den Wertpapiermärkten zu begünstigen, die auch — nach den Schwankungen am Schluß der Vorwoche — kräftig einsetzte und schon am 29. Oktober die Umsätze in Berlin gegen die der vorhergehenden Woche verdoppelte und verdreifachte. Die „Interessenkäufe", so hatte es den Anschein, setzten sich fort. Sie erstrecken sich auf Aktien von Unternehmungen, die irgendwie in eine Zusammenfassung (Trust oder sonstige Kombination) einbezogen werden sollen oder könnten. Wie früher bemerkt, nennt man an der Börse solche Papiere „Aufkaufwerte". Zu ihnen zählen die Aktien der Mannesmannröhren-Werke, die im Laufe des Monats Oktober ihren Wertstand vielleicht relativ mehr als irgendein anderes Börsenpapier erhöhen konnten, nämlich um reichlich ein Drittel des früheren Kurses, von 146 auf 198 Prozent. Die Mannesmann-Ges. hat ein Bargebot auf die Lauchhammer-Werke gemacht und später erhöht; sie muß sich also recht gut situiert fühlen. Anfangs des neuen Monats hieß es auch, der Wiener Großspekulant Castiglioni interessiere sich für die Mannesmann-Aktien. Aber wer schaut dahinter?

Ueberhaupt ist es um die zukünftige Entwicklung der Börsenstimmung ein „eigen Ding". Am 2. und namentlich am 3. November bekundete sich mehr und mehr Unsicherheit trotz der oben betonten, fortwirkenden günstigen Faktoren. Aber es gibt auch ungünstige. So muß man nach den jüngsten Nachrichten aus England annehmen, daß es dort mit dem Ausstand der Bergarbeiter nach jetzt reichlich halbjähriger Dauer nunmehr wirklich bald zu Ende geht. Die Kursrückgänge, namentlich vom 3. November, wurden damit erklärt, daß vorher bei der Hausse Uebertreibungen vorgekommen seien. Schon tags zuvor hieß es: „Die Großen gehen heute heraus" (entledigen sich der Abnahmeverpflichtungen) und am 3. November soll auch das sogenannte Privatpublikum allerhand Abgaben vorgenommen haben. Die Kursrückgänge setzten kräftiger ein, und man fragte sich, ob nunmehr der längst befürchtete Anfang eines richtigen Tendenzumschwungs nach unten gekommen sei. Denn darüber sind sich Bankwelt gewerbsmäßig tätige Börsenspekulanten und Privatpublikum einig, daß die Kurshöhe über die Ertragsmöglichkeiten weit hinausgewachsen ist. Am meisten sind die Börsenpreise der auf Zeit gehandelten Aktien gestiegen. Deshalb wandten sich manche Spekulanten jüngst mehr gewissen „zurückgebliebenen", nicht zum Terminhandel gehörigen Börsenwerten zu. Aber am Schluß dieser Berichtswoche (4. November) wurden die Preisdrücker überrannt, und es kam zu neuen starken Preiserhöhungen, die für manche Papiere bisher noch nicht erreichte Rekordkurse brachten. Es scheint demnach, daß bisherige Warnungen — auch aus Kreisen der Bankwelt und des Reichsbankpräsidenten — in den Wind geschlagen werden, bis irgendein nachhaltig ungünstiges Ereignis diejenige Umkehr bringt, vor der sich alle fürchten.

Den Geldmarkt haben wir schon eingangs erwähnt. Bald nach der Monatswende gingen die vorübergehend erhöhten Leihsätze zurück, so tägliches Geld auf 5—6 Prozent und der Privatdiskont schon am 1. November auf 4¾ Prozent für kurze und 4⅝ für lange Sicht. Auch unterließ die Bank von England wiederum die Erhöhung ihres Diskonts, vor dem ununterbrochen gewarnt wird.

Wenden wir uns noch Einzelheiten des Börsenverkehrs zu, so ist zu erwähnen, daß fast alle führenden Werte ihre Aufbesserungen aus der ersten Hälfte dieser Berichtswoche am 2. und 3. November ganz oder doch teilweise einbüßten — ausgenommen die Aktien der J. G. Farbenindustrie, die im Zusammenhang mit weiteren Ausmaßungen über Verbreitern der Produktionsgrundlage für künstlichen Stickstoff, über großzügige Pläne des aus Amerika heimkehrenden ersten Vorstandsmitgliedes Geheimrat Bosch usw. unentwegt aufwärts strebten und, mit dem Kursgewinn von 27 Prozent am 4. November, schließlich eine Kursbesserung von 55 Prozent binnen einer einzigen Woche aufweisen können! Es sei aber hervorgehoben: Vertrusten heißt verbilligen; neue Forschungsergebnisse ausbeuten (Verflüssigung der Kohle usw.) bedeutet dagegen Maßnahmen auf lange Sicht mit großen Anforderungen von Kapital. Deshalb glaubt man, daß die Aktien der Ver. Stahlwerke, die in dieser Woche gleich den Rhein-Elbe-Werten alle oben angedeuteten Schwankungen mitmachten, noch verhältnismäßig nicht hoch stehen und zukunftsreich erscheinen. Die Aktien der Klöckner-Werke gehen aus dem Verkehr der Woche mit Kapitals der Banken und der darin liegenden einem Gewinn von 10 Prozent, Harpener mit 14 Prozent hervor. Bankaktien sind weiterhin beliebt, teils wegen des relativ geringen eigenen Aussichten für Erhöhungen, die Aktien der Darmstädter Bank (Kursgewinn in dieser Woche 23 Prozent) noch besonders wegen der oben erwähnten Gerüchte und Anteile der Berliner Handelsgesellschaft wegen deren Sonderstellung im Bankwesen.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 5. Nov. Nach der gestrigen Aufwärtsbewegung, die an der Nachbörse und zum Teil auch an der Frankfurter Abendbörse eine Fortsetzung gefunden hat, machte sich heute anfangs infolge stärkerer Verkäufe der Börsenspekulation bei uneinheitlicher Kursbildung eine unsichere und eher abwartende Haltung bemerkbar. Gleichzeitig war hiermit auch ein leichtes Nachlassen der bisher so außerordentlich lebhaften Geschäftstätigkeit verbunden. Diese Unsicherheit spiegelte sich in der Kursbewegung wieder, die bei Veränderungen von 1 bis 3 Prozent für die meisten Papiere vielfach nach unten gerichtet war. Selbst wo Steigerungen in ungefähr diesem Ausmaße eintraten, wurden die hohen Nachbörsenkurse nicht erreicht, mit Ausnahme allerdings von Ilse-Bergbau. Mit Kursabschlägen bis zu 5 Prozent sind zu erwähnen: Farbenindustrie, Pöge und Schlesische Zink; in ungefähr gleichen Ausmaße setzten aber Stöhr-Kammgarn, Bemberg, Schultheiß und Stettiner Vulkan höher ein. Nach Beendigung der Realisationen und leichten Schwankungen machte sich später bereits wieder infolge von Rückkäufen, weil das Publikum an seinem Besitz festhält und sich ehr noch auf der Kaufseite betätigt, eine Befestigung bemerkbar. Ihren Ausgangspunkt nahm diese von der fortgesetzten Steigerung der Braunkohlenaktien. Ilse-Bergbau bis 262, Rhein. Braunkohlen bis 273,50, und der Erholung der Farbenindustrie von 371 bis auf über 375 bei anhaltend großen Umsätzen, sowie von dem starken Interesse für Commerz u. Privatbank-Aktien, die auf über 187 gingen. Daneben fanden größere Umsätze weiter in Rheinstahl, Deutsche Erdöl und anderen Spezialwerten statt. Schiffahrtsaktien lagen bei Kursverlusten von 2 bis 3 Prozent, mit Ausnahme von Hansa, ruhiger und von Bankaktien blieben die der Berliner Großinstitute, einschließlich der Darmstädter, leicht abgeschwächt. Im allgemeinen war bei nervösem großem Geschäft auf allen Gebieten, wodurch die Kursfeststellung namentlich der Einheitskurse wieder ganz erheblich verzögert wird, die Stimmung fest. Von Rentenwerten lagen wertbeständige Anleihen, besonders landwirtschaftliche Goldpfandbriefe, etwas schwächer; Vorkriegspfandbriefe und Vorkriegsanleihe, besonders Kriegsanleihe, die bis 0,8 ging, weiter fester. Von Auslandsrenten sind Mexikaner, Türken und dann österreichische und ungarische Renten aus schon erwähnten Gründen weiter anziehend. Auch russische Werte und ungarische Pfandbriefe blieben sehr gefragt. Täglich Geld 5 bis 6½ Prozent und auch darunter, Monatsgeld nominell 6 bis 7 Prozent. Am Devisenmarkt machte die Besserung von London und Neuyork Fortschritte, Paris lag dagegen etwas schwächer.

Schlußkurse

Gelsenkirchener 181.50, Essener Steinkohlen 183, Harpener 200.50, Klöckner-Werke 157.25, Mannesmann 193.75, Phönix 142.87, Rhein. Braunkohlen 266, Rheinstahl 205, A. E. G. 171, Elektr. Licht u. Kraft 161.75, Ges. f. elektr. Untern. 176.25, Siemens-Halske 210.37, Schuckert 158.75, Farbenindustrie 370.50, Oberkoks 152.75, Salzdetfurth 192, Hapag 180.50, Hansa 242, Nordd. Lloyd 173, Handelsanteile 259, Commerz u. Privatbank 189.37, Danatbank 267.50, Deutsche Bank 187.50, Diskontobank 177, Dresdner Bank 169, Deutsche Erdölgesellschaft 194.50, Continental-Caoutschuk 138.50.

Produktenbericht

Berlin, 5. Nov. Das Auslang konnte dem Produktenmarkt heute keinerlei Anregung bieten, die gegenüber dem gestrigen Schluß unveränderten Liverpooler Eröffnungsnotierungen wirkten hier sehr enttäuschend. Weizen und Roggen sind vom Inlande fast gar nicht angeboten, infolge deretwas besseren Nachfrage für Mehl legen die Mühlen gern für Weizen 1 Mark und für Roggen 2 Mark höhere Preise als gestern an. Im Lieferungsmarkt war Weizen um 1,50 Mark Roggen um etwa 2 Mark fester gehalten. Für den Export zeigt sich wohl noch einige Kauflust, die aber infolge der weiter bestehenden Materialknappheit schwer zu befriedigen ist. Andererseits ist die Nachfrage aber keineswegs mehr so dringend, da Frankreich und Belgien infolge der plötzlichen Frankenhausse nicht mehr als Käufer auftreten, sondern eher als Abgeber, weil ihnen die früheren Kaufabschlüsse guten Nutzen bieten. Weizen- und Roggenmehl hatten bei unveränderten Preisen etwas regeres Geschäft. Gerste ist ruhiger gehalten. Hafer konnte sich im Preise gut behaupten.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 5. Nov. Auftrieb: 674 Pferde und 43 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 700—900, zweite Arbeitspferde 500—700, dritte Arbeitspferde 200—500, einjährige Pferde 200—400 RM. Es wurden 580 Besucherkarten ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Nächster Markt am 26. November.

Die Zauberei im Rechnen

Von Dr. G. Blank-Berlin

Onkel Hermann beschäftigt meine Jungen jedesmal, wenn sie ihn besuchen, mit Rechenaufgaben; aber obgleich sie sonst lieber im Freien herumtollen, als der trockenen Kunst Adam Riesen zu frönen, gehen sie doch gern zu ihm, denn er verblüfft sie immer wieder durch Kunststücke, die es ihnen ermöglichen, auch ihrerseits wieder ihre Kameraden in Erstaunen zu setzen.

Bei jeder Rechenaufgabe dürfen sie Zahlen frei wählen, und doch weiß der Onkel im voraus, was für ein Resultat herauskommt. Sollte das mit Zauberei zusammenhängen? Dabei handelt es sich keineswegs um den alten Scherz: „Denke Dir eine Zahl, ziehe die gedachte Zahl ab, Resultat 0!" oder ähnliches, sondern um ganz regelrechte Spezies-Exempel.

Also z. B.: „Schreibe 3 beliebige, aufeinanderfolgende Ziffern, so daß sie eine dreistellige Zahl ergeben, hinter einander, schreibe darüber dieselben Ziffern in umgekehrter Reihenfolge, ziehe die kleinere Zahl von der größeren ab!" Der Onkel hat das Resultat schon vorher hingeschrieben. Es ist 198. Walter wollte zuerst nicht glauben, daß das in jedem Falle stimmt. Er wählte die Ziffernreihe 456 und zog diese von 654 ab. Beschämt stellte er fest, daß wirklich 198 herauskam.

Das ist aber noch gar nichts. Manchmal gibt es viel mehr Rechenarbeit, so z. B. bei folgender Aufgabe: „Schreibe eine ganz beliebige dreistellige Zahl und bilde aus ihr durch nochmalige Wiederholung eine sechsstellige. Diese sechsstellige Zahl dividiere durch 7. Das Resultat dividiere durch die ursprüngliche dreistellige Zahl!" Wieder hat der Onkel das Endresultat schon hingeschrieben. Es ist 143. Walters Probe lautete dieses mal 415 415 = 59 345, wobei es schon erstaunlich war, daß die Division wirklich aufging. Die weitere Rechnung ergab 59 345 : 415 = 143, wieder ohne Rest, das vom Onkel vorausgesagte Resultat. Die Jungen haben dann noch manches andere durchgerechnet und immer wieder die Zauberformel bestätigt gefunden.

Heitere Ecke

Richtige Deutung.

„Heute nacht hast du sicher im Traum einen Antrag gemacht bekommen," sagte beim Frühstück Else zu ihrer Schwester.

„Warum meinst du das?"

„Na, ich hörte dich mindestens eine Viertelstunde lang „Ja, ja, ja!" rufen."

Städtische
Bühnen
Dortmund

Samstag, 6. Nov.
Stadttheater 4436
7½—10 Uhr
Außer Vormiete
Die fünf Frankfurter

Burgwalltheater
7½—10½ Uhr
Zar und Zimmermann

Sonntag, 7. Nov.
Stadttheater
7½ bis geg. 11 Uhr
Außer Vormiete
Der Propnet

Burgwalltheater
3½—5¾ Uhr
Das Extemporale
7½—9¾ Uhr
Stöpsel

Damenhüte
kaufen Sie preiswert bei
Geschw. Mohr,
Markt 2,
Ickernerstr. 91.

Jüngeres
Mädchen
für alle Arbeiten für sofort gesucht.
Zu erfragen unt. 4591 in d. Geschäftsstelle d. Stadtanzeig.

Ein tüchtiger
Brotkutscher
sofort gesucht, etwas Kaution erwünscht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Warne
jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 4590
Otto Unverferth
Ackerstraße 1.

Auch korpulente Damen

finden in unserer Abteilung für Damenkonfektion passende

Kleider u. Mäntel



Damen-Kleid
aus prima Rips mit Crêpe-Georgette-Weste, in allen Weiten vorrätig
42.-

Damen-Kleider
aus prima Kammgarnstoffen, mit entzückender Stepperei, in den größten Weiten vorrätig **29.75**

Damen-Kleider
aus prima Rips mit Crêpe-Georgette-Kragen und schöner Faltengarnitur, in den größten Weiten vorrätig **39.75**

Damen-Kleider
aus prima Rips und Marocain, allerbeste Verarbeitung, in allen Weiten vorrätig **59.-**

Damen-Mäntel
aus prima Eskimo- und Velourstoffen in allen Farben und Weiten vorrätig **29.50**

Damen-Mäntel
aus prima Velour de laine, in allen Farben vorrätig, für die stärksten Damen passend **39.75**

Damen-Mäntel
aus prima Ottomane mit entzückender Biesengarnitur, in allen Weiten vorrätig **54.-**

Damen-Mäntel
aus bestem Ottomane, das Vollendetste im Geschmack, für die stärksten Damen passend **69.50**

Gebrüder
KAUFMANN
Herne



Damen-Mantel
aus prima Velour de laine oder Ottomane, mit reicher Pelzverbrämung, in allen Weiten vorrätig
69.-

2-Zimmer-Wohnung
mit Keller u. Stall gegen größere oder gleiche zu tauschen gesucht.
Zu erfragen unt. 4587 in d. Geschäftsstelle d. Stadtanzeig.

Zwei gebrauchte
Bettstellen
mit neuen Matratzen weißen Platzmantel zu verkaufen 4577
August Pütter,
Habinghorst
Kronprinzenstr. 62.

Technikum Lemgo
Höhere techn. Lehranstalt (Lippe) Ingenieure, Techniker, Werkmstr. Staatskommissar. 131
Programm frei.

Schweinekleinfleisch
Postkolli netto 9 Pfd. M. 3.85
30 und 50 Pfd. Bahnkübel pro Pfd. 0.41
Schweinsköpfe mit dicker durchwachs. fleischiger Backe Postkolli netto 9 Pfd. M. 3.30
9 Pfd. rote Kugelkäse M. 4.75
9 Pfund dän. Schweizerkäse Mark 10.70
200 Stck. Harzerkäse M. 4.40
ab Norddeich. Nachnahme.
CARL RAMM
Norddeich (Ostfriesl.) 318 d

Habe schöne 7 bis 10 Wochen alte
Ferkel
abzugeben. Ebenfalls
Paulsens Juli
Speisekartoffeln
Den Züchtern empfehle meinen 4514
Decker.
Eickrodt, Frohlinde

Schweinsköpfe
ger. mit dick Backe
9 Pfd. Mk. 6.10
Schweinekleinfleisch
9 Pfd. Mk. 4.25
Rot. Kugelkäse
9 Pfd. Mk. 4.80
ab hier Nachn. **Normann a. Norddeich** i. Holst. 221

Hund
entlaufen
(Foxterrier-Hündin)
Wiederbringer erhält Belohnung. 4599
Lange, Castrop
Metropol-Restaurant

Fianos

Beste Erzeugnisse deutscher Klavierbaukunst zu mäßigen Preisen und bequemsten Zahlungen!

Erstes Haus am Platze.

Marks
Bochum
Kaiser Wilhelmstr.
Telefon 575.

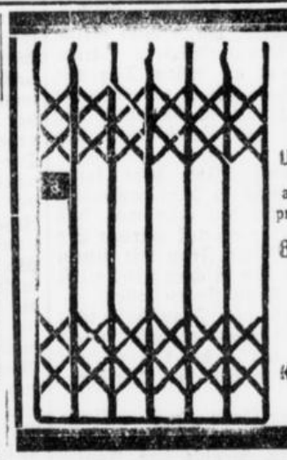
Größte Auswahl
Fachmänn. Beratung
Reparaturen - Miete
Stimmungen!

Wissen Sie's schon?
der bekannte Heilkundige
Georg Pingel
ist nur Mittwochs und Donnerstags von 10-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. zu sprechen.
Heilinstitut **Georg Pingel** Augendiagnose
Gasthof Strotkamp, Castrop-Rauxel II
Bahnhofstr. 13, Tel. 188, Amt Castrop.
Gute Erfolge sichern beste Heilung, auch in ältesten Fällen 2629

Leichenfahrten
1. Klasse 12 Mark.
Besichtigung der Wagen zu jeder Tageszeit gestattet.
Paul Müller, Hauderei
Castrop-Rauxel 1, Ruf 576

Wäscherei „Roseneck"
Habinghorst und Rauxel
Fernruf 401 Amt Castrop
Spezialität:
Feine Herrenwäsche
Haushaltungswäsche
nach Gewicht
Abholen und Bringen kostenlos

Polstermaterial
für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig Lieferung durch eigene Auto
Herner Säckehaus Fr. Spieß
Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier



Markisen
und Scherengitter
abriziert als Spezialität zu Fabrikpreisen und liefert direkt an Private.
Bau- und Maschinenschlosserei 4050
Wilh. Tacke,
Castrop-Rauxel 1,
Kaiser-Friedrich-Straße 39.
Schnellste Lieferung.

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Warmwasserbereitungen
Lüftungsanlagen
Wilh. Siebert, Castrop-Rauxel 1
3501 Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 39, Telefon 358

CASTROPER BANK
SCHIELE & CO.
Viktoriastrasse Nr. 19
Reichsbank-Girokonto Dortmund / Postscheckkonto 9619 Dortmund

Kredite in laufender Rechnung
Provisionsfreier Scheckverkehr

Guthaben-Zinsen z. Zt.:
im Scheck-Verkehr 4%, bei Spareinlagen 5–7% je nach Kündigung 2939

An- und Verkauf ausländischer Geldsorten und Devisen
Sorgfältige Ausführung aller Börsengeschäfte

4489 **Öffentlicher Dank!**
Ich litt lange Jahre an **chronischem Rückenmarks- und Nervenleiden** das mit einer schweren Lähmung der Beine verbunden war. Durch Zufall wurde mir die Pyrmoor-Heilanstalt München empfohlen und ich war nach vierwöchentlicher Behandlung mit der **Pyrmoor-Badekur** bereits so vorzüglich hergestellt, daß ich wieder drei Treppen steigen und mich meines Lebens freuen kann, da ich sechs Jahre an die Stube gefesselt und allgemein als unheilbar aufgegeben war. Zu diesem neuen Erfolg ihrer großartigen Behandlungsmethode spreche ich der Pyrmoor-Heilanstalt, München, Rosental 15, meinen herzlichsten Dank öffentlich aus und ich empfehle die Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist, allen Nerven- und Gelenkleidenden auf das wärmste.
Carl Hennig, Eisenbahnzugführer i.R.

Auskunft erteilt kostenlos das Pyrmoor - Naturheil - Institut, München 797, Rosental 15. (Doppelbriefporto beifügen.) Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.
Hunderte von Anerkennungsschreiben.

Särge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Trauerwäsche 3857
WILHELM ASSHOFF
Widumerstraße 40.

Kinderl. Beamt.-Familie **sucht sofort** oder später eine
3–4 Z.-Wohnung
mögl. im Zentr. der Stadt, rote Karte, oder Tausch für Pensionäre, stelle 3 Z.-Wohnung zur Verfügung im Kr. Lippstadt. Zu melden unter Nr. 4560 beim Stadtanzeiger.



Schutzmarke

Knochenbildend,
wachstumfördernd, seuchenverhütend wirkt M. Brockmanns stark vitaminhaltige **Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan".**
Keine gew. Viehemulsion — dabei billig. Prospekte kostenfr. Echt nur in Orig.-Flaschen. Zu haben in Drogerien, Apotheken und sonstigen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Bestimmt zu haben in Castrop bei: **Wilh. Lambertz, Futterartikel, Bochumer Straße 71.**

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Die

Der Haus
Regierungs

Berlin, 6. Novem
Reichstages standen
tagsausschusses für
werbslosenfürsorge
finanzminister Dr.
kosten für die im
ung der ordentliche
neun Millionen M
lionen Mark müsse
Kraft der Länder
tragen. Es könne
einnahmen. Die
Erwerbslosenversich
schiedet wird. Da
schluß über die Be
die Ausgesteuerten
Ausschuß beschlosse
trennte Behandlun
31. Dezember in d
werden. Selbstver
erforderlich, aber es
die Erwerbslosenve
Tagen dem Reichs
nächsten Jahres,
Reichstag verabschie
gierung darauf be
messen, entsprechen
parteien (75:25 Pr
gesteuerten beteiligt
In der Abstimm
zialpolitischen Aus
dauer auf die Erw
grenzt sein soll
haltsausschuß die
Ausschusses dahinge
Erwerbslosenfürsor
Zustimmung des R
a) bis zum 31.
unterstützungsempf
1926 ab wie folgt
1. Für Erwerbs
die keine Familien
Haushalt eines and
dert,
2. für alle übrig
um 10 vom Hunde
b) Daß die obe
fürsorge so zu gesta
(der fünfte Familie
erhält.

Erwerbslosen

Berlin, 6. Nov
die Beratung der
sorge fortgesetzt.
Abg. Heckert
nistischen Anträge
terstützungssätze
die Karenzzeit un
dauer soll wegfal
rung der Arbeits
beitszeit gesetzlich
chentliche Gesamt
Stunden, in den
nicht übersteigen.
Abg. Schneid
daß die fortschre
Wirtschaft auch ei
beitslosigkeit zur
vermeidlichen sei
Quelle weiterer
Das sei das Ueb
jetzt in vielen Be
besonders groß
Sünden der Gro
müßten dort die
die Zahl der
außerordentlich g
ge befinden sich
der Wiedereinstel
alten Angestellt
Zwei Drittel alle
tigt werden zur
darfs, wenn nur
den, daß die Ka
darf entspräche.
system ist ein sel
sung des Proble
der Ledigen kan
keine Rede sein.
dige Erwerbslos
stützung als in
steuerte Erwerbs